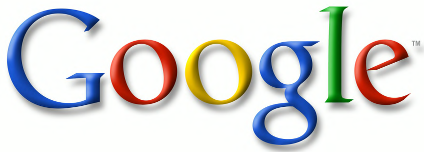

Google

ALTFRANZÖSISCHE GRAMMATIK

von

Hermann Suchier.

Theil I.

DIE SCHRIFTSPRACHE.

Lieferung 1.

DIE BETONTEN VOCALE.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1893.

Einleitung

§ 1.

Aufgabe der Grammatik.

Diese Grammatik soll die Französische Sprache der Zeit von 1100—1300 zum Gegenstand haben; doch soll auch ein Hinausgreifen über diesen Zeitraum nach rückwärts und nach vorwärts nicht ausgeschlossen sein.

§ 2.

Gebiet der Schriftsprache.

Die Französische Schriftsprache hat zu ihrer Grundlage die Mundart des Herzogtums Francien, welches mit der Thronbesteigung Hugo Capets (987) die Führung des Romanischen Frankenreiches übernahm. Unsere wichtigsten Quellen für diese Sprache sind die Werke der in Francien geborenen Schriftsteller und die in der Francischen Mundart geschriebenen Urkunden und Handschriften.

Es haben jedoch auch Schriftsteller ausserhalb Franciens sich der Schriftsprache bedient, um damit einem grösseren Leserkreise entgegen zu kommen. Wir sehen aus den erhaltenen Literaturdenkmälern, dass die *κοινή* besonders in der Normandie und in England angewendet wurde, und dürfen glauben dass sie in diesen Ländern auch dem mündlichen Verkehre diente. Es ist wahrscheinlich dass diese Verkehrssprache in die Zeit hinaufreicht, wo die Normandie mit Francien zu dem

Reiche Neustrien verbunden war[1]). Diese Verkehrssprache gelangte mit dem Heere und Gefolge Wilhelms des Eroberers nach England und erlitt dort bald gewisse Veränderungen, welche sie als Anglofranzösisch oder Anglonormannisch kennzeichnen. Die Unterschiede zwischen der Schriftsprache der Normannen und der Francier sind in der ältesten Zeit so geringfügige, dass wir manche Texte nur als 'Normannisch und Francisch' bezeichnen können, in welchem Falle vielleicht der Ausdruck 'Neustrisch' gerechtfertigt ist.

Ein für die Geschichte der französischen Schriftsprache wichtiges Ereignis war die Verbindung der Normandie mit Frankreich 1204. Das Anglonormannische wird dadurch isoliert und raschem Verfall anheimgegeben. In der Zeit vor 1204 ist das Francische in der Literatur nur spärlich vertreten; wir kennen nicht einmal eine Handschrift aus Francien, die in dieser ersten Periode geschrieben wäre. Andererseits treten nach 1204, genauer nach Guillaume le Clerc (1210—27), die Normannischen Schriftsteller in den Hintergrund. Wir können daher eine überwiegend Normannische und eine überwiegend Francische Periode der Schriftsprache unterscheiden.

Die Schriftsteller nennen ihre Sprache unterschiedslos *Franceis* Franciscum oder *Romanz* Romanice.

§ 3.

Sprachquellen.

Einige der wichtigsten Quellen sind die folgenden:[2])

a. für das Francische: Karls des Grossen Reise, um 1100 (ed. Koschwitz 1883); die Krönung Ludwigs, Anfang des XII. Jahrhunderts (ed. Langlois 1888); die Lais der Marie de France, um 1160—70 (ed. Warnke 1885); das Leben des Thomas Becket

---

[1]) Aehnlich äusserte sich Gaston Paris, Alexis S. 42, doch hielt man damals (1872) noch die Sprache der Normannischen Schriftsteller mit den in der Normandie gesprochenen Volksmundarten für identisch. (Die letztere nenne ich Normandisch zum Unterschiede von dem auf die Schriftsprache angewendeten Ausdruck Normannisch.)

[2]) Von mehreren Werken fehlt noch eine kritische Ausgabe; eine Ausgabe überhaupt von der Bible des Geufroi de Paris; von Foucon de Candie, vom Dionysiusleben, von Sanson und von der Chronik aus Caen. — In § 3 ist streng unterschieden zwischen der ursprünglichen Sprache

von Guarnier von Pont-sainte-Maxence 1173 (ed. Bekker 1838 und 1846, ed. Hippeau 1859).

Aus dem 13. Jahrhundert kommen die nicht plagiierten Teile der Bible des Geufroi de Paris (von 1243, Zeitschr. VIII, 426) in Betracht, ferner die kleinen Stücke bei Barbazan-Méon II, 220—307 (und bei Franklin, Les rues et les cris de Paris 1874), sowie von Guillot de Paris (nach 1300) le Dit des rues de Paris (ed. Mareuse 1875). Endlich Geffroy (oder Godefroi) de Paris, der Verfasser der Chronik (1317 ed. Buchon 1827) und anderer Dichtungen.

Bei der Dürftigkeit der Pariser Literatur sind zum Vergleich heranzuziehen: Herbert le Duc aus Dammartin-en-Goële (Seine-et-Marne) mit seinem Foucon de Candie (Auszüge ed. Tarbé 1860), Guiot von Provins (ed. Wolfart 1861) und besonders Raol von Houdan (Seine-et-Oise) mit dem Meraugis (ed. Michelant 1869), dem Songe d'enfer und dem Romanz des eles (ed. Scheler 1879).

Von Handschriften und Urkunden kommen in Betracht Pater und Credo von Val-Secret (nördlich von Château-Thierry), im Anfang des XIII. Jahrhunderts geschrieben (ed. Bull. de la Soc. d. anc. textes fr. 1880); Marques de Rome, gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts geschrieben (ed. Alton 1889); eine Pariser Urkunde von 1248 (im Annuaire hist. de la Société de l'histoire de France pour 1838, S. 275, in Guérards Cartulaire de l'église Notre-Dame de Paris II, 395 (im Facsimile bei Champollion-Figeac, Chartes N° 7); das Leben des Dionysius, geschrieben in St.-Denis 1248, allein der Mundart nach wohl unterhalb der Oisemündung anzusetzen (Bibl. de l'Éc. des Chartes XXXVIII. 444); eine 1284 geschriebene Handschrift des Tresor von Brunetto Latino (ed. Chabaille 1863).

b. für das Normannische: die Reimpredigt, Anfang des XII. Jahrhunderts (ed. Suchier 1879); Waces Werke, besonders

---

der Schriftsteller, die, auch wenn sie durch die Schreiber in den erhaltenen Handschriften vielfach verändert wurde, doch durch beweisende Reime und durch das Metrum zu ermitteln ist, — und der überlieferten Sprache der Handschriften und Urkunden, die, wenn sie nicht verschiedene Mundarten unter einander mengt, im Allgemeinen ihrem ganzen Wortlaut nach die dem Ort und der Zeit der Niederschrift entsprechende Lautform zeigt.

der Rou 1160—74 verfasst (ed. Andresen 1877—9);[1]) von Beneeit de Sainte More der Trojaroman 1160—70 (ed. Joly 1869) und die Normannische Chronik 1170—80 (ed. Michel 1836—44), Guillaume le Clerc, besonders sein Besant deu 1227 (ed. Martin 1869).

Von Handschriften, die in der Normandie geschrieben sind und die Schriftsprache anwenden, nenne ich die einzige vollständige Handschrift des Rou, etwa im Anfang des XII. Jahrhunderts geschrieben und jetzt verloren, doch bietet die Abschrift André Duchesnes einen leidlichen Ersatz. Ferner zwei Handschriften von Guarnier's Thomas: die Wolfenbüttler 34. 6. Aug. Quart und Harl. 270 (beide ed. E. Bekker 1838 und 1846), welche keine Anglonormannischen Merkmale aufweisen und ins XIII. Jahrhundert gesetzt werden. Auch die Handschrift aus dem Ende des XII. Jahrhunderts, der die Baseler und Brüsseler Bruchstücke des Trojaromans entstammen, scheint auf dem Festlande geschrieben, obgleich sie Paul Meyer für Anglonormannisch hält (Rom. XVIII. 70). Endlich eine Cambridger Handschrift mit einer um 1250—75 wahrscheinlich in Caen geschriebenen Chronik (vgl. Paul Meyer in den Notices et extraits XXXII).

c. Für das Anglonormannische: Philipps von Thaon Cumpot um 1113 (ed. Mall 1873) und Bestiaire um 1130 (ed. Wright 1841); Brendan bald nach 1121 (ed. Suchier 1875); Sansons von Nantuil Proverbia Salomonis um 1140; Adgar dit Willame, Legenden um 1160 (ed. Neuhaus 1886); Jordan Fantosmes Chronik bald nach 1174 (ed. Howlett 1886).

Von Handschriften nenne ich den Montébourg-Psalter gegen das Ende des XII. Jahrhunderts nach alter Vorlage geschrieben (ed. Michel 1860, Collation von Meister 1877, über die diakritischen Zeichen s. Gröbers Zeitschr. III, 161 f.); die Lincolner Handschrift des Cumpot, um 1150 geschrieben; die

---

[1]) Dass ich Wace hierherziehe bedarf der Rechtfertigung, da Gaston Paris Rom XVI, 604 für ihn die Behauptung ausgesprochen hat: *le produit d'ĕ + i̯ ne rime qu'avec lui même.* Paris hat Recht, insofern die Seltenheit der Bindung ĕ + i̯: ī bei Wace kein Zufall sein kann. Indessen ist die Vermischung nicht ganz zu leugnen, z. B. Rou II, 331. 1051. Für ŏ + i̯ ist die Scheidung durchgeführt.

etwas jüngere Handschrift des Cumpot und Bestiaire aus Holmcoltram (gestiftet 1150); die beiden Alexiushandschriften L und A (Mitte des XII. Jahrhunderts); den Canterbury-Psalter, um 1160 geschrieben (ed. Michel 1876); die Bücher der Könige, um 1170 geschrieben (ed. Le Roux de Lincy 1841, Collation bei Schlösser 1886); die Oxforder Rolandhandschrift, um 1170 geschrieben (ed. Stengel 1878); den Abschluss bilde die in der Urschrift erhaltene Handschrift Angiers, Oxford 1212—4 (zum Teil ed. Paul Meyer Romania XII und Rec. d'anc. textes S. 340).

Die wichtigsten Kennzeichen des Anglonormannischen sind der Uebergang von *ie* in *e* (§ 29[e]) und der frühe Verfall der Deklination. Das Normannische (und Anglonormannische) unterscheidet sich vom Francischen von Alters her darin, dass es freies lat. *ō* (*ŭ*) durch *o* (*u*) darstellt, während im Francischen bald der Diphthong *ọu* dafür eintritt (§ 12[d]), und dadurch, dass es den Francischen Uebergang von *-en-* in *-an-* nicht kennt (§ 40[b]). Später entfernt sich das Francische auch durch die Angleichung des Imperfekts auf *ot* ← abat an das auf *eit* ← ebat und durch den Wandel von *ou* in *eu* (§ 19[b]), von *ei* in *oi* (§ 30[c]).

Das Vulgärparisische war schon im XIII. Jahrhundert mit der Schriftsprache nicht ganz identisch, vgl. § 27[e]. 30[e]. 47[e].

§ 4.
Diakritische Zeichen.

In den Handschriften wird *i* und *j*, *u* und *v* nicht streng geschieden; es fehlt die Cédille an *ç* und der Querstrich am ð.

Von Zeichen der Grammatik, die der Erklärung bedürfen, seien folgende erwähnt:

Ein Stern (*) kennzeichnet angesetzte (unbelegte) Formen. Formen, die nie existiert haben, sollen überhaupt nicht angesetzt werden.

Das Zeichen ← bedeutet: entstanden aus; das Zeichen → bedeutet: übergegangen in.

Der Punkt unter einem Vokal (*ẹ*) giebt ihm die geschlossene, der Haken (*ę*) die offene Aussprache. Der Bogen (*i̯*, *u̯*, *ü̯*) bezeichnet ihn als Mitlaut. Ueber dem Vokal steht der Accent (*é*), welcher ihn als betont, und die Schlange (*ẽ*), welche

ihn als nasal kennzeichnet. Für Länge und Kürze stehen die bekanten Zeichen (*ē*, *ĕ*).

Die Verstummung wird bei Lauten und Lautgruppen durch die Klammer ausgedrückt, z. B. *r*(*oð*)*ont*.

Ein Accent hinter einem Konsonanten (*l'*, *n'*, *r'*, *s'*, *t'*) bezeichnet ihn als mouilliert.

ð bezeichnet den Laut des Englischen *th*; genauer steht *δ* für das stimmhafte, *ϑ* für das stimmlose *th*.

e̥ bedeutet dumpfes *e*.
η „ deutsches *n* in Bank.
š „ den Laut des französischen *ch*.
ž „ den Laut des französischen *j*.
χ „ deutsches *ch* in ach.
χ^i „ deutsches *ch* in ich.
k^i „ palatale Aussprache von *k*.
g^i „ palatale Aussprache von *g*.
a^c „ *a* dem ein Konsonant folgt.
n^v „ *n* dem ein Vokal folgt.

Ein *ϱ* hinter einer Wortform bedeutet, dass sich dieselbe durch den Reim als ursprünglich erweist.

Ein *φ* vor einer Wortform bedeutet, dass diese in bloss phonetischer Schreibung steht.

§ 5.

Zur Aussprache.

Für die Aussprache des Altfranzösischen sei von vorn herein folgendes gemerkt: *u* lautet wie *ü*; *c* vor *e* und *i* wie *ts*; *ch* wie k^i, später wie *tš*; letztern Laut hat *ch* von Alters her wo *ch* ← lat. *pi̯* (*sache* ← sapiam); *g* vor *e* und *i* lautet wie *dž*; *j* hat überhaupt diesen Laut; *l mouillé* wird vor Vokalen *ill*, vor Konsonanten und im Auslaut *il* geschrieben; *n mouillé* wird durch *ign* ausgedrückt.

Lautlehre.

§ 6.

Vorbemerkung.

Eine Silbe heisst frei, wenn sie auf ihren Selbstlaut auslautet; gedeckt, wenn sie auf einen Mitlaut auslautet.

Ein Vokal heisst frei, wenn er im Auslaut der Silbe steht; gedeckt, wenn ihm ein Konsonant der selben Silbe folgt.

Die Lateinischen Konsonantengruppen, welche an der Silbengränze in der Regel den Anlaut der folgenden Silbe bilden, vor denen also freier Vokal zu stehen pflegt, sind *tr, dr, pr, br, pl, bl, qu.* In Lehnworten gehören auch die Französischen Konsonantengruppen *cl, gl* zur folgenden Silbe. Die übrigen Konsonantengruppen verteilen sich auf beide Silben.

Ein inlautender Konsonant heisst frei, wenn er von Vokalen umgeben ist; sonst unfrei. Der unfreie Konsonant ist entweder deckend (*t* in *at, halt*) oder gedeckt (*l* in *halt*) oder umschlossen (*t* in *altre*).

Schliessend heisst ein Konsonant, wenn er die Silbe schliesst (*n* in *ventre rien*).

Abschnitt A.

Der betonte Vokalismus.

§ 7.

Vokalzeichen.

Die Vokalzeichen des Alphabets sind *u, o, a, e, i.* Das Zeichen *y* steht vereinzelt für *i.* Die Zeichen *o* und *e* drücken verschiedene Lautwerte aus. Die Zeichen *u* und *i* bezeichnen auch konsonantische Laute. *u* ist als Vokal insofern mehrdeutig, als es, besonders nach Anglonormannischem Brauch, auch für das dunkle *o* steht.

§ 8.

Accentsetzung.

Das Accentzeichen wird in der Grammatik gesetzt:

1. auf den betonten Vokal in drittletzter Silbe: *vírgene, glórie*;

2. auf betontes *e* im Auslaut und vor auslautendem *s*: *Noé, aprés.*

Für die Wörter ohne Accentzeichen ergiebt sich die Regel, da dumpfes *e* in Endungen den Accent nicht tragen kann: der Accent trifft stets den letzten vollen Selbstlaut des Wortes.

Anm. 1. Ein Zweifel kann wohl nur bei den Worten auf betontes *-ent* und den auf unbetontes *-ent* ausgehenden Verbalformen entstehen.

Anm. 2. Es ist nicht zu billigen, wenn manche Gelehrte auf *o* und *e* zur Bezeichnung der geschlossenen Aussprache den Acut, zur Bezeichnung der offenen den Gravis setzen.

Anm. 3. Die meisten Handschriften setzen gar keine Accentzeichen. Diejenigen, welche den Acut verwenden, setzen ihn teils auf den betonten

Vokal (*uoluntét, ferát, serúnt* MPs.), teils in der Bedeutung des modernen Tremas. So werden zwei Accente oft auf zwei gleiche Vokale, die nebeneinander stehen, gesetzt (*claméé, Aáron* QLR), oder zur Unterscheidung des vokalischen *u* [1]) (*uú* lat. votum, *aúrez* lat. adorate, *ὺil* oculi, in dem j. CPs.[2]); *eúd túe* QLR). Umgekehrt werden im MPs. das konsonantische *u* und *i* zuweilen mit einem Doppelaccent versehen (*poűres* für *povres, chaleni″anz* für *chalenjanz*).

§ 9.

Die Vokale in der Assonanz.

Der älteste volksmässige Reim, die sogen. Assonanz, beruht auf der Identität der Vokale in der letzten betonten Silbe des Verses; der Verfasser der Miraculi sancti Wulframni gebraucht dafür den Ausdruck tinnulus rhythmus. Die Laissen (oder einreimigen Strophen) geben uns daher über die Aussprache der betonten Vokale bestimmten Aufschluss, und indem wir die Laissen einiger Dichtungen durchsehen, können wir aus ihnen das Lautsystem der betonten Vokale entnehmen. Die Laissen des Alexius zeigen folgende Reimvokale:

u, ọ, ǫ, ã, a, ẽ, ę, ẹ̄, i, ie.

Nehmen wir die Laissen des Roland hinzu, so lernen wir drei neue Reimvokale kennen: *ę̆, ei, ue* und überzeugen uns, wenn wir noch andere Dichtungen daraufhin prüfen, bald, dass mit diesen 13 Tonvokalen das Lautsystem erschöpft scheint; wenigstens treten in den Assonanzen keine neuen Vokale auf.

Machen wir aber die Probe aufs Exempel, und forschen nach, welche Wörter der Sprache in den Assonanzreihen nicht vertreten sind, so finden wir, wenn wir den Roland zu Grunde legen, dass drei Gruppen vermisst werden. Die erste umfasst die Wörter mit lat. *ŏ* in der Tonsilbe, hinter dem sich aus beliebiger Quelle ein *i̯* entwickelt hat (*nueit* lat. nŏctem, *pueis*

---

[1]) Bei *ί* dürfte die gleiche Auffassung nicht berechtigt sein. Vgl. noch Kurt Lincke, Die Accente usw. Erlanger Dr.-Diss. 1886, Paul Meyer, Rec. d'anc. textes S. 291 und Romania XII. 208.

[2]) Ich nenne diese Handschrift der Bibl. nat. (N. acq. lat. 1670) den jüngeren Canterbury-Psalter, indem Herr Dr. Liebermann mir Folgendes mitteilt: 'Der dieser Schwesterhandschrift des Montébourg-Psalters vorgeheftete Kalender deutet auf St. Austin's, Canterbury, und entstand nach 1170 (da Thomas martyr genannt wird). Nach dem Facsimile würde ich die Handschrift um 1190 setzen.' Weiteres über die Handschrift sehe man bei Delisle, Notices et extraits XXXIV. 1, 259.

lat. pŏstea); die zweite die Wörter mit lat. *ĕ* in der Tonsilbe, hinter dem sich aus beliebiger Quelle ein *į* entwickelt hat (*lieit* lat. lĕctum, *dieis* lat. dĕcem); die dritte die kleine Reihe *fŏcum*, *cŏquum*, *sarcŏphagum; lŏcum, jŏcum*, also *ŏ* + *ų*, wofür fz. *ueu* zu erwarten ist.[1])

Wir finden also, wenn wir diese Laute hinzunehmen, 16 verschiedene Vokale in den Tonsilben, und können den gesamten Altfranzösischen Wortschatz unter diese 16 Rubriken verteilen. Es sind 10 einfache Vokale und 6 Gruppen.

§ 10.

Uebersicht des Vokalsystems.

Die 10 einfachen Vokale sind *u, ọ, ǫ, a, ę, ĕ, ē, i* und die 2 Nasalvokale *ã, ẽ.* Die 6 Gruppen sind *ue, ie, ei, ueu, uei, iei.*

Die Diphthonge der Französischen Sprache zerfallen in zwei Klassen, je nachdem dieselben nur mit ihrem betonten Bestandteile gebunden werden, oder die Wiederkehr der ganzen Lautgruppe in der Assonanz erfordert ist. Zur ersten Klasse gehört z. B. *ǫu,* wie wenn *clǫu* clavum mit *fǫrt* fortem gebunden wird. Zur zweiten gehört z. B. *ie,* wie wenn *chief* caput gebunden wird mit *laissier* laxare (aber nicht mit einfachem *e*). Die drei Diphthonge dieser zweiten Klasse, die soeben im Anschluss an die Assonanzen aufgeführt sind (*ue, ie, ei*) nennen wir Monodiphthonge. Dieselben sind infolge zweigipfliger Betonung durch Spaltung eines lat. Vokals entstanden. Weshalb die Sprache in den Assonanzen diesen Unterschied macht, ist nicht ganz klar. Entweder hatte der betonte Vokal der Monodiphthonge eine Klangfarbe, die mit keinem der einfachen Vokale zusammentraf, oder es hat in der Betonung der Bestandteile ein Schwanken stattgefunden, das die Bindung mit einem einzelnen Vokale verhindern konnte.

Die Französ. Sprache besitzt von altersher neun Diphthonge: *ọu, ǫu, au, ęu, iu* (Kap. II); *ui, ọi, ǫi, ai* (Kap. III); drei Monodiphthonge: *ue, ie, ei* (Kap. IV); vier Triphthonge: *ueu, ieu, uei, iei* (Kap. V).

Wir werden auch die Verbindung dieser Vokale mit folgendem Nasal (Kap. VI) und mit folgendem gedeckten *l* (Kap. VII) besonders betrachten.

---

[1]) Dass auch *ẽi* in männlichen Assonanzen fehlt, wird in Kap. VI. erwähnt werden.

I. KAPITEL.

Einfache Vokale.

Wir ordnen die acht einfachen Vokale nach ihrer Klangfarbe: *u, ọ, ǫ, a, ę, ĕ, ē, i.*

Jeder dieser Vokale kann in der Laissendichtung zunächst nur mit sich selbst reimen. Daraus ergiebt sich dass sie sämtlich nach ihrer Klangfarbe unterschieden waren.

§ 11.

u.

a. Quellen des Lautes.

u ist regelmässig aus lat. *ū* hervorgegangen. Beispiele: *mur* mūrum *cure* cūram *nuđe* nūdam *nuz* nūdus *us* ūsum *sus* sūsum *buđre* būtyrum gch. *βούτῡρον* *mađure* matūram *vertuđ* virtūtem *juil* jūlium *aguille* *acūculam (mit *ū* von acūtus) *nul* nūllum *fust* fūstem *just* jūstum.

Zuweilen entspringt derselbe Laut aus andern Quellen.

1. aus lat. *ŭ* durch Einwirkung eines *i* der folgenden Silbe: *oür* agŭrium (aber nicht aus *ō* vor *i* in der Endung ōrium) *deluge* BrLat. dilŭvium.

2. aus lat. *ŭi* im Inlaut: in *fus* fŭisti *fut* fŭit und den zugehörigen Formen dieses Perfekts; so auch in den endungsbetonten Formen der Perfekta der 3. starken Konjugation, z. B. *doüs* debŭisti *doümes* debŭimus *doüsse* debŭissem.

3. aus kontrahiertem *ue*: *furent* fŭērunt *furet* fŭerat; *grue* grŭem + -am.

4. aus irgend einem lat. Vokal, *a* ausgenommen, vor *ụ̈* in der 3. Sg. und 3. Pl. Perfekti der 3. starken Konjugation: *dut* aus **duụ̈it* **deụ̈it* dēbuit *durent* aus **duụ̈rent* **deụ̈rent* dḗbụĕrunt *estut* stŭpuit *mut* mōvit *murent* mōvĕrunt *nut* nŏcuit *nurent* nŏ́cụ̂ĕrunt *estut* *stĕtuit stĕtit *esturent* *stĕ̆tụ̂ĕrunt steterunt *lut* lĭcuit.

5. nach Labial verdunkelt, aus *ō*: *mus* (nur prov. belegt) mŏrsum wovon *musel* nfz. *museau*; aus *ī* (da auch *b* folgt): *afuble* affībula (Imper.) QLR 167.

6. aus lat. *ŭ* in spät entlehnten Worten und Namen, besonders in der Endung *-us*: *estúdie* stŭdia *rude* rŭdem Angier GTyr *Romulus* (: dus) Cp. *Cristus* Karls R. 676 *ǫ*.

b. Einzelne Wörter.

hurtet nfz. *heurte* soll aus dem Kelt. stammen.

jus deō(r)sum ist an *sus* sūsum angelehnt.

murtre hat *u* wohl wegen *murtrir* ae. *myrðrian* afk. **murthrjan*.

Für den Begriff 'bis' kennt das Französische

usque Pass. Als., wohl entlehnt aus dem Lat. (hat lat. usque *ŭ* oder *ū*?). Das Wort findet sich auch bei HnVal. (Bonnard Trad. de la bible S. 15) und im Gr. sGraal.

enjosque inde usque (+ *que* quod) → *josque* Rol.

jusque CPs. 238, aus *josque* wohl durch Einwirkung von *jus* (herab auf = bis).

entruesque entresque Rol. intro usque → *tresque* Rol. Cp. 3422 (*tresque* könnte auch trans quod sein).

desque MPs. QLR de ipso quod.

Durch Kreuzung entstehen Mischformen: *dusque gesque* QLR. Gorm. *trosque trusque* Mq. Vgl. auch zu Reimpred. 70 f.

c. Lautwandel.

Im nordagn. wird *u* wie *ọ*, d. h. hier wie lat. *u*, ausgesprochen und daher im Reim mit *ọ* gebunden, z. B. *mụrs* mūros : *flụrs* flōres Brendan 1699.[1]) Die wahrscheinlich in oder bei Lincoln geschriebene Handschrift des Cp. schreibt oft *o* neben *u*: *murs mors* mūros *jugier jogier* jūdicare. Diese Erscheinung hat in England ihr bestimmtes, lokal umgrenzbares Gebiet, vgl. Literaturblatt für Germ. u. Rom. Phil. 1888, 176. Ich berichtige in dem dort Gesagten, dass Angier die Vermischung kennt (1201. 1642. 2091).

Anm. Hier sei erwähnt dass im Agn. vereinzelt *w* sogar für vokalisches *u* geschrieben wird: *parsew* CPs. 252 *bunewred* 245.

Die Bindung *u* : *i* findet sich selten agn., vgl. *lune* : *embolisme* Cp. 191 2228 b *trichent* : *trebuchent* Sanson 7 c und später bei WWadington und im Hugo von Lincoln Str. 20. 63.

d. Wandel in einzelnen Worten.

Das Wort *aguille* = *φ agüil'e* wurde im XIII. Jahrhundert zu *φ agụ̈il'e* z. B. Méon NR. II. 455*ọ*, genau wie *ju,illet* jetzt *jui,llet* *ba,igne* jetzt *bai,gne* *Bourgo,ignon* dann *Borgoi,gnon*

[1]) *ụ* ist mit *ọ* gleichlautend. Wir reden in der Grammatik meist von geschlossenem *o*, doch könnte dafür auch offenes *u* gesagt werden.

jetzt *Bourg(u)ignon* *conse,il* mundartlich zu *consei,l* usw. (Körting bekämpft diese Auffassung ohne Grund.)

e. Aussprache.

Dass *u* ein dunkles *ü* darstellt, in dem das palatale Element nicht allzu stark vertreten war, ergiebt sich daraus, dass *c* vor *u* nicht palatal wird (erst nnormd. *tšü* ← *cul*).

Meyer-Lübkes Ansicht, der Umlaut des *ū* zu *ü* wäre in einem Teile Nordfrankreichs vielleicht erst nach dem Jahre 1000 eingetreten (Gr. § 48), ist nicht haltbar, vgl. Lit. Centralbl. 1890, 592. Der Lautübergang ist sicher weit älter.

Anm. Ueber Fälle der Attraktion vgl. Abschn. B. Kap. Gleitworte. Wegen der Schreibung *u* für *ọ* vgl. § 12[d], wegen pic. *pume* § 12[e], wegen agn. *u* aus *iu* § 23, wegen *u* aus *ui* § 24[b], wegen *fu* fŏcum § 31.

§ 12.

ọ.

a. Quellen des Lautes.

Der Laut *ọ* ist regelmässig hervorgegangen

1. aus lat. gedecktem *ō*. Beispiele: *cọstet* cōnstat *mọstret* mōnstrat *cọrt* cōrtem cohŏrtem *ọrnet* ōrnat (aus ōrdinat) *ọrne* ōrdinem *fọrme* fōrmam *aδ estrọs* ad extrōrsum.

2. aus lat. gedecktem ŭ. Beispiele: *tọt* tŭttum (aus tōtum) *rọt* rŭptum für ructum *cọrt* cŭrtum *cọrt* cŭrrit *ọrs* ŭrsum *fọrn* fŭrnum *cọpe* cŭppam *glọt* glŭtto *sọrt* sŭrgit *lọrt* gemr. *lŭrdum aus lūridum *ivọ́rie* vgl. QLR 273 ebŏreum (mit ŭ von ebŭr) *peδọil* pedŭculum *verọil* verŭculum *genọil* *genŭculum *conọille* *conŭcula (dem. von colus) vgl. *Kunkel* *cọte* *cọde* cŭbitum *dọtet* dŭbitat. In den letzten Beispielen ist *ŭ* erst im Romanischen gedeckt.

b. Hierzu kommen noch als verzeinzelte Fälle die folgenden.

1. *ọ* aus lat. (gch.) *ŏ*:

pentecọste pentecŏste πεντηκοστή[1]) wohl durch Anlehnung an *cọstet* cōnstat.

---

[1]) Die tiefe Aussprache des griech. *o*, auf welche Meyer-Lübke § 17. 119. hinweist, kann für dieses und das folgende Wort nicht in Frage kommen, wovon an anderm Orte.

tọrnet tŏrnat durch Einfluss von tŭrbat, subst. tŭrbo.

tọrte tŏrtam hat schon lat. die Nebenform tŭrtam (vgl. auch nasturtium), deren *ŭ* auf dem gleichen Einfluss beruhen könnte.

ọ in den Verba *aprọchet* apprŏpiat *reprọchet* * reprŏpiat (vgl. auch § 13[c]) *demọret* (selten *ue* MPs. CPs. Ben. C 9918*ọ*) demoratur *devọret* devŏrat *acọret* Ben. (von cŏr: das Herz treffen) beruht wohl auf dem Einfluss der endungsbetonten Formen.

vọche vŏca ist gelehrt (: *bọche* Sanson 78[d]); ebenso *cọple* cōpulam.

2. *ọ* aus freiem *ŭ*:

lọve lŭpam *dọble* dŭplum (also vor Labial? vgl. rouvre, doch wird *ŭ* in dieser Stellung sonst anders behandelt vgl. § 28[a]).

3. *ọ* aus freiem *ō* hinter Labial:

amọr amōrem (aber *moure* mōram) *espọs* spōnsum *espọse* spōnsam.

4. wohl aus dem Provenzalischen entlehnt sind:

Tolọse prov. *Tolọsa* Tolosam *jalọs* prov. *gelọs* *ostọr* prov. *austọr* astŭr + -ōrem.

dọze Cp. 260 beruht auf vl. dọdece W. Arch. VII. 68 ← duŏdecim.

Unerklärt ist jŭgum → *jụh* MPs. 2, 3 *jụ* QLR 21. 282. 283 *jụs* 322 *jụgs* 219 nfz. *jou(g)*.

c. Lautwandel.

Das Normannische und Anglonormannische geben dem Laut *ọ* einen weit grössern Umfang, indem sie ihn auch aus freiem lat. *ō, ŭ* entstehen lassen, wofür das Francische den Diphthong *ọu* setzt, vgl. § 19[a].

d. Schreibung.

In der Schrift wird der Laut *ọ* durch *o, u* und *ou* bezeichnet. Dieses *u* ist den lateinischen Urkunden der Merowingerzeit geläufig (amure, furma), und daher in den ältesten französischen Handschriften angewendet worden, mit Ausnahme der Eulalia die nur *o* kennt. *u* erhielt sich besonders bei den Anglonormannen. In Frankreich wurde, z. B. im Saint-Amander Bruchstück und in der Reimpredigt, überwiegend *o* gesetzt, *u*

nur vor *m* und *n* sowie in *mult* bevorzugt. Doch huldigen andere Texte einer etwas andern Verteilung von *o* und *u*. Das Hohe Lied gebraucht *u* neben *o* nur vor Nasalen. Bei Sanson lesen wir *u* meist vor *n,* aber *-or* und *molt*.

Hinter *v* wird *o* bevorzugt (um *uu* für *vu* zu vermeiden); daher stets *voiz* vōcem im MPs. und öfter *volt* als *vult* vŭltum.

Die Schreibung *ou* für *ọ* ist erst üblich geworden, als der Diphthong *ọu* z. B. in *mọut* mŭltum zu *ọ* geworden war (§ 53^{c}). Doch treten einzelne *ou* schon früh auf. Das älteste Beispiel ist *pentecouste* Cp. 3305 Hs. L.; ferner *ou* (aut, ŭbi) Als., aber Rol. nur einmal 3670 *ou* (aut), sonst *o* oder *u*. Auch der MPs. zeigt nur einmal *ou*: *arouseras* lat. asperges 50, 8; ebenso der Londoner Brendan: *trestout* 893. Die QLR. nur *vous* S. 124 (wohl Versehen). Der CPs. zeigt sichere Belege erst in dem jüngern Schlussteil S. 238 f. Oefter kennen *ou* Angier und die Londoner Hs. des Rou (noch nicht die Thomashandschriften W und H) und ganz gewöhnlich ist es in der Picardischen Hs. von Aliscans (Anfang des XIII. Jahrhunderts). Für Francien wird zwar diese Schreibung durch die Pariser Urkunde von 1248 und durch die Vie Saint Denis ersichtlich; doch war sie damals noch nicht durchgedrungen, wie die umfangreiche Uebersetzung der Glosse des Accursius zum Codex Justiniani zeigen kann. Auch in Marques de Rome ist monophthonges *ou* sehr selten.

Die Engländer haben die Schreibung *ou* früh adoptiert. me. *ou* für *û* findet sich schon in der ältern Laȝamonhs. (bald nach 1200).

Wir bezeichnen in der Grammatik *u* im Sinne von *ọ* als *ụ,* z. B. *tụr* = *tọr* tŭrrem (vgl. die Anm. zu § 11^{c}).

e. Aussprache.

Es fragt sich welcher Lautwert dem *ọ* zukommt. Die Engländer sprachen fz. *ọ* wie ihr *ū* aus, daher hatte jenes in Lehnworten dasselbe Schicksal als dieses: fz. *tọr* tŭrrem me. *tour* ne. *tower* fz. *dọte* me. *doute* ne. *doubt* fz. *cọnte* cŏmitem me. *counte* ne. *count* (vgl. auch mhd. *amûr vûs garzûn*). In Frankreich hatte wohl der Laut *ọ* eine etwas hellere Färbung, etwa den Klangwert des nhd. kurzen *u*; wenigstens war die dunkelste Stufe des Vokalismus durch Ausweichen des lat. *ū*

in *ü* beseitigt, und Labiale stimmen gelegentlich *ǫ* zu *ü* herab (z. B. im pic. *pume* aus *pǫme* pōma).

Das Arabische almansûr, das Persische tambûr reimen im Altfranzösischen zu *ǫ*: *almaçǫr* Rol. 1275 *tabǫr* 852.

Anm. Ueber *ǫ* aus *ü* vgl. § 11c, über *enjosque josque trosque* (*ǫ*?) § 11b, wegen *Antenǫr* § 13a 4, wegen *gǫrt trǫs mǫt* § 13b, wegen *ou* aus *ǫ* § 13c, wegen norm. *ǫ* für frc. *ǫu* § 19a, wegen *ou* aus *ǫu* § 20c 55b, wegen agn. *u* aus *ue* § 28c, wegen *ǫ* aus *ǫu* § 53c. 54.

§ 13.

ǫ.

a. Quellen des Lautes:

ǫ ist entstanden

1. aus lat. gedecktem *ŏ* dem kein Nasal unmittelbar folgt. Beispiele: *mort* mŏrtuum *dǫrment* dŏrmiunt *cǫrne* cŏrnua *pǫrtet* pŏrtat *nǫstre* nŏstrum *dǫs* dŏssum *tǫst* tŏstum *ǫffret* Karls R. 112ǫ *ŏfferit statt ŏffert *cǫfre* cŏphinum *almǫsne* eleemŏsynam *Rǫsne* Rhŏdanum *girǫfle* καρυόφυλλον. In den letzten Beispielen ist *ǫ* erst im Romanischen gedeckt.

2. aus lat. *au* vor einem Konsonanten ausser Nasal. Beispiele: *lǫđet* laudat *clǫs* clausum *ǫs* ausum *ǫset* *ausat *pǫse* pausam *chǫse* causam *lǫs* laus *tresǫr* thesaurum *restǫret* restaurat *ǫt* audit *ǫr* aurum *pǫvre* pauperem *nǫđet* *nautat Umdeutung von natat *rǫbe* ahd. rauba.

3. aus *a* + erweichtem *b* in *fǫrge* fabrĭcam *jǫđe* gabătam; um geh. *β* handelt es sich in *parǫle* parabolam παραβολή; aus *a* + erweichtem *p* in *ot* apud; aus *a* + *o* in *ǫr ǫre* hāc horā und in *lǫres* illá horā.

4. In gelehrten Entlehnungen steht -*ǫr* -*ǫs*: *Nestǫr Castǫr Colcǫs Antenǫr* (doch auch *Antenǫr* Ben.). So auch in den Lehnworten *devǫt* devōtum *rǫse* rōsam *escǫle* schŏlam *estǫle* stŏlam Adam LMan. 346 *nǫble* nōbilem *glǫ́rie* glōriam *estǫ́rie* histŏriam *memǫ́rie* memŏriam *adjutǫ́rie* Als. 101d adjutōriam *apostǫ́lie* apostŏlium *Ambrǫ́sie* Ambrŏsium *uitǫvre* Cp. 791 octōbrem, wo zum Teil freies *ŏ* oder *ō* zu Grunde liegt.

b. Einzelne Wörter.

fantǫsme φάντασμα

flǫt flūctum + fk. *flôd*

gọrge gŭrgam Br. 1141 Man. 1603 BChr. 473, 39
gǫrt gŭrgitem : pǫrt Br. : fǫrt Fergus Guarnier
neben *gọrt* jetzt *gour* vgl. *gurt* CPs.
nọces nŭptias (*ŭ* wird· *ŏ* vor Labial, vgl. § 28[a])
trọs tŭrsus DC. ϑύρσος vgl. ahd. *turso*

auch *trọis* Brut 12954ϱ, *trọis* neben *trọs* Ben. (prov. *trọs*).

In mehreren Worten steht freies *ọ* vor *l*:

braiọl Neubildung aus *braie* brācam + -*ọl* oder -*iọl* Rou 11067
jaiọle caveŏlam (aber *filluele* u. s. w.)
rossignọl lusciniŏlum (aus dem Prov.?)
vọlet Rol. Br. lat. vŏlat (aber *vuelt* *vŏlet für lat. vult)

Wie *gǫrt gọrt* so schwankt auch *mǫt mọt* mŭttum; das Gewöhnliche ist *mọt* Rol. Wace Best. S. 96, RHoudan; *mọt* besonders bei südlichen Autoren wie ÉtFougères, Berol, G. Saint-Pair 645 Ben. (der nur einmal *mọt* verwendet, R 19258, sonst *mọt*), auch Cp. 1981, Bes. deu 864 und prov. *mọt*.

c. *ue* neben *ọ*.

Wie sich *ie* vor *c* und gedecktem *r* einstellt in *piece tierce*, so entsteht unter ähnlichen Umständen *ue*; nur hat die Schriftsprache dieses *ue* weniger als jenes *ie* begünstigt. Es handelt sich um *repruece* CPs. 68. 117 *reproece* Rol. 1076 vgl. *aproeciez* Rol. 2800 *aprecement* QLR. 83 *reprő́ce* MPs. 38, 12 (wegen *ő́* vgl. § 28[c]) *reprŏpium und um Formen von tŏrquere; der Rol. bietet: *detuerst estoerstrent estoerrat* verschrieben für *estoertrat*, Ben.: *detuert* R 12054ϱ (neben *detọrt* 12051ϱ C. 10958ϱ) 22851ϱ *tuert* C. 12536ϱ *estoertre* 1755 *estuerdre* Thomas W. 71[a] 23 *detuert* Eracle 4028. Vgl. auch Rolfs in den Rom. Forschungen I. 212.

ọu neben *o*. Vereinzelt ist im XII. Jahrhundert *repouset* repausat CPs. 173 *pousad* 259 *repous* 237—9. 272 *chouse* causam 240 neben *cause* 249. Dieses *ou*, das an das *au* des Jonasbruchstückes (in *repauser repausement*) erinnert, dürfte als *ọụ* zu fassen und gelehrten Ursprungs sein.

ou neben *ọ*. Wahrscheinlich handelt es sich um ein andres *ou*, nämlich um monophthonges, das gegen Ende des XIII. Jahrhunderts zuweilen für *ọ* in Francischen Texten erscheint

(am häufigsten vor *s*) in *chouse cloust pouvre* pauperem bei Boileaue, *chouse propouse* in den Olim und Ord. des rois.

Anm. Wegen Pf. *-ǫt -ǫrent* und Impf. *-ǫe* vgl. § 20a 3—4, wegen *o* aus *ǫu* § 20b, 55b, wegen *pǫ* § 26c, wegen *ǫ* statt *ue* § 28c, wegen *prǫsme* § 33e, wegen *ǫ* aus fz. *au* § 56, wegen *chevǫl* § 59.

§ 14.

a.

Quellen des Lautes sind

1. lat. gedecktes *ă* oder *ā* ausser vor Nasal. Beispiele: *arbre* arborem *armes* arma *part* partem *barbe* barbam *charn* carnem *braz* brachium *quasset* quassat *bas* bassum *repast* repastum *bat* battuit *rage* rabiem *facet* faciat *menace* minaciam *paille* paleam *travail* trabalium *sade* sapidum. In den letzten Beispielen ist *a* erst Romanisch gedeckt; ebenso in den Endungen *-able* -abilem *-age* -aticum.

2. lat. freies *ă* oder *ā* in gelehrten Wörtern: *estat* statum *pape* papam *miracle* miraculum *candelabre* candelabrum *cave* cavam Endung *-árie* -arium.

In der 3. Sg. Pf. *amat* lat. amắt aus amāvit ist die verkürzte Endung (amắt aus amất) schon Lateinisch; auch wirkte wohl das betonte *a* der übrigen Personen des Französischen Verbums ein.

Anm. Wegen *-al* vgl. § 17c, wegen *a* für *ẹ* § 17d.

§ 15.

ę

a. Quellen des Lautes.

1. Der Laut *ę* entspricht regelmässig lat. gedecktem *ĕ* oder *ae* ausser vor Nasal. Beispiele: *bęl* bĕllum *bęle* bĕllam *fęr* fĕrrum *tęrre* tĕrram *ęstre* ĕsse + -ĕre *fęste* fĕsta *confęsse* confĕssio *bęste* bĕsta (vgl. bĕstula) *ęst* ĕst (im Reime Rol. 605 Best. S. 81. 92 Eracle 2734 Ille 4085 GProvins 2014) *sęt* sĕptem *recęt* recĕptum *dameisęl* *domnicĕllum *dameisęle* *domnicĕllam *faissęl* *fascĕllum (nicht fasciculum) *queręle* quaerĕllam *pręst* praesto *quęrre* quaerere *aðęsmet* adaestimat.

2. In gelehrten Worten, besonders Namen, entsteht *ę* aus

lat. ē: *prophęte* Rol. *Gabriȩ̈l Samuȩ̈l Moysęs Achillę́s Herculęs meridiȩ̈s Lutęce* Lutētiam *Boęce* Boëthium (Wace). Hierzu *Jupitęr* Ben. *dięte.* Auch *ver* Frühling : *hivęr* Cp. 1918 (prov. *vęr* Faidit) wird hierher gehören; doch kann auch Einfluss von *hivęr* hibĕrnum im Spiele sein.

Die Gleitworte auf *-ę́rie* und *ę́lie* (*baptistę́rie* baptistērium *matęrie* matĕriam *evangę́lie* evangēlium usw.) sollen bei den unbetonten Vokalen behandelt werden.

b. Einzelne Wörter.

adę́s ad de ĭpso scheint an aprẹs apprĕssum angelehnt.

senęstre sinĭstrum ist angelehnt an *dęstre* dĕxtrum.

cęrne cĭrcinum und *cęrcle* cĭrculum haben ę wohl wegen der schweren Konsonantengruppe, die folgt.

Hierher gehört ferner eine Wortgruppe auf *-ęl -ęle*, welche die lat. Endung -ĭllum -ĭllam durch das gewöhnliche -ĕllum -ĕllam ersetzt hat.

aissęle axĭllam, auch prov. *aissęla*
ancęle ancĭllam (hat auch it. ę)
avęl viell. von lapĭllum
estencęle scintĭllam
forcęle Rol. furcĭllam
maisęle Gorm. 246 ρ maxĭllam prov. *maisęla* Faidit
mamęle Eneas 7004 ρ mamĭllam, auch prov. *mamęla*
seięl seęl sigĭllum, auch prov. *sagęl*

Hierzu der Ländername *Chastęle* Gorm. Kastilien vom prov. *Castęla.*

c. Lautwandel.

Die Endung *-ęr* ist im Agn. zu *-ẹr* geworden; daher reimt z. B. in der Modwenna *yver* hibĕrnum 338, *ver* vĕrmem 552 zu *ẹr* -are.

Selten tritt ẹ für ę ein: so vereinzelt in *recẹt* recĕptum Rou 9934 Brut 938, sonst *recęt.* Auch kennen Wace (Brut 3088), Ben. und GClerc eine Aussprache *prẹst* praesto, gewöhnlich *pręst.*

d. Schreibung.

Agn. Handschriften setzen für jedes *e*, auch für ę̆ und ę̄, gelegentlich *æ* oder *ae,* z. B. *pærre fuiænt* CPs., *mæis quæ*

QLR, *maes raesne saele* Angier, *saet saerree* Auban. Selten tritt diese Schreibung in Frankreich auf, vgl. *seindrœ* Pass.

Anm. Wegen *entresque tresque desque gesque* vgl. § 11ᵇ, wegen ẹ aus ę̆ § 16ᵉ, wegen ẹ aus ẹ̄ § 17ᵉ, wegen agn. ẹl aus ẹ̄l ę̆l § 17ᶠ, wegen ẹ aus *ai* § 27ᶜ, wegen ẹ aus *ue* § 28ᶜ, wegen ẹ aus *ei* § 30ᵇ ᵉ.

§ 16.

ę̆.

a. Quellen des Lautes.

Der Laut ę̆ ist hervorgegangen

1. aus lat. gedecktem ē ausser vor Nasal. Beispiele: *dę̆te* dēbita *clę̆rc* clēricum *drę̆cet* *dirēctiat *quarę̆sme* quadragēsima *sę̆che* sēpiam *trę̆ze* QLR 2. 267 trēdecim *sę̆ze* QLR 299. 395 sēdecim.

Aus dem Germ. stammen wahrscheinlich *frę̆t* (: mẹt GClerc Mad. 473) ahd. *frêht* *regrę̆tet* re- + as. *greótan* *blę̆cet* er verwundet (: proẹce Eneas 7083) von einem fk. **blēt* *tẹtte* (: petitette GClerc Mad. 445) er saugt germ. *titta* Zitze.

2. aus lat. gedecktem ĭ ausser vor Nasal: *ę̆le* ĭlla *cę̆le* ecce ĭlla *vẹrt* vĭridem *trę̆ble* QLR 246 trĭplum *espę̆s* spĭssum *nę̆t* nĭtidum *mę̆t* mĭttit *lę̆tres* lĭtteras *tablę̆te* tabulam + -ĭttam *mę̆sse* mĭssam *contę̆sse* comitem + -ισσα *cę̆p* cĭppum *tristę̆ce* tristĭtiam *fę̆rm* fĭrmum *batę̆sme* baptĭsma *vę̆δue* vĭduam *chevę̆l* capĭllum *consę̆il* consĭlium *solę̆il* *solĭculum *meę̆sme* neben *meïsme* (beides MPs., Ben. usw.) metĭpsimum *crę̆che* ahd. krippja.

Hierzu *Tolę̆te* Rol. (an *-ę̆te* -ĭttam angelehnt) Toledo.

b. Einzelne Worte.

Von Worten, die zu ę̆ übergetreten sind, wüsste ich nur *gę̆tet* *jẹctat aus jactat anzuführen, vgl. *gę̆te* Ben. R. 26017ρ M. Steinb.ρ *get*: mę̆t WBrut. Andere Formen des selben Wortes sind *gietet* Rol. 2545ρ (auch Mq.) *giez* subst. ję̆ctus aus jactus Guarnier W. 21ᵇ 29 *gitet*: i Lothr. Also fortschreitende Erhöhung des *a* unter dem Einfluss des *j* zu ę ẹ *i* (MPs. und CPs. schreiben *getet*).

c. Lautwandel.

Im Roland stehen *conseil* 78 usw., *vermeille* 985 in Assonanz mit *ei*. Diese Formen erinnern an diejenigen öst-

licher Mundarten (z. B. der Champagne), welche später *consoil vermoille* sprechen. Zu beachten ist indessen auch, dass im spätern Agn. *el'* wie *ei,l ai,l* lautet (*counsayl* egl. *counsel*); so schon *solail* Cp. C. 1586. 2025.

d. Schreibung.

Im XIII. Jahrhundert wird der Laut ę̆ zuweilen durch *ei* bezeichnet: *leitres deite entremeitent Chasteleit fillareice* (filatr- + -ισσα) Boileaue.

e. Aussprache.

Der Laut ę̆ tritt in besonderen Laissen nicht all zu häufig auf. Man findet solche im Rol. 1562—9, in LKrön. 39—41, in Auc. 21, 1—15.

Der Laut ę̆ hat mehr und mehr eine offne Aussprache angenommen und ist in ę übergegangen; am längsten scheint er sich vor *t* gehalten zu haben. Die Vermischung mit ę findet sich bei Anglonormannen schon im XII. Jahrhundert; Chardri kennt nur noch ę̆ vgl. *vaslet* : *rę̣t* rĕputo S. 126, : *plaist* placet S. 131. Auf dem Festlande bleibt er länger rein. Noch GClerc und RHoudan halten ę̆ und ę in den Reimen streng aus einander. Näheres in Gröbers Zeitschr. III. 139.[1]) Die Vermischung findet sich für Paris bezeugt durch Reime wie *deite* debita : *feite* facta, *estre* : *metre* in Geufroi's Bible 1243 und *faiz* factos : *cez* ecce istos in der Chronik von S.-Magloire vom J. 1281.

Wegen *recę̆t prę̆st* vgl. § 15c, wegen *œ ae* für *e* § 15d, wegen *pieche* für *peche* § 17d, wegen agn. *ęl* aus *ę̆l* § 17f, wegen *orę̆ille orille* § 18a, wegen *mę̆s* mĭssum § 18b.

§ 17.

ẹ̄.

a. Quellen des Lautes.

1. Der Laut ẹ̄ ist regelmässig aus lat. freiem *ā* oder *ă* hervorgegangen, dem kein Nasal folgte und kein *i*-haltiger Laut vorherging. Auch vor unmittelbar folgendem *i* blieb *a* erhalten (Gruppe *ai*). Beispiele: *lẹ̄z* latus (Subst.) *lẹ̄z* latus (Adj.) *nẹ̄f* navem *prẹ̄ð* pratum *fẹ̄ve* fabam *estẹ̄ð* aestatem *lẹ̄vet* lavat *rẹ̄r* rarum *avẹ̄r* avarum *mẹ̄r* mare *bẹ̄r* baro

[1]) Unsicher sind *met* : *bęch* Best. 879 *met* : *ęst* Berol 2018.

salvẹ̄r salvare *deviðẹ̄r* sterben de + vita + -are *quẹ̄r* quare (neben *kar,* gewl. *quer* Cp. L; MPs. nur *kar*) *clẹ̄r* clarum *pẹ̄r* parem *pẹ̄rt* paret *pẹ̄ret* parat *ẹ̄le* alam *sẹ̄t* sapit *sẹ̄vent* *sapunt statt sapiunt *lẹ̄vre* labram *pẹ̄ðre* patrem *rẹ̄ðre* radere *arẹ̄ðre* aratrum *brẹ̄se* QLR 320 nord. *brasa* (afz. auch *braise* bei GCoincy).

2. *ẹ̄* liegt vor im Impf. *ẹ̄ret ẹ̄rt* lat. ĕrat, wohl durch Anlehnung an das Plusquamperfect *amẹ̄ret* ama(ve)rat; daneben *ieret iert.*

3. *ẹ̄* zeigen lat. Lehnworte wenn *e* im Auslaut, vor auslautendem *e* oder *ð* steht. *temporé* Cp. Einl. S. 54 *valé nominé Galatee decrẹ̄ð* decrētum *secrẹ̄ð* secrētum. So auch *miserere: frẹ̄re* Br. 707.

Bei *Omẹ̄r* Homērum Rol. 2616 ϱ liegt wohl Vermischung mit dem Namen des hl. Omarus vor.

b. lat. Endung -āris.

Die lat. Endung -arem, welche durch Dissimilation für -alem hinter *l* eintritt, wird regelrecht zu *ẹ̄r: escuð bocler* Buckelschild scutum bucculare *dent maisseler* Backenzahn dentem maxillarem *sengler* Eber singularem *singuler* (Adj. und gramm. Ausdruck) singularem daher auch *plurer* neben *plurel* pluralem *bacheler* junger Mann baccalarem *coler* collare *jogler* Spielmann jocularem *piler* pilare *soller* Schuh subtalare *riuler* (gelehrt reguler Cp.) regularem *seculer* secularem *escoler* scholarem *particuler* (erst spät belegt) particularem.

Erst spät haben diese Worte (ausser *jogler,* das durch *jogleor* joculatorem verdrängt wurde) in der Schriftsprache ihr *-er* mit dem in Nomina häufigern *-ier* -arium vertauscht. Einzelne Beispiele dieses *-ier* finden sich schon im Altfranzösischen: *denz mascheleres* (agn. für *-ieres*) CPs. *bachelier* Durm. 7514 ϱ Prise dO. 1595 ϱ Ben. C. 689 Hs. *pilier* Ben. R. 14610 Hs. *regulier* Cp. Hs. A (Mall S. 71).

c. lat. Endung -el -al.

Vor *l* findet ein Schwanken statt zwischen *ẹ̄* und *a: el al* alid *nasel nasal* nasalem *mel mal* malum (Subst. Rol. 2140 2006 vgl. die Anm. von Th. Müller, adj. *mals* 727, in andern Worten kennt der Rol. nur *-el*). Im Br. steht *sal* 1340 neben

sel 1403 salem. Wace schwankt nur in *tel tal* talem, *mortel mortal* mortalem. Der MPs. schreibt *tel quel festivel principel*, aber *mal*. Auch PhThaon (Mall. S. 53) und Ben. R. und C. schwanken. Guarnier bevorzugt *-al* (*ẹ̄l* fehlt bei ihm im Reime).

Hinter Palatal steht *-iel* neben *-al* in *chielt chalt* calet (beides im Reim bei Sanson) *eschiele eschale* (diess nur Ben. C 26029) scalam. Dagegen immer nur *valt* valet *valent* valent *assalt* assălit.

Auch crudēlis hat die Endung -alis angenommen (schon Leod.), daher bei Ben. *cruel crual;* ähnlich fidelis neben *feðeil: feel feal.*

d. Lautwandel.

a für *ẹ̄*. *vertat* Cp. 776 ϱ *guardar* 3483 ϱ *verdat* Maria Aeg. (Mussafia S. 157) *costas* (côté) De Venus 212 *la mar* Renaut 450, 38 *venez m'aiudar* (? prov.) Jeh. de l'Escurel 60. *hurades : petizades* (? statt *-etes*) Cp. 2069 Hs. *contrade* WNic. 197 Var. *ultre mar* Gr. 3, 441 *avortad* (Var *-ed*) CPs. 99 *strae* (für *estree*) QLR 209. Teils blosse Schreibfehler. Auch die durch Reim gesicherten Formen sind verschieden zu beurteilen.

i für *ẹ̄*. Das Perfect *remés* remansi nimmt in den stammbetonten Formen und im Part. *remés* oft *i* an (durch Verwechslung mit lat. misi, denn auch *mestrent* für mistrent findet sich QLR 381. 398). So besonders in agn. Texten MPs. 105, 11, QLR S. 37ϱ, doch auch Thomas W. 41^{a} 16 und Vie sDenis. GClerc reimt einmal *compirent* comparant (: *sospirent* suspirant) Bes. deu 771.

agn. *ie* für *ẹ̄*. *ie* für *ẹ̄* kennen die Anglonormannen, z. B. *piere miere mier nief bier*. Das egl. *friar* ← *frere* fratrem spricht dafür dass ein Lautwandel vorliegt, nicht bloss graphische Vertauschung von *e* und *ie*. Schon im Lincolner Cp. (Mall. S. 74) steht *piert* neben *pert* paret, ähnliches in der Hs. des Ambroise (Romvart S. 419, 14), in Ben. C. 16495, 21544, *emperiere bier* im Londoner Rou. Hier sei auch erwähnt *pieche* peccem CPs. 67. 219 (doch hat *pechet* peccat vielleicht *ẹ*). Vgl. auch Stürzinger Orth. gall. S. 38. 39.

ie für *e*. Unmittelbar hinter *i* ist betontes *e* später in *ie* übergegangen. Die ältern Dichtungen binden noch *iër* (aus

-iðer) in *deviër merciër lapiër criër* (schreien) *obliër mariër* mit ẹ̄, so Wace und noch GClerc. Beispiele für *-iier* finden sich bei Ben. (*merciier*, *lapiier*) Marie Lais (*merciier*) Guarnier (*merciier* 3179ρ) und viell. in den Lothr. (*obliier*). Weitere Beispiele in Gröber's Zeitschr. II 529.

Ein andrer Fall liegt vor, wenn *ie* in *-ere* -ator und *-erent* -arunt 3 Pl. Pf. eindringt. So in Francischen Texten: GTyr *combatieres gouvernierres*, PFontaines *robierres vendierres*, Br Lat. *commandierres passierent traïnierent*, Boileaue *achatierres*.

ei für ẹ̄ wird zuweilen geschrieben, besonders in den kurzen Formen *ses* sapis *set* sapit: *seis seit* MPs. Thomas W. Angier *peirt* Ben. R 11578. Wohl nur graphisch. (Vgl. Thierkopf, Stammhafter Wechsel S. 15.)

ai für ẹ̄. Merkwürdig sind Formen auf *-aire* wie *paire* patrem, die sich in Foucon de Candie S. 113 und in Guischarts Sermon im Reime finden. Vgl. auch die Schlusslaisse bei Robert de Sainceriaux vom Jahre 1226 (Joinville ed. Du Cange S. 168) und die Reime des Alexanders in Zehnsilblern. Vielleicht liegt in einigen Fällen Provenzalischer Einfluss vor; so wohl in dem Schimpfwort *laire* latro RCambrai 1026. Ueber Aehnliches bei Fantosme vgl. § 27^{d}.

e. Fernere Schicksale.

ę für ẹ̄. In der modernen Sprache ist ẹ̄ offen geworden (also ę̄), sobald ein Konsonant folgt. Einzelne Beispiele hierfür bietet schon das XIII. Jahrhundert (doch werden die so eben besprochenen Formen auf *-aire* nicht hierher gehören): *pere: faire: matere: premiere* Dispute de Pierre de la Broche nach 1276 (ähnlich Fergus 55, 12 Fablel dou dieu d'amours 74 Bast. Buillon 3782) *fęrs: senglers* Geffroy de Paris S. 49 *enfęr: chanter: ouvrer* Als. IV 154 *novęles: queles, tel: Martęl* G Guiart. Aelter ist die Form *ęrt* erat neben *ęrt* vgl. *ert: pęrt* Adgar, *: cuvęrt* Berol, *: apęrt* GClerc Angier, MsMichel 153.

f. Aussprache.

Das aus lat. *a* entstandene *e* hatte im Altfranzösischen schon im XII. Jahrhundert eine helle, es dem *i* nähernde Aussprache. Gelehrte, die dieses nicht zugeben wollen, sind doch die Wiederlegung der in Gröber's Zeitschr. III. 137 f. angeführten Gründe bis jetzt schuldig geblieben.

Thatsache ist, dass das aus *ai* kontrahierte *ẹ̄* mit *ę* von *tęrre* terram *ivęr* hiberunm *apręs* appressum zusammenfiel, nicht aber mit dem *e* von *pere* patrem, *per* parem, *nes* nasum. Schon im Eneas (283) wird *laist* laxet mit *forest* *forestem, nicht aber mit *mest* mansit gereimt. Da aber über die offne Aussprache des aus *ai* entstandenen und des lat. *ĕ* fortsetzenden *e* kein Zweifel obwalten kann, so muss das von diesen verschiedene *e* ← lat. *a* für ein geschlossnes gehalten werden.

Auch aus der Englischen Lautgeschichte ist zu entnehmen dass das Französische *e* (← lat. *a*) — ausser vor *l* — im Englischen eine geschlossne Aussprache hatte, vgl. Ten Brink, Chaucers Sprache S. 47 f.

Im Agn. neigt allerdings *e* vor *l* zur offnen Aussprache hin; daher steht *leel* legalem in Laissen auf *ęl* lat. -ellum schon im Horn (Zeitschr. III 141), und *leęl* bei GClerc, *cendęl* bei Guarnier 5690 sind bei diesen sonst so correcten Schriftstellern leise Anglonormannismen. Dieses agn. *-ęl* lat. *-alem* ist nicht eine festgehaltene Alterthümlichkeit, wie Ten Brink glaubte; denn nicht nur wird im agn. Renalt de Montalban (Jahrb. XV) *menestrel : parlé* gebunden, sondern es werden vor *l* alle *e*, auch *ę* aus lat. *i*, in England frühe durch einander geworfen, vgl. *ęls : oisęls* Br. 578 *: bęls* 1628 *juvencęls : ęls* 1730. Daher dürfte auch der von Mall in den Text gesetzte Reim *marchels* mercalis *: icels* ecce illos Cp. — trotz Rom. VII 125 — nicht zu beanstanden sein. Auf solcher Vermischung beruht auch *isnelment* MPs. Rou 1079. 3016 *novelment* 2349.

Es dürfte also daran festzuhalten sein dass, wie schon Gaston Paris im Alexius annahm, beim Beginn der zusammenhängenden Literatur *e* aus lat. *a* die Aussprache *ẹ̄* hatte.

Wegen agn. *ẹ̄r* aus *ęr* vgl. § 15c, wegen *œ ae* für *e* § 15d, wegen *e* aus *eu* § 22b, wegen *e* aus *ai* § 27d, wegen *e* aus *ue* § 28c, wegen *e* neben *ie* und für *ie* § 29d e.

§ 18.

i.

a. Quellen des Lautes.

Der Laut *i* entspricht regelmässig lat. *ī*. Beispiele: *fil* fīlum *vil* vīlem *chaitif* captīvum *Crist* Chrīstum *faitiz* factīcium *fille* fīliam *espirt* (daraus *esprit*) spīritum *si* sīc

si, se sī *delit* delīctum *aflit* afflīctum *dit* dĭctum (mit ī von dīco) *greðille* cratīculam *escrit* scrīptum *isle* īnsulam *hisde* hīspidum *oðis* audīsti *finist* finīscit *vile* vīllam *anguile* anguīllam *mil* mīlle *milie* mīlia *triste* trīstem *idle* īdolum *εἴδωλον* *quite* fk. *quît* (von quietum). Geh. ῡ liegt vor in *cime* *κῦμα* *Denis* (*Denise* Rol.) Dionȳsium.

Ausserdem liegt *i* in folgenden Fällen vor.

1. *i* entsteht aus ĭ vor *i* der folgenden Silbe: *il* ĭllic *il* ĭlli *cist* ecce ĭstic *cist* ecce ĭsti vor Nasal in *vint* vigĭnti (aber *trente* trigĭnta) *envie* invĭdiam *chemise* camĭsiam *servis servise* servĭtium (danach gebildet sind *jüis jüise* judĭcium *sacrefise* sacrifĭcium) *martirie* Rol. martȳrium *leðice* laetĭtiam neben *leðece* *arvire* arbĭtrium neben *arveire*.

Worte auf *-il -ille*: *mil* mĭlium *cil* cĭlium *eissil* exĭlium *cheville* clavĭculam *lentille* lentĭculam *voleðille* volatĭlia.

Neben *oreille* CPs. 20. 69 aurĭculam findet sich *orille* QLR 205. 12. 414 Rol. 1918 (wo somit Aenderung in *oïe* nicht erfordert ist) VsDenis.

Dagegen zeigen andre Wörter *e*: *conseil* consĭlium *merveille* mirabĭlia *oeille* ovĭculam *vece* vĭciam.

2. *i* entsteht aus ē vor *i* der folgenden Silbe. *pris* prēnsi *sis* *sēsi für sedi *fis* fēci *vinc* vēni danach *tinc* tĕnui (dann trat *i* in die 3 Sg. und 3 Pl. und in die Participien *pris sis;* fraglich ist auch in wie fern *mis* mīsi *quis* (re)quīsii und Part. *mis quis* von Einfluss war).

Hierher gehört viell. *ivre* MPs. 106, 27 ēbrium.

3. *-ĭtiam* wurde vielleicht zunächst hinter Palatalen zu *ise*, sonst zu *eise*, daher *franchise* fk. *frank* + -ĭtiam *feintise* *finctum + -ĭtiam *cointise* cognitum *-ĭtiam, aber *proeise* prodem + -ĭtiam. Dann einerseits auch *gentelise* gentilem + -ĭtiam, andrerseits auch *richeise* ϱ (Best. S. 98) fk. *rîki* + -ĭtiam. Vgl. Rom. XIX. 592.

4. aus ē hinter Palatalen.

hinter *c*: *cive* cēpam *cire* cēram *mercið* mercēdem *raisim* racēmum (auch it. prov. *i*) *Sarrazin* Saracēnum (auch it. prov. *i*) *polcin* Küchlein pullicēnum (auch it. prov. *i*) *plaisir* placēre *taisir* tacēre *leisir* licēre

hinter *ch*: *marchis* marca + -ēnsem

hinter *s* : *Belveisis* Bellovăci + -ēnsem
„ *Parisis* Parisii + -ēnsem
„ *i* : *païs* pagum + -ēnsem

Aber nicht in *ceilet* cēlat *receit* recĭpit *ceire* cĭcerem *ceint* cĭngit.

5. aus lat. *ĭe* durch Kontraction : *di* dĭem *dis* dĭes.

6. aus *ĭg ĭc* : *liet* lĭgat *pliet* plĭcat hierzu *fie firie* fĭcatum.

7. in Worten gelehrten Ursprungs: *livre* lĭbrum *signe* sĭgnum *envidie* invĭdiam *epistele* epĭstulam *virgene* Cp. 1356 vĭrginem *reliques* Rol. 2345 relĭquias *umeliet* humilíat statt humilĭat *altisme* altĭssimum *abisme* abyssum + *-isme* *lyre* QLR 273 lўram *Frise* Ben. Phrўgiam *senefiet* significat statt signifĭcat ebenso *magnifiet edifiet* (viell. auch Einfluss von *-iet* lat. *-ĭdiat*) *setime* septímum, aber septĭmum fr. *seme* *martir* Rol. martўrem statt martўrem *Apolin* Apollínem statt Apollĭnem.

b. Einzelne Worte.

i ĭbi schwach betont, oder mit *i* hīc zusammengefallen.

disimes dixĭmus *fesimes* fecĭmus beruhen auf Anlehnung an *oðimes* audī(vi)mus (ebenso das *i* der 2 Sg. und 2 Pl.)

mis mĭssum wegen mīsi, aber Subst. *męs* mĭssum

compliðe completam Abendgebet ist an das Part. von *complir* complere angelehnt

tapis ταπήτιον weil η spätgch. wie *i* lautet, daher auch *sirie* (Hs. *serιe* Karls R. 210 : *i*) Σηρικόν schon lat. sīricum.

sire Rol. : *i*. sĕnior hat *i* wegen des *n* und ist in der alltäglichen Verwendung vor Namen verkürzt worden, vgl. *sendra* Eide *seindrœ* Pass.

criet crĕat hat *i* aus den endungsbetonten Formen.

Unerklärt bleiben *berbiz* vervēcem *Galice* Rol. 3073 : *i* Gallaeciam *Sizer* Rol. 583. 719 Hs. O (V4 Cisre) portus Caesaris *Grice* Karls R. Graeciam (*Grece* VsDenis) *espice* Karls R. 211 : *i* spĕciem, also vor und hinter *c* (doch *feiz* vĭcem).

c. Lautwandel.

ie für *i* tritt im XIII. Jahrhundert im Francischen ein in *virge* (älter *virgene*) und *cirge* Cp cēreum : *vierge, cierge,* beide schon Mq. 96. 65. 67 *virge* neben *cierge* VsDenis.

Der Triphthong *iei* erscheint seit dem XI. Jahrhundert als *i* vgl. § 34b.

Anm. Ueber *i* im Fall der Attraction vgl. Abschn. B, Kap. Gleitlaute. Ueber *aguille* vgl. § 11d, über *meïsme* § 16a2, wegen *gite* § 16b, wegen *i* für *e* bes. *remis* remansi § 17d, über *delirt* § 23, wegen *i* aus *ui* § 24c, wegen *i* aus *ie* § 29e, wegen *firge frige* aus *fierge* § 29a, wegen *i* für *ei* § 30b, wegen *prisme* § 33e, wegen *desconfit* § 34c.

II. KAPITEL.

Diphthonge auf *u*.

Es sind deren fünf: *ọu ọ̯u au ẹ̄u iu*. Der Accent steht in allen auf dem ersten Bestandteil.

Wo *u̯* als unbetonter Teil eines Diphthongen und Triphthongen steht, hat es den Laut des lat. *u* (genauer *u̯*). Zuweilen steht *w* dafür z. B. *iwe* ĕquam *ewe* aquam *owan* hoc anno *siwre* sĕqui (alle aus Thomas W.) *rowes* raucas *parlowe* parabola + -ābam MPs. *lew* neben *leuu* lŭpum *Mathiw* neben *Mathiu* Dmsdb. *Puntiw* Sachsenchr. v. J. 1120. Auch *uu* kommt vor, z. B. *aürouuent apelouuent* Cp 449 fg. C.

Ueber die Schreibung *l* statt *u*, und *x* statt *us* vgl. § 50.

§ 19.

ọu.

a. Quellen des Lautes.

Es giebt zwei Arten von *ọu*: ein älteres *ọu* aus lat. *ō* (*ŭ*) + *u̯*, welches Normannisch und Francisch zugleich ist, und ein jüngeres aus lat. *ō*, das nur Francisch ist und im Westen durch *ọ* vertreten wird.

Beide *ọu* assonieren mit *ọ*. Das ist deshalb merkwürdig, weil die beiden *ei* (das aus *ē* + *i̯*, und das aus *ē*) nur unter einander, nicht mit einfachem *e*, assonieren, obwohl daneben drei *e*-Vokale vorhanden sind. Das jüngere *ọu* ist also im Francischen aus der Reihe der Monodiphthonge ausgeschieden, unter denen wir es erwarteten.

Das alte *ọu* (aus *ō* + *u̯*) ist nur in wenigen Beispielen vertreten: *lou* lŭpum Sanson 59d ϱ Rou MFab. 42, 3. 56, 1 ϱ (*lu* Rol. 1751) *dous* duos.

Das junge *ọu* entsteht aus lat. freiem ō oder *u*. Beispiele: -*ọus* lat. -ōsum (: *sọus* solus Lai Lanval 339 : *lọus* lŭpus MFab. 82, 11) so auch Ben. (nicht aber Wace). *seignọur* seniōrem *ọure* hōram *cọuðe* cōdam *nevọuð* nepōtem *vọuð* vōto *sọul* solum *sọue* sŭam *gọule* gŭlam.

Im Normannischen und Anglonormannischen haben diese Wörter von Alters her einfaches *ọ* (oder *ụ* § 12d) : *-os* (*-us*), *seignor* (*seignur*), *ore* (*ure*), *coðe* (*cuðe*), *nevoð* (*nevuð*), vgl. *ụ* : *nevụ* WBrut 13554, *voð* (*vuð*) vgl. *vot* MPs. 64, 1 *vud* QLR S. 3 *vu* Ben. C. 16984, *sol* (*sul*), *soe* (*sue*), *gole* (*gule*).

b. Weitere Schicksale.

Im Francischen ging *ou* im XII. Jahrhundert in *eu* über. Daher zeigen die erhaltenen Handschriften nicht mehr *ou*, sondern statt dessen *eu*, das freilich mit *o* (*ou*) wechselt. Daher ist die gewöhnliche Francische Form der genannten Wörter: *-eus, seigneur, eure, queue, neveu, veu, seul, seue, gueule.* Solche Formen (*-eus* und *-eur*) finden sich im Anfang des XIII. Jahrhunderts im Pater und Credo aus Val-Secret (auch im Reim *dex* : *gloriëx*). In *ailleurs* aliōrsum steht der Diphthong in gedeckter Silbe; *ailleus* ist selten (vgl. J. le Marcheant 106, 10).

Die Normannischen Texte zeigen vereinzelt *eu* neben dem älteren *ou*; so steht schon *leuu lew* neben *lou* lŭpum im Dmsdb. *leu* lŭpum findet sich auch in der Modwenna, *low* noch bei Langtoft II 246. *deus* duos (: *eus* illos) gebrauchen Chardri SD. 1173 Ben. GClerc, der Schreiber von Adgars Legenden und der des Wolfenbüttler Thomas (neben *dous*). Auch das jüngere *ou*, *eu* ist den Norm. Schriftstellern nicht unbekannt; es findet sich besonders wo ein ð abfiel, vgl. *male veue* mala vota QLR 263 (Rol. *male vode* 918) *veu* (1. Sg.) : *preu* Bes. deu 2717. *preu* ist durch den Reim für die Sprache Ben.'s und GClerc's gesichert.

Das jüngere *ou* scheint auch im Rol. und im MPs. vorzukommen. Im Rol. steht *nevold* 1219. 2870. 2420. vgl. 2894 nepōtem (mit *l* für *u* vgl. § 50, φ *nevọuð*); im MPs. *sől* sōlum 148, 12, freilich auch *dőlur* dolorem 7, 17. Oder liegt hier ein *o* mit übergeschriebenem *u* vor? Thomas W. kennt *prouz* 22b 24 *vou* 33a 13 *neveuz* 23b 23 (aus Thomas H. kein Beispiel).

Die Francischen Texte des XIII. Jahrhunderts zeigen neben dem *eu* in denselben Wörtern auch *o, ou : glorieus glorios glorious, seigneur seignor seignour.* So wendet schon Marie neben dem aus Reimen belegten *-ọus* auch *-os* -ōsum (: vos) an; ebenso Geufroi de Paris. Das Francische *ou* des XIII. Jahrhunderts ist nur eine andre Bezeichnung des *ọ* vgl. § 12d. Das Schwanken, das vor *r* in Francischen Hss. ganz allgemein ist, erklärt sich vielleicht daraus dass das in der Normannischen Literatursprache des XII. Jahrhunderts vorherrschende *ọ* durch das Francische *eu* nicht sofort verdrängt wurde, sondern dass der Normannische Laut eine Zeit lang neben dem Francischen herging. Vor *r* währt dieses Schwanken bis ins XV. Jahrhundert, und noch Christine de Pizan lässt vor *r* die beiden Laute je nach Reimbedürfniss abwechseln, vgl. für *-eur* Bd. I S. 223, für *-our* S. 245. Die Pariser Urkunde von 1248 führt *-eur* durch, aber schreibt noch *dous* (zwei). Bei -atorem und -osum hat sich schon das XIII. Jahrhundert für *-eeus* und *-eus* entschieden. Texte, die um 1300 geschrieben sind, wie die Olim und die Constitucions del Chastelet, setzen für -atorem fast stets *-eeur* (nur die Olim selten *-eour*), für -osum stets- *eus.*

c. Einzelne Worte.

Für lŭpum ist die Francische Form des XIII. Jahrhunderts *leu* (Moniot de Paris); doch findet sich daneben *lou* (mit monophthongem *ou*) z. B. Mq. S. 13. 16. 46. BrLat. sagt *loup* m., *lue* f. vgl. *lo* : Languedo bei Geffroy de Paris S. 47.

Erwähnt sei noch dass neben *pluiseur* *plusiores im XIII. Jahrhundert *pluseur* PFontaines GTyr und daneben (im GTyr und bei Boileaue) auch *plusieur* auftritt.

d. Aussprache.

Wenn die Aussprache des *ou* vielleicht zunächst als *ọ* + *u̯* definiert werden darf, so ist für die Aussprache des *eu* von Wichtigkeit, dass es nach der Auflösung des *l* nicht mit dem *ẹu* von *teus* tālis, sondern mit dem *ę̆u* von *eus* ĭllos gereimt wird. Hiernach dürfte das *ę̆u* von *deus* dŭos, *-eus* -ōsum usw. etwa wie kurzes *ö̜* + *u̯* geklungen haben. Vgl. hierzu § 66 b. Dem Uebergang des *ọu* in *ö̜u* geht parallel der Uebergang des *ẹi* in *ö̜i*, *ọi* (§ 30 d).

Der Uebergang zu einfachem . tritt spurenweise schon im

XIII. Jahrhundert auf. Er verrät sich durch Vertauschungen von *eu* mit *ue* vgl. Ponz-*suer*-Saigne Longnon Rôles des fiefs *voe* vōtum Vie saint Denis *pruedons* PFontaines *suel* Boileaue, *treuve* Amis *feurre* BrLat., für *seur veu preudons seul*, *trueve fuerre,* und durch Reime wie *eskeuent* excutiunt: *pueent* possunt GGuiart.

Anm. Ueber *eu* statt *ue* vgl. § 28e.

§ 20.

ǫu.

a. Quellen des Lautes.

ǫu entsteht

1. aus *au* im Auslaut und vor Vokal. *pǫu* paucum *pǫue* paucam (vgl. auch § 26c) *rǫu* raucum *rǫue* raucam vgl. *rǫwes* MPs. 68, 4 raucas *trǫu* traugum Lex Sal.

2. aus *a* + *u̯* in gleicher Stellung: *fǫu* fagum *bǫu* fk. *baug* oder aus -avum durch Schwund des *v*: *clǫu* clavum *Anjǫu* Andecāvum *Peitǫu* Pictāvum.

3. im Impf. der I. schwachen Konjugation in den Formen auf ābam ābas ābat ābant z. B. amabam usw.: *amǫue amǫues amǫuet* (seit dem XI. Jahrhundert *amǫut* Wace) *amǫuent.* Daneben treten dann *amǫe amǫes amǫt amǫent* auf, so bei Angier, RHoudan, Thomas W., VsDenis, Chronik von Caen. Im MPs. stets *-ǫwe -ǫwes -ǫt -ǫwent,* in CPs. und QLR *-ǫwe -ǫue -ǫe* usw., aber 3. Sg. stets *ǫut.* *c* in *aloct* (neben *-out -ot* in RTroie BB) ist wohl nur graphisch.

4. Im Pf. der 3. starken Konjugation in der 3. Sg. und 3. Pl. Ind: 3. Sg. *ǫut* habuit *sǫut* sapuit *tǫut* tacuit *plǫut* placuit *pǫut* pavit *pǫut* potuit 3. Pl. *ǫurent* hābu̯ĕrunt usw. Der MPs. CPs. QLR Wace (Rou III 595 ǫ) und GClerc gebrauchen noch die Formen mit *ǫu* (doch 3. Pl. auch *sǫrent pǫrent* MPs. *ǫrent ǫurent* QLR). *c* in *soct* sapuit RTroie BB ist wohl nur graphisch. Im Francischen des XIII. Jahrhunderts heissen die Formen *ǫt ǫrent* usw.; ebenso bei RHoudan, Angier, in Thomas W., Chronik von Caen.

b. Lautwandel.

eu für *ǫu* findet sich in dem Ortsnamen *Eu,* älter *Ǫu* Gaimar 5900ǫ Rou II 1586ǫ (Seine inf.) und in *bleu* QLR 249 fk. *blâu.* Vgl. auch *seut* Cp. C. 464 *eut* QLR (nur S. 5) *eurent*

Rou 120 *peurent* 1122 (einzige Beispiele des Londoner Rou). *eut* (neben *out*, *ot*) Thomas W. (aus H kein Beispiel).

ǫ neben *ǫu* kommt im XIII. Jahrhundert vereinzelt vor, besonders *po* neben *pou* vgl. *Ango* Thomas W. 28a 1.

c. Fernere Schicksale.

Im Neufranzösischen hat *ǫu* den Laut des gewöhnlichen *ou* angenommen. Diese Aussprache bereitet sich frühe vor wie folgende Reime zeigen: *trou*:*ǫ* CovViv. 1631 *pou*:*ǫ* Charroi in Meyer's Rec. 250. (Aehnliche Reime in § 55b).

Anm. Wegen *ǫu* in *chouse repous* usw. vgl. § 13c, wegen *pou oue* § 26c, wegen *roue* § 28b, wegen *ou* für *ueu* § 31a.

§ 21.

au.

Dieser Laut fehlt der Französischen Sprache, seitdem lat. *au* zu *ǫ* oder *ǫu* geworden war, bis durch die Auflösung des *l* der Gruppen *al*, *al'* zahlreiche neue *au* entstanden (§ 56. 57). Sonst ist *au* nur in einigen Fremdwörtern zu belegen, wie *Menelaus austre* austrum MPs. 125, 5 und unbetont in *autor autoriteð autumnal* Cp. (*bautizier* baptizare).

§ 22.

ęu.

a. Beispiele.

Dieser Diphthong bleibt in den ältern Texten nur in dem Worte *deu* (Gott) und in einigen Namen konstant, während er in andern Worten mit *ieu* und *iu* wechselt vgl. § 32.

Mit *deu* wird in der Reimpr. *Ebreu*, bei Adgar *Andreu Phariseu Ebreu*, bei GClerc *Andreu Ebreu* gebunden.

Die Form *dieu* tritt erst in den Francischen Texten auf, z. B. bei RSainceriaux vom Jahr 1226ǫ; manche (GTyr Boileaue) gebrauchen *dieu* ausschliesslich, andre (VsDenis, PFontaines Mq.) neben *deu*. (*diu* gehört andern Mundarten).

Ueber die Entstehung des Triphthongs vgl. § 61a.

Hierher ist der Name des Ritters *Keu* Mer. (bei Galfrid Cajus) zu stellen.

b. *e* aus *eu*.

Dass der Diphthong *eu* aus *ę* + *u̯* bestand ergiebt sich daraus, dass er nach der Auflösung des *l* mit *ęu* in *tęus* aus

tẹls tālis gebunden wird. Die Länge des *e* kann auch aus dem Schwund des *u̯* entnommen werden. Diese Verkürzung ist am häufigsten in dem Worte *deu*, das oft mit *ẹ* in der Assonanz steht. *de* aus *deu* findet sich schon im Cp. und bei Wace (vgl. *pis mis* aus pius mius); dagegen kennen Rol. Br. MPs. Marie und Adgar nur *deu*, nicht *de*. Der N. Sg. *des* ist selten vgl. Cp. 918. Hs. S. *dez* Guischart S. 22 *des* : remés Gaimar 3602.

So auch *Gre Gres* für *Greu Greus* Graecus Ben., einmal *Idomenés* (sonst *-eus*) : remés R. 28921 *Chaldé* : *glosé* Sanson 30a, *André Ke* für *Keu* (vgl. auch § 32 b *ie* aus *ieu*).

Wegen der Aussprache des *ẹu* ist noch § 66 b zu vergleichen. Im XIII. Jahrhundert begann *ẹu* über *ǭu* in *ǭ* überzugehen.

Anm. *ĕu* ist im XIII. Jahrhundert der gewöhnliche Francische Vertreter von älterm und jüngerm *ọu* vgl. § 19b.

Ueber *eu* aus *ọu* vgl. § 20b, über *peu* § 26c, über *eu* aus *ueu* § 31, über *eu* in Konkurrenz mit *ieu* und *iu* § 32a, über *leu* lŏcum, *jeu* jŏcum § 32c.

§ 23.
iu.

iu entsteht aus lat. *i* + *u̯* in *piu* Br. pium (unbetont in *piument piment* pigmentum). *iu* scheint auch in dem Subj. *deliurt* delīberet QLR. 106. 410 zu stehen (aber MPs. viermal *delivret* im selben Modus) vgl. *delirt* Jerus. 6471.

i für *iu* steht in *pis* neben *pius* pius und vielleicht in *mis* lat. mīus für mĕus. Erst im spätagn. wird *iu* wie *ü* gesprochen sodass *liu* mit *vendu* (und mit *sui*) reimt.

Anm. Ueber *iu* in Konkurrenz mit *ieu* und *eu* vgl. § 32a. Wegen *liu* lŏcum *giu* jŏcum vgl. § 32c.

III. KAPITEL.

Diphthonge auf *i*.

Es giebt deren vier: *ui ọi ǫi ai*. Der Accent steht anfänglich in allen auf dem ersten Bestandteil. Das *i̯* dieser Diphthonge, von dessen Entstehung bei den Konsonanten die

Rede sein wird, ist teils aus lat. *i* oder *e* (*fui* lat fui *air* lat. aërem) teils aus einem folgenden Konsonanten (*fait* factum) entstanden.

§ 24.
ui.

a. Quellen des Diphthongs.

ui d. h. *ü* + *i̯* entsteht regelmässig aus lat. *ū* + *i̯*. *dui* dūc *duiet* dūcat *duit* Part dūctum mit ū von dūco (aber Subst. *doit* Kanal) *fruit* frūctum *luist* lūcet.

Die lat. Quantität ist unsicher in lucta fz. *luite* it. lọtta tructa fz. *truite* it. trọta.

Ausserdem entsteht *ui*

1. aus lat. *ŭi* im Auslaut: *fui* fŭi *cui* cŭi *lui* illhŭic *tui* Als 83b tŭi *dui* dŭi (für duo beim Grammatiker Vergilius) vgl. *dui*: lui Best. S. 129 Wace und Ben. haben *dui* (Rol. *dui*, aber nicht im Reime), daneben *dọi*: esquoi (für recoi) Berol 1641 (dieses *doi* scheint eine Neubildung aus dem Acc.)

2. aus lat. *ŭ* indem ein aus dem folgenden Konsonanten entwickeltes *i*, viell. auch folgendes *g*, Umlaut bewirkte. *tuit* tŭtti für tōti *buis* bŭxum oder bŭxeum, dagegen nicht in *bọiste* bŭxida *muire* mŭriam Salzwasser *puiz* pŭteum *fuit* fŭgit (hat gemr. *ū*) *fuie* fŭgam (it. foga) *refui* refŭgium (Guischart : lui) *destrŭit* *destrŭgit (hat gemr. ū) *ruit* rŭgit. In angŭstiam steht gewöhnlich *ọi*: *angọisse*.

3. aus *ō* durch ähnlichen Umlaut. *cuidet* cŭgitat für cōgitat *uis* ŭstium für ōstium (aber *conọist* cognōscit.)

4. aus irgend einem lat. Vokale (ausser *a*) und der Endung *i* in der 1. Sg. der Perfecta der debui-Klasse: *nui* nŏcui *estui* stĕtui *dui* dēbui *lui* lĭcui.

Auch der Triphthong *uei* erscheint mit dem XI. Jahrhundert als *ui*, vgl. 33b.

b. Lautwandel.

u aus *ui*. Vor *s* ist *ui* gern zu *u* geworden: *pertuis pertus* Loch (Subst. zu pertūsiare) Wace Ben. *uis us* Marie Bes. 604[1])

[1]) Auch unbetont vgl. *cusençon* coquent- + -ionem, *fusil* Feuerstein afz. *foisil* focile.

pusse für *puisse* Thomas W. und H., auch Ld. Rou (wo auch *busson*, *lusir*), und oft im Agn. *us* Als. 36c MPs. 140, 3 QLR *aguserat* CPs. 9. Die Anglonormannen lassen *ui* überhaupt in *ü* übergehen, daher schon im MPs. *frut* neben *fruit* (und umgekehrt *fuirur* neben *furur*); vgl. aus Chardri *lu*: *vencu* Jos. 1555, aus Angier *lu* statt *lui*, *nut* ǫ statt *nuit* nŏctem, *conduz* ǫ statt *conduiz* conductus.

oi für *ui.* Die Anglonormannen, welche *o* für *ü* setzen, setzen daher auch *oi* für *ui*: *loist* für *luist* lūcet (*join* für *juin* jūnium) Cp. L. Indessen findet sich *oi* für *ui* auch im Rol., dem *o* für *ü* fremd ist; so *loi* für *lui*, *celoi* für *celui*, *cundoist* für *cunduist.*

c. Weitere Schicksale.

Die Gruppe *ui* wurde zunächst ihrem Ursprung gemäss auf dem *u* betont; doch fand im Laufe des XII. Jahrhunderts eine Accentverlegung statt zu Gunsten des *i.* Das älteste Beispiel für diese Accentverlegung zeigen die Reime im Cumpot: martire: *deduire* dedūcere 539. 831. Denn ob das *iceli* des Gormund (für icelui) im Reim :*i* ursprünglich ist, muss fraglich erscheinen (ein ähnlicher Reim vom J. 1146 in Meyer's Rec. S. 367). Vgl. ferner *quire* cŏquere (mit jüngerm *ui* aus *uei*, :*sire* Brendan 1573, wo sich *u* an das *c* angeschlossen hat). *destruire*: *ire* Best. S. 87 *qui* cōgito :*sufri* S. 127. *aguise* acūtiat, *quise* cŏquat :*iglise*, *grise* Guischart 29 *cuisse* cŏxam :*garisse* Lai Guigemar 113. Wace und Ben. haben zahlreiche Beispiele dieser Art, nicht aber GClerc.

i aus *ui* steht in *li autri celi* ChrCaen *nuli* Angier und ebenso in fc. Texten (VsDenis, Marques, *li* statt *lui* Urkunde von 1248).

Für *cúi* ist später *cuí* und *ki* eingetreten, agn. z. B. QLR, fc. *ki* in *Kikanpeist* Paris 1202.

Anm. Ueber Fälle der Attraction vgl. Abschn. B., Kap. Gleitworte. — Wegen *aguille* vgl. § 11d, wegen *ui* aus *iu* vgl. § 32b, wegen *pruisme* § 33d, wegen *ui* für *iei* § 34c, wegen *uiḻ* aus *ueiḻ* § 67.

§ 25.

ọi.

ọi entsteht regelrecht aus $\bar{o} + \underset{\smile}{i}$ und aus $\breve{u} + \underset{\smile}{i}$: *conọist* cognōscit *vọiz* vōcem *crọiz* crūcem *nọiz* nŭcem *lọis*

lŭxum *angǫisse* angŭstiam *frǫisset* frŭstiat *bǫiste* bŭxida *dǫit* dŭctum MPs. 77, 23 (*ǫi* daher auch in *la doiz* dŭctio, oder ist dies = dŭcem?).

Ueber das seltene *ǫi* ŭbi Rol. vgl. Rom. IX. 118, wo Cornu die Form *ǫi* ohne ausreichenden Grund verwirft.

Ueber die ferneren Schicksale von *ǫi* vgl. § 30c.

Anm. Ueber *ǫi* im Falle der Attraction vgl. Abschn. B., Kap. Gleitworte. — Wegen *trǫis* vgl. § 13^{b}, wegen agn. *ǫi* aus *ui* § 24^{b}, wegen norm. *cǫi cǫivre* § 30^{c}.

§ 26.

ǫi.

a. Quellen des Lautes.

ǫi entsteht:

1. aus *au* + *i̯*: *ǫi* audio *ǫi* audi MPs. 44, 12 *ǫie* audiam *jǫie* gaudia *nǫise* nauseam *clǫistre* claustrum mit *oi* von *cloison* *clausionem *blǫi* gelb viell. vom fk. **blauði* nhd. *blöde* *chǫis* Wahl aus dem Verbum *chǫisir* germ. *kausjan.*

2. *ao* + *i̯*: *vǫis* von *vao (lat. vado) + *-is* *estǫis* stao für sto + *-is.*

3. aus *a* + *ui̯* in der 1. Sg. Pf. der starken Conjugation bei *ǫi* habui *sǫi* sapui *tǫi* tacui *pǫi* *pavui für pavi (wohl nach Analogie dieser Perfecta *pǫi* potui).

4. *ǫis* entstand aus *osc*: *bǫis* aus *bosc* it. bǫsco.

b. Einzelne Wörter.

ǫie 'ja' ist aus *ǫ ie* hŏc ĕgo entstanden.

Durch Uebertragung des unbetonten *oi* von *enoier* in die Tonsilbe erklären sich *enǫi enǫie* GNanteuil neben *enui enuie.*

c. paucum lautet *pǫi* und *pǫu.*

Da wir oft im selben Texte *la, ça* neben *lai enz, çai enz* finden, so könnte *lai çai poi* (aus *pǫui̯*) ursprünglich vor vokalischem Auslaut berechtigt gewesen sein, *la ça pou* vor konsonantischem. *poi* ist in den Norm. Texten die häufigere Form z. B. Br. 1325ϱ WNic. 1279ϱ, daneben *pou* (: Ou) Gaimar 5900, Als. 22^{d}. Auch im Francischen sind beide Formen gebräuchlich, doch scheint hier *pou* (auch *po*) gewöhnlicher: GProvins *po* 1377ϱ. ebenso BrLat.; pic. und GCoincy *peu* 639; GTyr *poi pou*, ebenso Boileaue; PFontaines *poi* (einmal *po*). R

Houdan und Guillot de Paris *pou*, auch Mq. nur *pou;* GLorris und VsDenis *poi.* Noch Karl von Orléans gebraucht *poy* im Reime, noch Boteauville sagt *pou* S. 342.

Nach G. Paris Rom. XVIII. 586 ist *pou* die eigentlich Francische Form; ebenso *oue* aucam vgl. Boileaue S. 146, *rue as Oues* in Paris; *oue* steht auch Ben. C. 26751 Hs. H., doch bei BrLat. *oie.*

Ueber die fernern Schicksale von *oi* vgl. § 30c.

Anm. Ueber Fälle der Attraction vgl. Abschn. B., Kap. Gleitworte. — Wegen *trǫis* vgl. § 13b, wegen *cǫi* § 30c, wegen *oi* (? Aussprache) aus *ai* § 27e, wegen *oi* aus *ei* § 30c, wegen *oi* aus *uei* § 33d, wegen *proisme* § 33d.

§ 27.

ai.

a. Quellen des Diphthonges.

ai entsteht:

1. aus *a* + *į*. *į* hat sehr mannigfache Quellen. *fai* fac *fait* factum *trait* trahit *trait* tractum *lai* laïcum *Cambrai* Camarācum *paiet* pacat *mairet* macĕrat *plaist* placet *paiz* pacem *paist* pascit *fraisne* fraxinum *laisset* laxat *mais* magis *plaie* plagam *flairet* fragrat *mai* majum *air* aërem *palais* palatium *bais* basium *baisset* bassiat *quaisset* quassiat *craisse* MPs. crasseam (oder *ai* aus *encraissier* MPs.) *vair* varium (§ 29b) *esclairet* exclariat *maistre* magistrum *bai* badium *chantai* cantavi *ai* habeo *repaiðret* repatriat *aitre* atrium *lai* ir. *laid* Lied *lait* germ. *laid* *hait* Freude nord. *heit* *gai* germ. *gâhi* *guaitet* germ. Inf. *wahtên* *lai* aus *la i* illam ibi vgl. Œuvres poétiques de Beaumanoir I p. CXLIII. *glaive* viell. Kreuzung von gladium und kelt. *cladevo* *chaisne* Eiche viell. Kreuzung von *cástănum und *fraisne.*

2. aus *a* vor *cr.* *aigre* acrem *maigre* macrum *halaigre* alácrem + ae. *hâl* got. *hails.*

3. aus *a* vor *qu.* *aigle* MPs. CPs. aquilam *aiwe* (mundartlich auch *aigue* BrLat.) aquam.

b. *ai* wird *ęi.*

Der Diphthong *ai* bestand ursprünglich aus betontem *a*, dem ein *į* folgte. Doch ging *ai* schon im XI. Jahrhundert in *ęi* über, so dass der Diphthong nunmehr mit *ę* assonieren

konnte. Vgl. auch *Gerveise* Gervasium Sachsenchr. v. J. 1124. Da die Sprache ein betontes *ẹi* bis dahin nicht besass, so war eine Vermischung mit dem älteren *ei* (d. h. *ẹi*) nicht zu befürchten. Karls R. zeigt nur einmal *ai* im Reim (*abaisset* 615:*a*); auch LKrön. bindet *ai* nur zu *a*. Im Rol. wird *ai* sowohl mit *a* als auch mit *ę* gebunden.

c. *ai* wird *ę*.

Aus *ęi* ist der Laut weiter fortgeschritten zu *ę*; doch ist dieses *ę* in den verschiedenen Wörtern von sehr verschiedenem Alter. Sehr alt ist die Kontraktion in *aiwe* → *ęwe (ęue)* MPs. QLR CPs. (einmal bereits *eawe* 272 vgl. § 58[a]) *ewe,* später *eve,* wird mit *e* aus *a* erst bei Rustebuef gebunden (: *leve* 1, 94; 2, 142).

Für lacrimam findet sich nur selten noch das archaische *lairme* Als. 119[e] vgl. LKrön. 2416, gewöhnlich *lerme* Als. MPs. CPs. Br. 892ρ.

Ferner trat auch vor *str* die Kontraktion vor dem XII. Jahrhundert ein, wie das Verhalten aller Gedichte mit reinem Reime vom Cumpot abwärts zeigt. *maistre* magistrum *paistre* pascere *flaistre* flaccidum + laxum *traistrent* traxĕrunt vgl. auch *mestre* Cp. 486 L. Alte Fälle der Kontraktion dürften auch in *esilos* Schindeln Kass. Gl. (vgl. *seia* saga), *Fresle Greslet* Dmsdb. (Zeitschr. VIII, 346) vorliegen.

Im MPs. ist *ai* rein erhalten bis auf *serement* sacramentum 104, 8 ε14 *halegre* 103, 17 (Verbum) und *tasiras* 108, 1; in QLR. bis auf *serement* *egrement* 324. 377. *enmegriz* 162 *egle* 123, Karls R. 263. Im CPs. ist die Kontraktion bereits ersichtlich aus *lesse* laxa CPs. 61 *fesanz* facientes 12 usw. Daneben oft *ei* für *ai* CPs. QLR.

Die Kontraktion des *ai* ist dann zunächst in gedeckter Silbe vollzogen worden. Vielleicht nicht ganz sicher ist *est* : *naist* Best. S. 92. Dagegen findet sich der Reim *Moïsẹ́s* : *mais* magis : *fais* fascem : *aprẹ́s* apprĕssum in dem Kreuzlied von 1146; ferner *prẹs* : *mais* Gaimar 1403 *pais* : *aprẹs* SGilles 3315 *forẹst* : *plaist* Eneas *fais* : *aprẹ́s* Evrart 99. 125 *Herculẹ́s* : *fais* Ben. R. *air* : *ivẹr* Ben. C. 189 *bẹs* beccus : *ais* axem 143. Aehnlich Guarnier und GClerc. Noch RTroie BB kontrahiert nur in gedeckter Silbe (*fet mes*).

In der freien Silbe ist die Kontraktion zunächst nur agn. *terre* : *faire* Gaimar 4499, vgl. Evrart 61 *gueres fere dehet* Rol. Aus WRou liegt kein sicheres Beispiel vor (zufällig nicht einmal für *-aistre* : *-estre* vgl. Pohl, Rom. Forschungen II, 582); Brut 3783 bedarf der Kontrolle. Die Londoner Rouhs. kennt *ei,* aber nicht *e,* für *ai* (vereinzelt *paeis* 212. 214 vgl. *peais* CPs. 265. 291). GClerc kennt die Kontraktion zu *ę* nur in gedeckter Silbe. Dagegen steht neben *fes* auch *gueres* in Thomas W., neben *les* auch *fere* in Thomas H., *fere* für *faire* Urkunde von 1246 und Chronik von Caen; *fere guieres* (*i* durch Palatierung des *g*? dieselbe Form Vie sDenis) GTyr; *fet* P. Urk. von 1248.

Die Endungen *ai* und *aie* bleiben im Agn. diphthongisch.

d. *ę* aus *ai.*

Im Auslaut ist *ai* auch zu *ę* geworden, so in der 1. Sg. Fut.: *de* : *conduiré* SSages S. 136 *aïré* adirati : *ferré* 1. Sg. Fut. Mer. S. 192 *volenté* : *ameré* Geufroi's Bible 16[b], vgl. auch W. Förster, Chev. as deus espees S. XXXV und Amis 3327. 3383.

Vor *r* schwankt das Agn. zwischen *ę* und *ẹ*. Daher es me. *grammęęre* heisst (Ten Brink Chaucer's Sprache S. 49). Vielleicht darf hier erwähnt werden, dass Fantosme *-aire* und *-eire* einerseits mit *-erre* Laisse 136, also *-ęre,* andrerseits mit *pere* patrem *frere* fratem *furmere* formator (geschrieben Laisse 2. 130 *paire fraire furmeire*), also *ẹre* (denn *pere* 173, 199 reimt auch zu *maniere* usw.) bindet. Indes vgl. auch § 17[d].

e. *oi* aus *ai.*

Vulgärparisisch wird *ai* zu *oi* hinter Labial: Boileaue sagt *moi mai* majum *poie paie* paiat; *poie* auch PFontaines und oft in Urkunden (auch unbetont *moieur* PUrk. von 1248, *poia* GTyr).

Anm. Ueber *ai* durch Attraktion vgl. Abschn. B, Kap. Gleitworte; über agn. *aíl* aus *eil* vgl. § 16[b, c], über *ai* aus *ei* § 30[b, e].

IV. KAPITEL.

Monodiphthonge.

Die Französiche Sprache besitzt drei Monodiphthonge:

ue ie ei.

§ 28.
ue.

a. Quellen des Lautes.

ue entsteht regelmässig aus lat. freiem ŏ: *puet* *pŏtet für pŏtest *muet* mŏvet *fuer* fŏrum *muert* mŏritur *suer* sŏror *ués* ŏpus *iluec* illo lŏco *lués* lŏco + -s *pueple* pŏpulum *buef* bŏvem *nuef* nŏvem *nuef* nŏvum *trueil* *trŏclum aus tŏrculum *fueille* fŏlia *despueille* CPs. 114 de + spŏlia *vuelent* vŏlunt *vuelt* *vŏlet für vult *truevet* trŏpat *rueuet* rŏgat.

Der Laut *ue* entsteht ferner vor auslautendem Konsonanten in *cuer* cŏr *avuec* apud hŏc *senuec* sine hŏc.

Ferner entsteht *ue* aus freiem ō und freiem ŭ vor *b p v* (nicht vor *m*): *coluevre* colŭbram *recuevret* recŭperat *estuet* stŭpet *cuevre* cŭprum *juefne* jŭvenem *pluet* plŭvit aus plŭit *flueve* flŭvium *deluevre* dilŭvium *uef* ōvum (*suefret* sŭfferit aus sŭffert nach Analogie von *uevret* ŏperit). Hingegen *rọge* rŭbeum *dọtet* dŭbitat usw.

ue aus gedecktem ŏ steht vor *l'* in *mueillet* mŏlliat *cueillent* cŏlligunt.

b. Einzelne Wörter.

fluet MPs. CPs. beruht wohl auf fluctum + germ. *fluod.*
espuer Balken ahd. *sparro* zeigt *ue* aus *a* hinter Labial.
ruede MPs. CPs. QLR rŏtam *rueue* Marie Lais S. 26. Var. hat die Nebenform *rọue* Thomas ed. Hippeau 223 *rọe* QLR 255 (wohl durch Einfluss des Verbums rotare).

c. Lautwandel.

uo für *ue.* Der Diphthong *ue* ist aus *uo* entstanden. *uo* findet sich noch sporadisch, z. B. in der von Joly herausgegebenen Handschrift des Roman de Troie (Strauch, Lateinisches ŏ im Normannischen S. 12), im Als. L *quor quons*; *quor* neben *cor quer cuer* auch in der Londoner Rouhs. (*qu* wurde als Lauteinheit empfunden), *iluoc* Herrigs Archiv LXIII 68 V. 59 (und im Hohen Lied).

úe ué. *ue* findet sich zuerst im Doomsdaybook: *mueles* mŏlas *Rainbued* Raginbodo (*buen* bŏnum). Ursprünglich traf der Accent wahrscheinlich das *u* und wurde dann auf das *e* verlegt; daher im MPs. bald *úe* bald *ué* geschrieben wird.

oe, hue für *ue*. Neben *ue* ist auch *oe* im Gebrauch, im Rol. steht nur *oe* (*ue* nur hinter *q* in *quens quer*), sogar *anoel* für *anvel* annuālis 2860, auch die Chronik von Caen schreibt *oe*. Andere Handschriften bevorzugen *oe* nur im Anlaut (*oés*) oder hinter *v* (*voelt*). Der Anlaut *ue-* war mehrdeutig (*uers* = *vers*), und wurde auch durch Vorsetzen von *h* vermieden (*hués*). Der MPs. kennt *oe* nur im Anlaut (neben *ue*), inlautend nur *ue*. Bei BrLat. steht *oe* anlautend, *ue* inlautend, daher *oevre*, aber *luevre* d. h. *l'uevre*.

ǫ für *ue*. Die Lincolner Handschrift des Cumpot setzt stets *o* wo wir den Diphthong erwarten (einmal *oi*, nämlich *bois* bŏves 1260). In andern Handschriften wechselt dieses *o* mit *ue* ab; allgemein ist dieser Wechsel im Agn.; im Norm. ist er zumal vor *l'* häufig (*voil* vŏlo, *oil* ŏculum vgl. Reimpr. S. XVI), doch auch sonst, vgl. Andresen Rou II, S. 500. Im Rol. ist *o* selten: *dol faldestod poent solt*. Beispiele aus Thomas W.: *jóvene rove*, aus Thomas H.: *ovre pot* (daneben in beiden *ue*, *oe*); aus BrLat. *jone oil aiol* neben *juene ueil aiuel*. Durch Reime wird dieses *o* nicht oft bestätigt, vgl. *avoc* : *Havelǫc* Gaimar 360. 2085 *iloc* : *Caradǫc* W. Brut 5942 *parǫlent* : *volent* Evrart 112 *mole* Mühle Guarnier 3288 : *-ǫle*. Wace gebraucht neben *vuel* Wille auch *vol*.

ő für *ue* findet sich im MPs. in vier Beispielen: *pőple reprőce* 38, 12 *őil* 10, 5 *őlie* 4, 8, wo der Doppelaccent die Diphthongierung bezeichnet (wenn nicht *u* zur Korrektur über *o* geschrieben ist). Die beiden ältesten Alexiushandschriften schreiben stets *pople*, der CPs. daneben auch *pueple* (im Rol. fehlt das Wort).

eo, ø für *ue*. Nur agn. Handschriften kennen das auf dem Festlande mundartlich auftretende *eo* für *ue*. Der MPs., die Handschriften LCA des Cumpot kennen *eo* nicht; der Rol. nur in *deol* 929. Oefter findet sich *eo* im CPs., in den QLR und im jCPs. Dieser letztere verwendet auch ein Zeichen *ø*: *iø cø iløc pøple aøures* aperis *øures* opera.

u für *ue* ist agn. Wahrscheinlich wurde *u* aus *úe* reduziert. So schreibt der MPs. stets *put cel estre* (= vielleicht), aber auch *vult* 21, 8 *uvrent* 13, 8 (neben *ovrent* 52, 5 *uevres* 8, 6).

e für *ue*. *eo* dürfte zugleich mit dem ae. *ẹo* über *ö* zu *ę* geworden sein. Das Zeichen *ø*, eine Kombination von *o* und *e*, soll wahrscheinlich den Zwischenlaut *ö* ausdrucken. *eo* bedeutet später den Laut *ę* (*cheot* cadit) wie *ea* den Laut *ę* (*seat* septem schon Als. L.) vgl. Stürzinger, Orth. Gall. S. 44. Dieses *e* für *ue* ist auch Franconormannisch, vgl. *evre peple velent* (neben *ue*) im Londoner Rou. Im agn. *pet* für *puet* könnte *u* im Labial aufgegangen sein. Angier bietet *veil* volo : *soleil* 32 *demere* demŏratur : *pere* patrem 211 *merge* mŏriatur *fleve* flŭvium (vgl. auch *aprecement* § 13 c).

Die Aussprache *u* und *e* war vielleicht nach Territorien in England geschieden, vgl. Behrens, Beiträge S. 152.

e für *ue* ist auch Francisch in *avuec* apud hŏc *iluec* illo lŏco (*l'uem* ille hŏmo) : *avec ilec* (*l'em*). *ilec* schon Marie Lais S. 192 (: *eschęc*) und P. Urkunde von 1248. Daneben findet sich auch *aveuc illuec* (Boileaue).

d. Aussprache.

Es ist die Frage ob der erste Teil des Diphthonges wie lat. *u* oder wie fz. *ü* lautete. Im Prov. und Lothr., wo dieses *u* mit *i* wechselt, müssen wir ihm den Laut *ü* zuerkennen. Im Normannischen und Francischen wechselt *u* mit *o* und lautet also wohl *ọ*. Dafür dürften auch Schreibungen wie *wevres* CPs. 241 *awevres* 257 *aiwel* *aviolum (neben *aioel*) Thomas W. sprechen, und Bindungen von *ue* mit *oi*: *noeve* nŏvam : *reçoeve* recĭpiat GLorris.

Im Agn. blieb *ue* hinter *c* erhalten: *quer* (auch *queor* geschrieben), und dieses Wort reimt mit *-er* -āre Modw. 518. 578. Aehnliche Fälle bei Stürzinger, Orth. Gall. S. 46. Vgl. auch § 15 c.

Auf dem Festlande scheint das *e* des Diphthonges *ue* gleich *ę* gewesen zu sein nach den Reimen zu schliessen, in denen *ue* mit *ę* gebunden wird. Dieses ist bei Wace nur vor *m* und *n* der Fall, bei Ben. auch sonst (*trueve* : *Minęrve* R. 26015), bei GClerc ganz und gar nicht. Auch Bindungen des *ue* mit *u̯* + *ę* empfehlen die Aussprache *u̯ẹ́*: *quęrent* quaerunt : *muerent* mŏriuntur WBrut 9746, *quert* : *muert* Eneas, *fuerre* : *quęrre* Bes. 1991, ebenso das eben erwähnte *noeve* : *reçoeve*.

Anm. Interessant sind die Bindungen *cevroel, escuel* : *ę* Ogier 9002, vgl. Ren. Mont. 366 (aber Ben. C. 38829 *celestiël* : *vuel*). Solche Reime treten auch im XIV. Jahrhundert noch auf, vgl. *ueil* : *soleil* G. Machaut, Voir dit S. 2, Chr. Pizan Chemin de long estude 703, *mer* : *puer* GDigulleville ABC 78; auch in den MystND. *pareille* : *vueille*.

e. Fernere Schicksale.

ue ist sodann über *u̯ö ǫö* zu *öö, ö* geworden, und wenn von offener Aussprache des *u̯ę* ausgegangen werden darf, so darf auch für das resultierende *ö* offene Aussprache vermutet werden. Schreibungen mit *eu* für älteres *ue* sind häufig im GTyr, BrLat., PFontaines, Boileaue (vgl. § 19 d). Im Ende des XIII. Jahrhunderts wurde dann auch *oeu, ueu* geschrieben: *oeuvre* (öfter auch *ouevre*) *vueulent* Boileaue (hingegen ist wohl bei Ben. R. 1873 *bués* bŏves : *fués* fŏcos zu schreiben).

Anm. Wegen *entruesque entresque* vgl. § 11 b, wegen *demueret* § 12 b, wegen *repruece tuertre* § 13 c, wegen *ue* statt *eu* § 19 d, wegen *oi* für *ue*, und *ue* für *oi* § 30 d, wegen *ue* aus *uei* § 33 d, wegen *pruesme* ebd.

§ 29.

ie.

Quellen des Lautes.

ie ist teils aus lat. *ĕ* oder *ae,* teils aus lat. *a* entstanden. In jenem Falle ist *ie* ein im Romanischen weit verbreiteter, fast Gemeinromanischer, in diesem ein speciell Französischer Laut. Wir betrachten zunächst den ersten Fall.

a. Altromanisches *ie.*

1. *ie* entsteht regelmässig aus lat. freiem *ĕ* oder freiem *ae: mier* mĕrum *ier* hĕri (aber *ermain erseir*) *iert* ĕrit *ieret* iert (neben *ęret ęrt* § 17 a, 2) ĕrat *pieð* pĕdem *niés* nĕpos *mielz* mĕlius *giel* gĕlu *lievet* lĕvat *grief* grăvem mit ĕ von lĕvem *vieil* vĕtulum *liepre* lĕpram *fievre* fĕbrem *ieðre* hĕderam *rieðre* rĕtro *Pieðres* Pĕtrus *ieble* ĕbulum *teniebres* MPs. CPs. tenĕbras *mestier* ministĕrium *maisiere* macĕria *enrievres* inrĕvĕrens *ciel* caelum *lieð* laetum.

ie entsteht auch vor auslautendem Konsonanten in *iés* lat. ēs mit ĕ von ĕst *fiel* fĕl *miel* mĕl.

Mehrfach steht *ie* in Romanisch gedeckter Silbe: *tiede* tĕpidum *siecle* saeculum *piege* pĕdicam.

2. *ie* ist aus lat. und germ. *eo* hervorgegangen. Abgesehen ven *fieð espieð estrieð,* die *fieu espieu estrieu* neben sich haben (§ 32[a]), wüsste ich nur unbetontes *ie* hier zu nennen: *liepart* leopardum *Lienart* Leonhardum *Tieðri* Theodericum (aber im Leod. und Aquin dreisilbig: *Teodric Tiori*).

3. *ie* aus *ĕ* entsteht zuweilen in gedeckter Silbe.

piece pĕttiam (*ie* viell. aus *pieð* pĕdem).

fierge fĕrream *frige* QLR 421, *firge* Chardri ϱ.

tierz tĕrtium viell. angelehnt an **tier* lat. tĕr. Diese Fälle erinnern an *ue* in *repruece tuertre* (§ 13c).

triés schon Cp. L S. 74 und *triers* = *tres* trans + *riers* retro.

bievre aus bebrum für bibrum.

Besondere Fälle sind:

Dieppe Deppa bei Dudo von S. Quentin *Michiel* Rol. 37 Michaēlem.

Wegen ĕgo siehe die Formenlehre.

b. einen besondern Fall bildet die Endung -ārium -āriam; dieselbe lautet: fz. *-ier -iere : legier* *leviarium *primier* primarium *escuðier* scutarium *rosier* rosarium *primiere* primariam.

Aber varium wird *vair.*

c. speziell Französisches *ie.*

Dasselbe entsteht aus freiem *a*

1. hinter den Lauten *ç ch j n' l'.* *comencier* *cuminitiari *chacier* *captiare *sachiez* sapiatis *aprochier* appropiare *pechier* peccare *cerchier* circare *chiet* cadit *chief* caput *chievre* capram *vengier* vindicare *vergognier* verecundiare *moillier* *molliare *travaillier* *trabaliare.

2. hinter *t d r s z ðr nt ss sn sm st,* wenn die vorhergehende Silbe *i* enthält. *traitier* tractare *ditieð* dictatum *plaidier* placitare *voidier* *vocitare *refreidier* refrigidare *mairier* macerare *baisier* basiare *repaiðrier* repatriare *acointier* *adcognitare *laissier* laxare *froissier* *frustiare *araisnier* *adrationare *faisnier* fascinare *aproismier* approximare.

Das *i* der vorhergehenden Silbe ist gewöhnlich Mitlaut; doch auch Selbstlaut vgl. *irieð* iratum *amistieð* *amicitatem *baptizier* baptizare.

ie tritt nicht ein hinter Labial *(ariver livrer griper rimer)* *l* (*piler* pilare) *n (finer) ð (obliðer).*

Ferner steht *e*, nicht *ie*, in folgenden Wörtern: *umiliteð veriteð* (neben *verteð*) *deiteð* und andern gelehrten Worten auf *-iteð* lat. -itatem, auch *pïëteð*; *regné* (ganz selten *ie* Berol 3465 Ben. C. 4842 Aiol 1965 Inf. *regnier* VsDenis).

viser quiter Wace *disner* *disjejunare *amiré* Rol. ar. amîr + -atum *tirer* got. *taíran* *virer* gyrare *cité* aus *cipteð* civitatem *vilteð* vilitatem *consiðrer* considerare *desiðrer* desiderare, also meist Fälle des selbstlautenden *i*.

3. unmittelbar hinter Französischem *i*: *criier* creare *liier* ligare *preiier* precari *oiiez* audiatis *poiier* *podiare *seiier* secare *edifiier* aedificare *justifiier* justificare *multipliier* multiplicare *otreiier* auctoricare *mendeiier* Rol. 46 mendicare *enveiier* *inviare *chastiier* Leod. castigare *essuiier* exsucare *humiliier* humiliare *aviiez* habebatis *paiier* pacare *fiieðe* vic- + -atam (aber *fiëe* : *ee* Gorm. 471). *espiier* Rol. dsch. *spëhôn.*

Von Worten auf -ārem gehört nur das viersilbige Lehnwort *fameliier* Rou 4770 *familliier* Rem. Amoris 1653 familiarem hierher.

Wo ein ð ausfiel (*merciðer merciër*), blieb *e* rein, und ging erst später vereinzelt in *ie* über *(merciier)* vgl. § 17d.

d. *e* neben *ie.*

Besonders Worte der zweiten Gattung schwanken oft in den Texten. Hier folgt ein Verzeichnis solcher Worte, die sowohl mit *e* als auch mit *ie* im Reime stehen. Von dialectischer Begränzung ist dabei abgesehen. Die meisten Fälle sind von Ulbrich, Lücking, WFörster u. A. beobachtet. Ich ordne die Verba alphabetisch nach dem Auslaut des Stammes.

adirer : *e* Ren. XII. 399
adirier : *ié* RRose 3778
aïder : *e*
stets : *ié* RHoudan

encliner gewl. *: e*
: ié Aiol 6586 Thaïs 300
contraliër : e Renaut 138, 18
: ié 207, 25, 35
coveiter : e Renaut 123, 32
: ié gewl.
cuider : e Wace Ben.
stets *: ié* RHoudan
descirer : e Renaut 274, 32 Renart 11581
: ié (Yvain 1157 Var.)
deviser : e Wace
devisier Joinv.
enditer : e Als. 63c
: ié Violete 2459
deseriter : e WNic. 1212
: ié Charroi 335
aïrer : e RHoudan Gauv.
: ié Gauv.
Hierzu *iré : é* und *ie* Lothr. usw. Wace und Ben. nur *irié*.
jeter : e WNic. 598. Als. 86b Jourd.
: ié GClerc Jourd.
empirer : e De Venus 14c
gewl. *: ié*
aproismer : e Alisc. 7784
: ié 7698 und sonst gewl.
aquiter : e Wace stets. Charroi 527
: ié Charroi 696
respiter : e Renaut 153, 16
: ié Rou II 1839 Renaut 360, 14
aviser : e Charroi 1191 Wace.
: ié
coveiter : e Renaut 123, 32
: ié gewl.
amisté : e Lothr. CovViv. 1209. Alisc. 656, 3288. Adam de le Hale S. 328 Zeitschrift I 342
: ié Rol. Karls R. Lothr. Amis 1374 Wace usw.
malvaisté : e Jd'Amiens Art. 2150
: ié 1245

pité : e Lothr. Jourd. 3193 Renaut 127, 33 Alisc. 790
: ié Lothr. Jourd. 47, 730 Renaut 51, 28 Wace
maisnee : ee Rou II 3142 Gorm. 475, 487
: iee Rol. Wace usw.

e. Lautwandel.

i für *ie* ist selten, öfter findet sich im CPs. und in den QLR *-ie* aus *-iee* lat. -atam : *ma parole est eslargie* QLR S. 6 *l'arche deu est herbergie* S. 142 *esforciement* S. 152 *assient* S. 299 *esdrecies* CPs. S. 37 *escumeniiemeut* S. 248 *sient* 284. Der MPs. bietet nur einmal *trenchie* ε 29. Wace, Ben. und GClerc kennen die Erscheinung nicht. Auch *-ir* aus *-ier* kommt im Agn. vor: *l'autr'ir* Gorm. 242. 258 *arires* Rom. 5, 473. (Selten ist *i* für *ie* sonst *: pechith* CPs. 71). Ueber *i* ← *ie* in der Adgarhs. sieh Rolfs in Vollmöllers Forschungen I S. 214, andre Beispiele in meiner Schrift Ueber die Vie de saint Auban S. 47.

Beide Erscheinungen sind auch fn., vgl. *depecie laissie* (und selbst das Masc. *bleci deleissi*) ChrCaen, *arire Gontir esbanoïr gueroïr* ebd. Im Francischen tritt *-ie* selten neben *-iee* auf (BrLat)

agn. *e* aus *ie*. Im Agn. geht jedes *ie* in *e* über. Vereinzelte Beispiele finden sich schon bei PThaon (vgl. die Reime des Cp. 303. 731. 3123. 3410), ja schon im Doomsdaybook steht *chevre* neben *chievre* capram, *-er* neben *-ier* -arium, *-eres -eires -ieres* -arias z. B. *Ferreres Fereires Ferrieres.* Doch hält der Brendan *e* und *ie* im Reim geschieden. Später ist dieser Uebergang im Agn. ganz gewöhnlich. Einmal steht auch bei Guarnier *fere* für *fiere* (*: pere* 2568). Wace, Marie und GClerc sind solche Bindungen fremd. Ben. hat sie wohl nicht streng gemieden, was mit seiner südlichen Heimat (Touraine) zusammenhängen mag. Zur Literatur vgl. Rom. Studien IV. 501, Rom. Forschungen II 346.

e für *ie* findet sich vereinzelt sowohl Franconormannisch als Francisch, wird aber von den Dichtern vermieden, wie die Reime ausweisen. Geffroy de Paris lässt freilich *e* in der Bindung mit *ié* ohne Bedenken zu. Beispiele aus Handschriften sind: *chere : manere* RTroie BB, *laisser* Rou Hs. L 977 *chevalcherent* 1566, *veissez pecher* Thomas W., *avent jugerent* Thomas

H., *escomengé Geneveve moster mangez chacer croiseiz trencher croiserent* ChrCaen, *premer chef* PFontaines, *ouvrer manjer* Boileaue (aber in der Urk. v. 1248 ist *ie* rein).

f. Aussprache.

Das Altromanische *ie* (aus *ĕ, ae*) hat wahrscheinlich den Accent ursprünglich auf dem *i* gehabt, und ihn dann auf das vollere *e* gelegt. Das speziell Französische *ie* (aus *a*) hingegen hat den Accent von Anfang an auf dem *e* gehabt. Da beide *ie* schon in der Eulalia mit einander gebunden werden, so ist schon für das IX. Jahrhundert die Betonung beider Diphthonge auf dem *e* anzunehmen. Dieses *e* des Diphthongs lautete in der literarischen Zeit *ę*, da der Diphthong, wo er Vereinfachung erleidet, in den Laut *ę̄* übergeht.

Eine Art Uebergang scheint durch die Schreibung *ee* oder *éé (veent, véént, péért* Mall S. 69*)* angedeutet. Hinter *i* wird auch auf dem Festland gern *e* geschrieben, sodass *i* doppelt gilt: *liër* für *liier* ligare, *desiër* für *desiier* desidĕrium; indessen ist die Schreibung *iie* daneben üblich und auch in England nicht unerhört, vgl. *liiez* CPs. 113. 184 *desiier* 140. 249 *humiliié* 150.

Anm. Wegen *giete* vgl. § 16b, wegen *ieret iert* ĕrat § 17a, wegen *-ier* aus *-er* -ārem § 17b, wegen *-iere -ierent* für *-ere -erent* § 17d, wegen agn. *ie* für *e* § 17d, wegen *vierge cierge* § 18c, wegen *ie* aus *ieu* § 32b, wegen *ie* für *ei* § 30b, wegen *priesme* § 33d.

§ 30.
ei.

a. Quellen des Lautes.

ęi entsteht regelmässig

1. aus *ē* + *i̯*: *rei* rēgem *lei* lēgem *teit* tēctum *dreit* dirēctum *coilleit* collēctum *creist* crēscit.

2. aus *ĭ* + *i̯*: *leist* lĭcet *dei deit* dĭgitum *freit* frīgidum mit Verkürzung des *i* *neir* nĭgrum *estreit* strĭctum mit *ĭ* von strĭngo *beneðeit* benedĭctum *maleðeit* maledĭctum *sordeis* sordĭdius *anceis* antea + -ĭdius Endung *-eise* -ĭtiam -ĭdiat (-izat) wird *-eie*: *maneie foleie baleie.*

3. aus lat. freiem *ē*: *mei* mē *creið* crēdo *ceilet* cēlat *peiset* pēnsat *adeiset* Rol. 981 *addēnsat *meis* mēnsem

aveir habēre *veðeir* vidēre *creiðre* crēdere *esteile* MPs. stēllam *preie* prēdam aus praedam.

4. aus lat. freiem ĭ: *veit* vĭdet *veie* vĭam *meie* mĭam *seið* sĭtim *feið* fĭdem *peis* πῐσόν (aber lat. pīsum mit Anlehnung an pīnsere) *eiðre* ĭter *veiðre* vĭtrum *toneiðre* tonĭtruum *geneivre* QLR 320 junĭperum *beivre* bĭbere *receivre* recĭpere aus y̆: *proveire* presby̆terum *freis* (in *or*, *argent*, *ermin*, *freis)* Phry̆gium (unsicher).

Vor auslautendem Konsonanten : *queið* quĭd.

Vereinzelt entsteht *ei* aus ẹ + *i* in *lei* illum ĭbi Thomas W. S. 12b. 29ϱ, Vie S. Lorenz ed. Söderhjelm vgl. Œuvres poét. de Beaumanoir I. S. CXLIV.[1])

b. Lautwandel.

i für *ei* kommt nur vereinzelt vor. *sapide : ei* Rol. 993, *Munigre : ei* Rol. 975 (Gautier bessert *Val neire).* Für *leist* lĭcet steht *list* WBrut 13499ϱ und zuweilen bei Ben. und GClerc.

ie für *ei* steht in *fieble* urspr. *fleible* flēbilem CPs. 136 Mall S. 70 QLR 6. 72 Thomas W. 11b 4 *endeible endieble* in + dēbilem QLR 135.

ai, ę für *ei*. Bei den Anglonormannen ist ęi besonders vor *s*, *r*, *d*, *t* (in den Endungen *eis, eise, eire, eide*, *eit eite*) zu *ai* (φ ęi) geworden, bevor *ai* zu ę kontrahiert wurde, und nahm daher auch an dieser Kontraction teil (die jedoch im Auslaut und vor *e* unterblieb § 27c). Der CPs. kennt *ai* für *ei* nur im Impf. auf *-eie* : *siwaie* 66 vgl. 117 *disaient* 139. 174 vgl. 229 *plaisait* 182.

Vgl. die Reime *palais* : *-eis* Fantosme 154 *pais : eis* Ben. S. Albans 581 *toleite : faite* 1369 *fait : Beneeit* 1293 *faire : arvaire* arbĭtrium, *eit* habeat : *dreit, fait : reçait* recĭpit Angier. Beispiele aus Adgar siehe Rom. Forschungen I, 209. *Blais* (jetzt *Blois)* findet sich schon in der Sachsenchronik zum J. 1116. 1135. Vor *r* trat ę ein neben ẹ vgl. § 27d.

Die Vermischung des *ai* mit *ei* ist auf dem Festlande auch GClerc noch unbekannt. Bei Guarnier steht *balai* 2840 in einer Laisse auf *ei*, offenbar durch agn. Einfluss. Bei Ben.

---

[1]) Wo es heissen sollte: rapprocher son *lei* de la forme *loi*.

liest man vereinzelt *raie : verdeie* R. 11215 *otreiz : prez* praesto 27185 *chaeiz : laiz* C. 33600. *chaðeit* Part. von *chaðeir* cădere hat schon bei Wace die Nebenform *[chaiet] chaet* Rou 8185, auch ChrCaen. In der Londoner Rouhs. *Blais faiz, cressent tres.*

Einige *e* für *ei* im Doomsdaybook sind wohl nur graphisch (Zeitschr. VIII. 358). In QLR steht *e* für *ei* in *vee* (neben *veie)* videat 195 vgl. *seeit* sedēbat 188 *seiet* 186.

Wenn im Agn. die Infinitivendung *-eir* zu *-ęr* wird, so liegt vielleicht eher eine Formübertragung, als ein Lautwandel vor, daher dies beim Verbum zur Sprache kommen soll.

c. *ei* wird *oi.* *ęi* ist im Francischen (wohl über *öi*) in *oi* übergegangen, jedenfalls erst nach der Auflösung des *l* : *peus* aus *peils* pĭlus.

Die (nächst dem *noiedz* des Jonas) ältesten Beispiele des *oi* finden sich in den Handschriften C und A des Cumpot, die zuweilen *mois* schreiben (also hinter Labial). Nur drei Beispiele zeigt der CPs. : *voie* 181, *desvoiement* 139, *loials* 256. Bei Anglonormannen ist *oi* für *ei* wohl festländischer Import. Von den Dichtern Englands ist wohl Chardri der erste, der dieses *oi* kennt (und zwar nur in dem Ausgang *-oie* für *-eie*, das *: ǫie* reimt, und einmal *foiz* vĭcem : *crǫiz* S. 72). Auch Angier verwendet *oi* fast nur in den Endungen *oi* und *oie* (im Imperfect lat. -ēbam in den Personen mit betontem ē); ausserdem nur in *doiz* dēbes 1831 und in *Englois* (von der unbetonten Silbe ist hier abzusehen). Vielleicht entspringt dieses *oi* aus dem agn. *ei* in den Fällen, in welchen *ei* sich rein erhalten hatte (doch vgl. *oie* habeam 2577*ǫ*).

Sämtliche Französischen Dichtungen lassen sich nach ihrem Verhalten in Bezug auf *ei, ǫi, ọi* in drei Gruppen teilen: die älteste sondert *ei, ǫi, ọi*; die zweite bindet *ei* mit *ọi*, aber hält *ǫi* getrennt; die dritte bindet *ei* : *ǫi* : *ọi*, lässt also alle drei *oi* in der selben Aussprache zusammenfliessen. (Wenn einige Dichtungen, wie Gaufrey und Otinel, nur *ei* mit *ọi* binden, aber nicht mit *ǫi*, so beruht dies auf Zufall; sie gehören in die dritte Gruppe). Marie und Guarnier kennen *oi* aus *ei* nicht; indessen könnte dies eine Anpassung an die Sprache ihrer Normannischen Umgebung sein. GProvins gehört in die zweite Gruppe, ebenso RHoudan, der *ọi* rein hält (ausgenommen

lọis lūscum, das zweimal zu *oi* aus *ei* reimt Mer. S. 174). Daraus ist zu entnehmen, dass auch die Sprache von Paris sich zunächst so verhielt. Ich kann die Vermischung der drei *oi* für Paris erst aus Geufroi's Bible (1243) und aus Geffroy's Chronik (1317) nachweisen. Dagegen vermischen die nördlichen Dichter die drei *oi* schon früh (Landri de Waben, Jean Bodel, Gui de Cambrai); auch Herbert le Duc de Dammartin en Goële macht keinen Unterschied mehr. Es verdient Beachtung, dass Walther von Arras im Heraclīus die drei *oi* vermischt, in Ille hingegen *ọi* gesondert hält, was Förster's Urteil über diese Gedichte bestätigt.

Norm *oi* aus *ei*. Bei den Normannen findet sich *oi* für *ei* nur in *coi* QLR Horn Rou quiētum und *coivre* cŭpreum Kupfer; diese Worte lauteten anfangs *cuei cueivre*, so dass ihr *oi* aus *uei* (nicht aus *ei*) entstanden ist, vgl. Commentationes Wœlfflin. S. 72. Daher hat *coi* im Normannischen *ọi* vgl. *dọi* zwei: *esquoi* (= *recoi*) Berol 1642 *aquisicz* Rol. 263, ausserhalb des Normannischen *ǫi* (weil *coi* hier aus *kei quei*), z. B. GNanteuil S. 53.

Ueber Belege des *oi* ← *ei* in Ortsnamen Lateinischer Urkunden ist zu vergleichen Weigelt in der Zeitschr. XI.

d. Aussprache.

oi aus *ei* hat zunächst *ọ́* + *i̯* (viell. *ö̩* + *i̯*) gelautet. Dieses *ǫ* wird die offne Aussprache des *i* nach sich gezogen haben : *ọ́ẹ*.

Dieses *oe* trat zunächst nur vor Konsonanten ein. Die Vermischung von *ǫi* und *ọi* wurde dann dadurch angebahnt, dass der Accent auf das *ę* vorrückte. Wenn Schreibungen wie *avoer de poies* (habere de pensum) in den Actes du parlement de Paris die Aussprache des *e* unbestimmt lassen, so spricht die Bindung *noeve* novam : *reçoeve* recipiat bei GLorris, und die Vertauschung des *oi* mit *ue* in der Schrift vgl. *loirre* für *luerre* RRose, *estoit* für *estuet* Floriant 441 GuisBarl. 169, 7 *joidi* für *juedi* Aiol *reçuevent deçuevent* im Rustebuef II S. 283, für die Aussprache *oę́*, und das selbe scheint sich aus Reimen von *oi* mit *ę* und *ai* bei Geffroy de Paris zu ergeben. Zwischen *oi* und *oę́* ist daher ein Mittelglied *oę* nicht notwendig. Vgl. auch *βόετ voit ἀνκλόερα an gloire* bei Egger Mém.

e. Vulgärparisisch *ę*.

Das konsequent durchgeführte *oi* der Schriftsprache entsprach nicht der Mundart von Paris, die im XIII. Jahrhundert

dafür *ei* oder *oi* ungefähr in den selben Fällen setzt, in denen die moderne Sprache diese Laute festhält (genauer: jetzt als *ę* fortführt). Boileaue: *sait saient saie* Seide *claie envoiaient pourraient crestre* neben *croitre creront*; PFontaines: *drete* neben *droite.* Aus den Olim: *citaien seisante poair pouer,* vom Jahr 1278 *Ayse* Isăram (Fluss *Oise*). In einem lat. Pariser Text vom Jahre 1202 steht der Name *Kikanpeist* (Wens auch ärgert), und doch hat eine Urkunde von 1195 schon *Kequenpoist* mit *oi* (Zeitschr. XI. 99.) Im Impf. zeigen Pariser Texte oft *-et* z. B. *Marmouset*: Impf. *muset* bei Guillot, *venoit : net* bei Geffroy S. 82, vgl. *lairay : je le cray* credo S. 95. Hier ist auch die *rue as Prouvaires (*bei Guillot: *vaires)* und die heutige *rue Taitbout (*von tēctum + *bout)* zu nennen.

Hieraus ergiebt sich zur Genüge dass das moderne *disait pourrait Français claie* usw. weder auf Normannischen noch auf Italiänischen Einfluss zurück zu führen ist, sondern die Abhängigkeit der gebildeten Sprache der spätern Zeit vom Vulgärparisischen bekundet. Nur in *connaître* aus *conǫistre* ist eine Ueberentäusserung zu erkennen.

Anm. Wegen *ei* in *conseil* vgl. § 16c, wegen *ei* für *ę̌* vgl. § 16d, wegen *ei* für *ẹ* § 17d, wegen *-eise* -ĭtiam § 18a 3, wegen *ẹi* aus *ai* § 27b, wegen *ei* für *iei* § 34c.

V. KAPITEL.

Triphthonge.

Die vier Triphthonge sind: *ueu ieu uei iei.*

§ 31.

ueu.

Dieser Tripthong ist für lat. *ŏ* + *u̯* anzusetzen. Hierher gehören die Worte fŏcum cŏcum Koch sacrŏphagum. Abseits stehen lŏcum und jŏcum (§ 32c), für welche ein *ueu,* wenigstens für das hier in Betracht kommende Gebiet der Schriftsprache, nicht nachzuweisen, ja nicht einmal wahrscheinlich ist.

a. So oft auch jene Wortgruppe besprochen wurde, so wurde doch nicht hinreichend beachtet, dass für sie notwendig ausgegangen werden muss von dem Triphthong *ueu.* Schon die

Erwägung, dass z. B. für fŏcum weder das *ǫu* von *clǫu* clavum *tǫut* tŏllit noch das *ǫu* von *dǫus* dŭos *lǫu* lŭpum angesetzt werden kann, führt auf den Triphthong. Der Tripthong *ueu* aber ist in der That überliefert in *fueu* Sanson von Nantuil 32[d], 47[a] (neben *feu* 86[a] *fué* 71[b]); er findet sich noch häufiger hinter *c*: *sarqueu* Als. 117[c], 118[a] (wo sich der Triphthong erhielt, da sich *cu* zu *qu* verband, wie *uei* in *queit queivre queir* aus dem gleichen Grunde erhalten ist § 33[c]). Dass *queu* cŏcum wirklich den Triphthong besass, dürfte sich auch aus Schreibungen wie *coeu* Thomas W. 4[b] 1 *cuex* Brun de la M. 180 ergeben.

Auch das Schwanken der südlichen Mundarten zwischen *fué* (einmal bei BenR. 1874 *ǫ*) und *feu* führt auf den Triphthong; ebenso die überlieferten Formen der ältesten agn. Handschriften, die für den Tonvokal des Wortes das selbe Schwanken zeigen, das auch bei dem Monodipthong *ue* stattzufinden pflegt; vgl.

fou MPs. nur 10, 7, CPs. und Cott. oft, Rol. 2535. 3912. 3917, Br. L dreimal, Thomas H. *7[a] 11.

fuu CPs. 275. 291, Rol. 3586.

feu Adgarhs, Angier, Ld. Rou, CPs. nur S. 31, PsCott 17, 10, 33. 20, 9, QLR nur 206. 211. 269. 346, GClerc, RHoudan und GProvins gebrauchen *feu ǫ*. GTyr, VsDenis, Mq., PFontaines, Boileaue.

fu MPs. und QLR oft, CPs. 44. 81. 110. 144, Br. L 9 mal (nicht bei GClerc).

sarcou Rol. *sarqueu* Mq.

cou Rol., Thomas W. 15[b] 4

queu PFontaines, Boileaue.

keu Thomas W. 4[b] 2, RHoudan.

Die Francischen Formen dieser Wörter sind folglich *feu queu (keu) sarqueu (sarkeu)*.

b. Zur Erklärung.

Man hat zwischen zwei Erklärungen die Wahl. In *fueu* ⟶ *feu* konnte *u* in dem Labial aufgehen, in *keu sarkeu cu* zu *qu* zu *k* geworden sein. Andrerseits sprechen *fou* und *fuu* vielleicht für eine Monophthongierung des *ue*, welche in der Lautgruppe *ueu* früher als in andern Kombinationen stattge-

funden haben könnte. Dann wäre eine Aussprache *ǫu* anzusetzen, die sich in der Schreibung *eu* lediglich fortsetzt. Es sei auch daran erinnert, dass bei der Auflösung des *l uel* zu *eu* wurde, z. B. *vuelt* → *veut*, wo *eu* gleichfalls für (freilich jüngeres) *ueu* steht. Dem Schwanken der Sprache in Bezug auf *ueu* geht ein ähnliches Schwanken in Bezug auf *ieu* parallel (§ 32 a).

Anm. Zur Aussprache des *eu* vgl. § 66 b.

§ 32.

ieu.

Die hergehörigen Worte zerfallen in zwei Gruppen: in solche deren Lateinisches oder Germanisches Stammwort ein betontes *ĕ* oder *ae* aufwies, und solche deren Stammwort ein betontes *ŏ* hatte. Ich bespreche jene unter a, b, diese unter c, d, e.

a. Beispiele der ersten Gruppe.

Der Triphthong *ieu* entsteht aus lat. *ĕ (ae)* + *u̯*. Von vorn herein muss hier bemerkt werden, dass *ieu* in den Texten seit ältester Zeit mit *eu* und *iu* abwechselt, ohne dass es bis jetzt gelungen wäre, die Berechtigungen der drei Lautgruppen gegen einander abzugränzen. Schon im Doomsdaybook findet sich *Andreu* neben *Mathiw Mathiu* vgl. *Mathiu* Cp. 2205 ϱ, Var. *Mathie* C, *Matheus* Sanson 3 a. Für Wace scheint *ieu* gesichert durch eine Laisse im Rou I S. 58 mit den Reimworten: *Baieues lieues Lisieues trieues.* Die Rolandhs. kennt *ieu* nur in *fieu.* MPs., CPs., CpL. und CpC. kennen *ieu* überhaupt nicht. Die Abneigung des Agn. gegen das *ie* scheint sich auch auf das *ie* des Triphthonges erstreckt zu haben.

Ich begnüge mich damit hier eine Anzahl Beispiele aus Texten zusammenzustellen. Ich stelle die Form mit dem Triphthong voran, da zu vermuten ist, dass *eu* und *iu* erst aus *ieu* hervorgingen.

cieu caecum QLR 136—137, GClerc Bes. 2904 ϱ *ceu* CPs. 258: Judeu, Phariseu bei Sanson *ciu* Br., Cp., MPs. 1456, Guarnier

estrieu fk. **streup* Steigbügel Rou 7566 *estreu* Rol. 348. 2033 Ben. *estriu* Guischart S. 15, Guarnier (auch *estriez* Acc. Pl.) Angier

fieu germ. *feh(u)ôd* (vgl. feuodium DC, vom Jahre 1117) lautet auch *feu, fiu, fieð*. Letztere Form reimt mit *ié* Rol. 472. 2680 Hs. *feu* Gorm. 375 Hs: *fieu* Rou I. 499, II. 1967 *fieu* : *Muntgieu* Rou I, 292. Die QLR schreiben *fied*, der Erf. Kreuzl. *fieuz*, Mq. *fié*, Rol. auch *fieu* 297, *feu* 866. 3399, *fiu* 432. 820, *fiu* auch Br. 270. 721 und bei Adgar. Wace, Marie und Guarnier gebrauchen *fié* neben *fiu* im Reime; GClerc gebraucht im Reime *feu*. Erst im XIII. Jahrhundert kommt *fief* vor z. B. in Huon de Bordeaux und Récits d'un ménestrel. (*fieu* steht zu *fieð* wie *espieu* zu *espieð*, das im Rol. und bei Wace zu *ie* gebunden wird.)

Grieu Graecum GTyr, *Greu* : *deu* Eneas GClerc, *Griu* Cp. Adgar VsDenis, *Grieus Grexs* (: *texs*) neben *Grius* RTroie BB.

iwe equam Thomas H. 12ᵇ 10, Best. Chardri

Juðeu Judaeum : *Chaneleu* Chananaeum Erf. Kreuzl. : *deu* Reimpr. Adgar, *Juðiu* Br. 1285. Diese Form in Guarnier's Thomas im Reim, auch RMah. 333 vgl. 913, also Francisch.

lieue Wace, Boileaue, *lieue*, *liue* Mq., *liue* assoniert zu *i*, Prise d'O. 1317 reimt zu *vive* Angier 730, *liue* auch Vie sDenis

nieule nĕbulam QLR 259 (dreimal) *ni.ule* 211, *niule* Adgar, *níwele* Glossen zu Älfric Zeitschr. X. 297, *niele* ChrCaen

rieule QLR 267 rēgulam mit *ĕ* von rĕgo *reule* Cp. 2268. 2280C (*roele* A) PFontaines (*reullé* Guarnier 5691) *riule* Cp. L, QLR 250 *riele* REles 266

Formen von sĕquor: QLR 2 Sg. *sieus sius* 3 Sg. *sieut* : *chieut* (Hs. *chiut, cheut*) Sanson 59ᵃ, 77ᵈ, *siut* Rol. 3215 *siwt* Sanson 59ᵈ, 60ᵈ 3 Pl. *siewent* neben *siwent* QLR *sieuent* RTroie BB. Imper. *sieu* QLR, *siu* Br. im Reim, *seu* MPs. 33, 14 Inf. *sieure* QLR 56, *siure siwre*.

sieu saevum oder sēbum QLR 56

tiule tēgulam mit *ĕ* von tĕgo QLR 162 Boileaue

trieue Wace, daneben *triue* RTroie BB., Ld. Rou, fk. *trewa*

Hierzu das Wort *tonlieu* τελωνεῖον Boileaue, *tonliu* WNic.

b. Lautwandel.

ie aus *ieu* zeigen *Mathié fieð espieð estrieð* und vereinzelt *niele riele* (vgl. § 22ᵇ *e* aus *eu*).

suit aus *siut* usw.

Das Verbum sĕquor zeigt im Francischen des XIII. Jahrhunderts bereits *ui* vgl. aus Mq. *suit suite* neben *siure sivent,*

aus BrLat. *suit suirre*, aus den Const. Chast. *suit* neben *ensieut siure*. Zur Entstehung des *ui* trugen wohl auch die endungsbetonten Formen *suëit* neben *siweit* usw. bei. So auch *ruile tuile* Roq. Geffroy de Paris 1317, der *e* : *ié* bindet, hat gelegentlich auch den Reim *eu* : *ieu*.

c. lŏcum jŏcum.

Auch für diese Worte ist zunächst *ieu* anzusetzen. *lueu*, *jueu* sind unbelegt. *lou* kommt mundartlich vor MSteinb. 438. 480 (wo auch *fou* fŏcum 437. 597) und in südlicheren Gegenden auch *lué* (cod. Ambros. des RTroie). *jou* ist nur belegt REles 443, vgl. auch den Ortsnamen *Biaujous* (: *paourous*) Bellojocum (bei Thibaut de Mailly).

Belege für lŏcum:

liu norm. und agn. die gewöhnliche Form: MPs. CPs. QLR, Br., Rol., Als. 114[e], Adgar, Wace, Guarnier, ChrCaen.

lieu von ältern Texten nur in QLR und im Erf. Kreuzl. Rou I. 416 (*Andreu* : *lieu* Hs.). Einmal in der Adgarhs. (18, 14). Corb. 77, 20, 45, RTroie BB., Lnd. Rouhs., ChrCaen, GProvins, GTyr, Mq., PFontaines, Const. Chastelet.

leu CPs. und Cott. oft, Londoner Rouhs., QLR nur S. 255, Als. 27[c]. Bei Gaimar 1410, Ben. R. 10237. 28072, GClerc, R Houdan, GProvins im Reime. *leu* : *feu* Geufroi's Bible (Hs. auch *liu, lieu*). *leu* ferner im GTyr, Mq., PFontaines, BrLat., Const. Chastelet, den Urk. von 1246 und 1248. Also im Francischen neben *lieu* ganz gewöhnlich. (*leu* neben *liu* Angier, VsDenis.)

Belege für jŏcum.

giu Rol., Adgar, Guarnier W. 8[a] 16, Modw.

gieu Londoner Rouhs., Fantosme 842, Ben. (: *cieus* caelos C. 22859)

ju QLR S. 4

geu (jeu) Erf. Kreuzl., Ben. (R : *deus* dĕos 14687 : *deus* dŭos C. 21411), GClerc, RHoudan, GTyr, Mq., PFontaines. Also die gewöhnliche Francische Form.

Hierher gehören auch die stammbetonten Formen der Verba lŏcat und jŏcat. *liut* MPs. 112, 7, CPs. S. 8 *leue* Cp. 392 C später auch *lieue* (aber locamus *lọons*). *giuent* Karls R. 702, *gieue* Ben. R. 19265 öfter *geue* (Ben. R. 14684) *juent* Rol. 111 (aber jocamus *jọons*), *jue* Angier 549 ϱ.

d. Zur Erklärung.

Da eine befriedigende Erklärung der Französischen Formen von lŏcum und jŏcum noch nicht gefunden ist, so bringe ich hier folgende neue Erklärung in Vorschlag. Da caecum zu *cieu ciu ceu* wird, so wäre für *lieu liu leu* ein lat. *lĕcum zu erwarten. Ist es nun Zufall, dass im Bretonischen wirklich ein *lech* in der Bedeutung Ort existiert? Vgl. Thurneysen Keltoromanisches S. 66, wo die Sippe ir. *lige* Lager, cymr. *lle*, corn. *le*, bret. *lec'h* Ort urspr. *Lage* zusammen aufgeführt wird. Herr Prof. Windisch giebt mir gütigst weitere Auskunft: ir. *lige* ist vielleicht das Griechische λέχος. Das bret. *lech* kann nicht von lat. *lŏcus* kommen, da lat. *c* dort zu *g* werden müsste, und *e* sich nur vor *i* einstellt (*kegin* coquīna). Wenn bret. *lech* zu cymr. *lle* gehört, so ist es eine Ableitung mit dem Suffix *-ch* s. Zeuss [2] 851, 852, wie in *buch* Kuh, auch altcymr. *buch* Zeuss [2] 295 (wozu der Plural vom alten Stamme *biu*, Zeuss [2] 294), *huch* Schwein, das mit lat. *su-s* urverwandt ist. So weit Windisch.

Also kommt bret. *lech* nicht von lat. *lŏcus*, welches letztere Loth, Les mots latins dans les langues brittoniques S. 182 vielmehr in Wales und der Bretagne in der Lehnform *loc* oder *log* nachweist; *lech* ist somit für Gallisch zu halten, und konnte, ja musste vielleicht, das lat. lŏcus im Munde der Gallier ebenso beeinflussen, wie nach Ascoli's Nachweis die Gallischen Wörter *ordaig cladevo crith* die Lateinischen articulum gladium tremere zu *orteil glaive craindre* umgeprägt haben. Ist diese Erklärung richtig, so liegt auch in *lieu* eine Kreuzung vor.

Auch für jŏcus ist vielleicht *jĕcus anzusetzen. Das lat. jĕcur Gen. jocinŏris verhält sich genau wie *jĕcat jocāmus, und dieses letztere Verbum konnte *lĕcat locāmus entweder ins Leben rufen oder doch lebensfähig erhalten.

e. Vielleicht darf auch Montem Jŏvis (Name des Grossen Sanct Bernhard) hier erwähnt werden: *Montgieu* Rou I. 292. III. 3047 *Mungiu* Thomas H. *12ᵇ 8, vgl. Stengel, Galien S. 393. Da *v* vor *s* schwindet, sollten wir *Montjués* erwarten. Liegt Umdeutung an *geu* jŏcum vor? Vgl. Jŏvis barbam *joubarbe* Jŏvis dīem *joesdi* Rich. le biel 4689 *jusdi* Cp. 558 (Mall S. 45) *juesdi* 2190 C *joesdi* 2191 C, welches Wort PhThaon von gaudium herleitet.

Dass *ieu* auch aus *iou* hervorgehen kann, zeigen die Ortsnamen *Lisieues* *Lexóvas (lat. Lexovii) und *Baieues* Wace Rou II, 567 Baiócas (so auf Merow. Münzen, Bibl. de l'École des Chartes XXVI. 452); doch ist die Beschaffenheit dieses Gall.-lat. *o* zweifelhaft; nach Vidúcas aus Viducasses **Viðeues,* jetzt *Vieux*, könnte ō vorliegen; doch ist mir ŏ wahrscheinlicher. Vgl. noch *Dreues* Duróchas(ses) *Evreues* Eburócas(ses) *Treies* Trícas(ses). Südlicher Mundart entsprechen *Peitieus* Pictavis, *Angieus* Andecavis vgl. Romania VII. 138 (neben *Peitǫu* Pictāvum, *Anjǫu* Andecāvum).

Zur Aussprache von *leu lieu*, *jeu gieu* vgl. § 66b.

Anm. Ueber *dieu* vgl § 22a, über *plusieur* § 19c.

§ 33.
uei.

a. Quellen des Lautes.

uei entsteht regelmässig aus lat. ŏ + ị. Doch ist *uei* aus den erhaltenen Texten fast ganz verschwunden und durch das jüngere *ui* ersetzt (doch vgl. § 33e *oei*, § 48 *luein*). Eine Laisse mit *uei*-Assonanz ist nicht überliefert. Nur mundartliche Texte aus dem Westen und Süden der Normandie, wie der Roman du Mont saint Michel (Dép. Manche), und aus dem Südwesten der Langue d'oïl, wie das Livre des manieres des Stephan von Fougères (Dép. Ille et Vilaine) zeigen Reime mit *uei* und Schreibungen die, wenn sie den Triphthong nicht festhalten, doch auf ihn zurückweisen. Diese Texte binden *uei* nur mit sich selbst und mit *iei*. Beisp.: *cueisse* cŏxam *cueire* cŏquere *cueit* cŏctum *cueir* cŏrium *cueivre* *cŏpreum für cŭpreum (wegen ŏ für ŭ vor Labial vgl. § 28a) *plueie* plŏviam für plŭviam (vgl. ebd.) *pueis* pŏstea *pueis* pŏssum *ueit* ŏcto *nueit* nŏctem *nueire* nŏcēre *dueire* dŏcēre *enueiet* inŏdiat *pueiet* pŏdiat *mueir* mŏrior *bueie* bŏjam *trueie* trŏjam *muei* mŏdium *uei* hŏdie.

Hierher gehört auch die Form *suei* sum, das ich in folgender Weise erkläre. sum wurde vlat. zu *sǫ*, z. B. in der bekannten Grabinschrift: Hic so et non so. CIL. X 2070. Da jede andre 1. Sg. Prs. auf unbetontes *o* ausging (amo vendo dico usw.), wurde auch an *sǫ* ein *o* angefügt, und *sǫo* wurde, als jenes *o* im Allgemeinen sonst abfiel, einsilbig, also *suo* (mit dem Diph-

thong, der sonst aus *ŏ* entspringt, vgl. intro usque → *entruesque*). An *suo* trat das *i* von *fui:* also *suoi suei.*

b. Fernere Schicksale.

Jedes *uei* ist sicher aus *uoi* entstanden, das mit dem *oi* Altromanischer Texte (*moi* modium Kass. Gl.) gemeint sein könnte und noch in *cuọinte* § 48 erhalten ist.

uei wurde dann auf einem ausgedehnten Gebiete, zu welchem Francien und der Nordosten der Normandie gehört, zu *ui* kontrahiert, schon vor dem XII. Jahrhundert. In Karls R. wird bereits *ui* mit *u* gebunden, woraus sich die Aussprache *ü* + *i̯* ergiebt. Im Doomsdaybook findet sich *Malduit* neben *Maldoit* male dŏctum.

Die oben angeführten Wörter lauten daher in den erhaltenen Texten: *cuisse cuire cuit cuir cuivre pluie puis puis uit nuit nuire duire enuiet puiet muir buie truie mui ui — sui.* (Ueber die weiteren Schicksale des *ui* vgl. § 24[c]).

c. *uei* erhalten.

Die obige Behauptung, dass *uei* aus den erhaltenen Texten verschwunden sei, bedarf einer Einschränkung: hinter *c* hat sich *uei* zuweilen erhalten, indem sich *c* mit dem *u* zu *qu* verband vgl. *queit* cŏctum : *freit* frigidum Br. 1391 *queivre* cŭpreum : *beivre* bĭbere Br. (*quevre* *cŏquărum Köcher PsCott. 10, 2, Ursprung zweifelhaft, doch in den selben Formen wie cŭpreum auftretend vgl. WFörster Zeitschr. I 156) *dequeiz* decŏctos : *vieiz* vĕtulos Ben. C. 26825 *cueir* cŏrium cod Ambros. des RTroie Rom. XVIII S. 89 *cuer* Marg. ed. Joly S. 104 V. 179.

Merkwürdig ist, dass bei Angier der Triphthong hinter Labial als *ue* verharrt. *pués* postea *puesse* possim *mué* mŏdium.

d. Lautwandel.

oi für *uei.* Anglonormannen, die für *ui* (lat. *ū* + *i̯*) ihr *oi* zu setzen pflegen (§ 24[b]), lassen letzteres auch für unser *ui* aus *uei* eintreten: *noit oi* für *nuit ui* Rol. Doch giebt es auch agn. Handschriften, welche *oi* nur für das aus *uei* entstandene *ui* verwenden und sowohl *o* und *u* (lat. *ū*) als auch *oi* und *ui* (= lat. *ū* + *i̯*) aus einander halten. Hierher gehört aus dem MPs. nur *hoi* hŏdie *β* 14, aus dem CPs. nur *hoi* 265. 287, aus

QLR nur *poisse* pŏssit *pois* pŏssum und *pois* pŏstea (neben *puisse puis puis)*, aus Als. *pois* 15[b] *soi* 44[e] neben dreimaligem *puis*, fünfmaligem *sui*, aus dem PsCott. *noiz oi poisse.* Dieses *oi* ist dem *o* für *ue* an die Seite zu stellen und wahrscheinlich wie dieses als Altertümlichkeit aufzufassen.

oi als mundartlicher Zug findet sish in der Londoner Rouhs. (ed. Andresen II S. 516).

uí aus *úi*. Diese Accentverschiebung ist schon in § 24[c] behandelt. Hier sei noch die Schreibung *wit* ŏcto (Londoner Rou) erwähnt.

e. Einzelne Wörter.

Für hŏdie finden sich einige bemerkenswerten Formen: *oei* CottPs. 2, 7 *iui* QLR nur 30. 51 (viell. = *jui jehui* jam hŏdie vgl. Förster Chev. as deus esp. XLVI.) *uie* 347 vgl. *muie* mŏdium LProv. 462.

prŏximum lautet zunächst *prueisme*; daraus, zur Erleichterung der Aussprache, *pruesme* MPs. 14, 4 *prusme* QLR 57. 262 *presme* MPs. 11, 2. Die lautgerechte Form ist sodann *pruisme* 87, 19. 100, 6, woraus *prisme* 27, 4. 121, 8. Daneben kommt *proisme* 23, 4, *prosme* Corb. 100, 6, *priesme* Cott. 14, 4, 6 vor. Aehnlich im Verbum *(aproismet* Als., *aprisment* MPs). Auch das Francische schwankt zwischen *pruisme prisme proisme pruesme.*

Anm. Wegen *ui uei* im Falle der Attraction vgl. Abschn. B. Kap. Gleitworte, wegen *ui uei* aus *iei* hinter Labial § 34 c.

§ 34.

iei.

a. Quellen des Lautes.

iei entsteht regelmässig aus lat. $\breve{e} + \underset{\wedge}{i}$. Wie *uei* so ist auch *iei* aus den erhaltenen Texten verschwunden und durch das jüngere *i* ersetzt. Eine Laisse mit *iei*-Assonanz ist nicht überliefert. Auch hier kommen daher die Reime der schon bei *uei* erwähnten mundartlichen Texte (Roman du Mont saint Michel und Livre des manières) in Betracht, welehe *iei* (wofür auch *ie* oder *ei* geschrieben wird) nur mit sich selbst oder mit ursprünglichem *uei* binden. Beispiele: *lieire* lĕgere *lieit* lĕgit *lieit* lĕctum *delieit* delĕctum *parfieit* perfĕctum

profieit profĕctum *desconfieit* disconfĕctum *despieit* despĕctum *despieire* *despĕcere für despĭcere *pieire* pĕjor *pieiz* pĕctus *pieis* pĕjus *tieist* tĕxit *gieist* jĕcet aus jăcet *sieis* sĕx *dieis* dĕcem *prieis* prĕtium *mieiret* mĕreat *cerieise* cerĕsia Schuch. Voc. 1, 192 *eglieise* ecclĕsiam (wegen *ĕ* vgl. Zeitschr. I. 511) *priei* prĕcor *miei* mĕdium.

iei ist aus *ae* + *i̯* entstanden nur in *liei* Fem. zu *lui* illháe + -i.

b. Fernere Schicksale.

Auf dem selben Gebiete, auf welchem *uei* zu *ui* kontrahiert wurde, trat auch die Kontraction von *iei* zu *i* ein (vgl. Karte XII an Gröbers Grundriss I). Dieses *i* wird bereits in Karls Reise und in Ludwigs Krönung mit ursprünglichem (lat.) *i* gebunden.

Die oben angeführten Wörter lauten daher in den erhaltenen Texten: *lire lit lit delit parfit profit desconfit despit despire pire piz pis tist gist sis dis pris miret cerise eglise pri mi — li.*

c. Lautwandel.

lei CPs. 79 ist eine in diesem Denkmal ganz vereinzelte mundartliche Form. Solche Formen (mit *ei* oder *ie)* finden sich vereinzelt in der Handschrift des Sanson von Nantuil und in der Londoner Rouhandschrift (ed. Andresen II S. 495).

Die Formen *puis puire despuit* (für gewöhnliches *pis pire despit)*, die sich in Ben.'s Werken (Roman und Chronik) finden, sind wahrscheinlich aus *pieis pieire despieit,* über *pueis pueire despueit* durch Einfluss des Labials, entstanden.

desconfite Rol. : *i* 3362 verdankt sein *i* dem Inf. *desconfire.*

VI. KAPITEL.

Die Vokale vor Nasalen.

§ 35.

Allgemeines.

Vor nasalen Konsonanten sind die Vokale vielfach anders behandelt worden als vor andern Konsonanten. Wenn wir über die Aussprache die Assonanzen zu Rate ziehen, so finden

wir im Allgemeinen Folgendes: vor Nasal stehendes *a* wird nicht mit sonstigem *a* gebunden; eben so wenig vor Nasal stehendes *e* mit sonstigem *e*. Alle übrigen Vokale werden mit sich selbst gebunden ohne Rücksicht auf die nasale oder nicht nasale Beschaffenheit des folgenden Konsonanten.

Diese Thatsachen haben verschiedene Beurtheilung erfahren. Gaston Paris (Einleitung zu Saint Alexis, 1872) glaubte aus ihnen folgern zu können, Jahrhunderte hindurch hätte die Französische Sprache die Nasalierung nur bei *a* und *e* gekannt, und sie z. B. bei *u* und *i* erst am Ende des Mittelalters eintreten lassen. Ich bin dieser Auffassung nicht beigetreten, und führe folgende Schreibungen aus früherer Zeit an, die für die Nasalierung von *u*, *i*, *o* zu sprechen scheinen.

etridrent strinxĕrunt Oxf. Gl. in Böhmer's Romanischen Studien I. 167. *Provîs* bei Wolfram (das eben so viel beweist wie das *Harî* der Araber für Hanri und das byz. *Πλάτζια Φλώρια* *Blanche Florie*). Auf Siegeln des XII. Jahrhunderts steht *Remi*, *Remin*, *Remim* für den selben Namen (Bordier, Philippe de Beaumanoir I, S. 70). Reime von *in*^{c} : *i*^{c} sind im Altfranzösischen häufig vgl. *prince : rice* 2502. 4348 *vinrent : -irent* 14357 bei Mousket usw. Sie bezeugen die in Folge der Nasalierung des Vokals erfolgte Reduzierung des *n*. Schon im Leodegar steht *Chielperin* neben *-ig* und *-ing*. In Lothringischen Urkunden des XIII. Jahrhunderts wird im Nom. *Martis Colis*, im Acc. *Martin Colin* gesetzt (Rom. VI. 143), in Metz *amins* amicus geschrieben.

Ein andres Argument liefern die Schreibungen *coigte* cognitum Sanson Bl. 8^{d} *congpanie* Dial. An. et Rat. XXVII. 43 *conpugcium* MPs. S. XVII (vgl. dazu *caghcon* Heraclius 31) *loigtaine* Bes. deu. Ferner *cunctet* Hs. A. des Cumpot 2815. 3317. 3362. 3408 *cuncte* comitem Conquest of Ireland 2086 *ung* unum Urkunde aus Bayeux bei Pluquet Essai historique S. 214, *runc* 'das Raunen' Renart Nouvel 2390. Die hierdurch bezeugte velare Natur des *n* erklärt sich nur aus der Nasalierung des vorhergehenden Vokals.

Ich verweise auch auf die Hallische Dissertation von Engelmann (Ueber die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen, 1882), der die Frage auf Grund meiner Anschauung geprüft hat. Er betont mit Recht Schreibungen wie

poing poig, *juing juig* für das ältere *poign juign*; denn es ist unglaublich dass in *poig juig* ein gewöhnliches mouilliertes *n* gemeint ist.

Ich stelle daher zwei Sätze auf, die sich aus diesem Thatbestande ergeben dürften: Die Assonanz beruht lediglich auf Uebereinstimmung in der Klangfarbe der Tonvokale. Und: Die Nasalierung ist bei sämtlichen Vokalen gleichzeitig eingetreten. Sie mochte etwa im IX. Jahrhundert durchgeführt worden sein. Aehnlich, wenn auch mit andrer Begründung, schloss auch Diez Gr. 1, 449. Vgl. auch d'Arbois de Jubainville, Romania I 325.

In Bezug auf die Verwendung der nasalierten Diphthonge in der Assonanz gilt Folgendes.

Es assoniert

ain mit *an*
ein mit *en*
un und *uin* mit *u*
ọn und *ọin* mit *ọ*
in mit *i*
uen mit *ue*
ien mit *ie*.

Diphthonge auf *u* fehlen vor Nasalen ganz.

ọn und *ọin* sind der Französischen Sprache ursprünglich fremd, und nur in einigen Fremdworten vertreten; dass ihr *ọ* nasal gesprochen wurde, ist nicht einmal ganz sicher.

ein ist nur in weiblichen Assonanzen nachzuweisen, in männlichen kaum. Die Bindungen *ein* : *ei* im Rol. (*ceinte* 984 *meinent* 991) sind wahrscheinlich fehlerhaft; ebenso *pleines*: *ã*..*e* in Karls R. (lies *plaines*).

Ueber die Bindung von *ẽn*:*ãn* wird in § 40[b] gehandelt werden.

Es genügt, wenn wir die Nasalierung bei *ãn ãin*, *ẽn ẽin* bezeichnen, womit zugleich die eigentümliche Klangfarbe dieser Vokale angedeutet wird. Wahrscheinlich sind beide Vokale dunkler als sonstiges *a* und *e;* sie lauten also wie nasaliertes *ạ* und *ę*.

Als Monodipthonge (nicht als Monotriphthonge) erscheinen nach den Assonanzen nur *uen* und *ien*, nicht *ãin* und *ẽin*.

Für manche Vokale genügt es, Beispiele anzuführen ohne weitere Bemerkungen. In den Beispielen ist, so weit dies anging, die freie Stellung des Nasals von der schliessenden (d. h. die Silbe schliessenden) gesondert; *n'* ist stets als schliessend gerechnet.

Die nasalen Konsonanten sind *m n n'* (*n mouillé*, geschrieben *ign*) *η* (velares *n*, geschrieben *n*, z. B. *lonc*).

Wir ordnen die einschlägigen Vokale in vier Gruppen:

Vokale *un ọn (ǫn) ãn ẽn in*
Diphthonge *uen ien*
Monodiphthonge *uen ọin (ǫin) ãin ẽin*
Triphthonge *uọin (uein) iein*

§ 36.

un

a. Quellen des Lautes.

un entsteht aus lat. *ū* vor Nasal.

1. *une* ūnam *lune* lūnam *costume* consuetūdinem + -ūmina *pecunie* MPs. pecūniam *jeiunie* MPs. jejūnium

2. *un* ūnum *run* fk. *rûnên* *flum* flūmen N. Sg. *fluns* flūmen + -s *juign* jūnium *Verdun* Virdūnum

ü aus *ŭ* zeigt *húmele* MPs. hŭmilem (altes Lehnwort).

ü aus *o* zeigt *emprunte* *imprōmūtua QLR 355. Daneben Francisch *empront empronter* PFontaines.

b. Lautwandel.

on aus *un*. Im Agn., wo *o* für *u* eintritt, steht auch *on* für *un*.

Ein *commune* scheint Rou III. 2137 durch den Reim zu *Seüne* Sauconnam gesichert.

Ueber das Schwanken von Ortsnamen zwischen *un* und *on* vgl. § 37.

§ 37.

ọn.

a. Quellen des Lautes.

Nasales *o* ist stets *ọ*. Es entsteht regelmässig aus lat. *ō*, *ŭ*, *ŏ*, *au* vor Nasal.

1. *corọne* corōnam *persọne* persōnam *pọme* pōma *dọnet*

dōnat *Rǫme* Rōmam — *sǫmes* sŭmus — *mǫ́nie* mŏnachum *chanǫ́nie* canŏnicum *ǫme* hŏminem — *sǫme* sauma (sagma)

2. *dǫn* dōnum *dǫnt* dōnet *laðrǫn* latrōnem *raisǫn* ratiōnem — *ǫnde* ŭndam *dǫnt* de ŭnde *ǫnques* ŭnquam *ǫmbre* ŭmbram *Borgǫigne* Burgŭndiam *jǫignet* jŭngat *pǫign* pŭgnum *grǫign* *grŭnnium *cǫign* cŭneum — *respǫnt* respŏndet *espǫnde* spŏndam *cǫntre* cŏntra *cǫntet* cŏmputat *lǫnc* lŏngum *fǫnt* fŏntem *pǫnt* pŏntem *cǫm* quŏmodo.

ǫ entsteht aus *a*

1. in der 1 Pl. des Verbums (ausgenommen die 1 Pl. Pf. Ind.), nach der ansprechenden Vermutung Settegast's durch Einfluss der Deutschen Endung *-umês* (Braune, Althochdeutsche Grammatik § 307), nach andern durch Einfluss von sŭmus: *amǫns* amāmus (und amēmus) *amiǫns* amabāmus (+ -ebāmus) (*amissǫns* amavissēmus) usw.

2. in *ǫnt* habent *fǫnt* faciunt *estǫnt* stant wegen *sǫnt* sŭnt.

3. in *ǫnc* *adhunc für adhuc (also *ǫ* ← *a* + *u*).

4. in dem Flussnamen der *Sǫme* (Rou I 268) lat. Samarā, bei Greg. Tur. Sumĭna.

Zwischen *ǫ* und *a* schwanken folgende Wörter (*a* erklärt sich aus der protonischen Stellung, im Verbum durch Stammausgleich):

dǫnt dŏminum, gewl. *dant*

dǫme Vie Greg., Confl. an. et. corp. dŏminam, gewl. *dame* MPs. 122,3 Rol. 3708*ǫ* 3983*ǫ*

dǫmne deu CPs. 129 dŏminum dĕum, gewl. *damne deu* MPs. *dame deu*

visdǫmne, vicedŏminum neben *visdamne* Adgars Theoph. 96.

cǫnte cŏmitem, Ben. *cante*

cǫnte cŏmputum, Ben. *cante*

dǫntet dŏmitat, Ben. und sonst *dante*

ǫ in *fregǫndent* frequentant. Als. 60 d stammt wohl aus den endungsbetonten Formen.

ǫ aus *ū* findet sich in einigen Städtenamen auf -dūnum, nicht nur in der Schweiz und den ihr benachbarten Gebieten (*Sion*, *Meudon*, *Nyon*) vgl. *Lion* Lugudūnum (jetzt *Lyon*), *Laðon* Laudūnum (jetzt *Laon*), im Rol. 2047 *Loüm: ü*, in Aiol

und Elie : *ü,* daneben *Loọn* Aiol 7180), *Embrọn (: ọn)* neben *Embrun* (: *ün*).

Ferner in *noitọn* Neptunum, *pọnce* pūmicem (hat gemr. ō als ob es mit pōmum zusammenhinge; siehe Mistral: *peiro-pounço*, rum. *pomicea*). Zweifelhaft ist die lat. Quantität in unciam *ọnce*, undecim *ọnze*.

Die lat. Endung *-um* lautet in Lehnworten *-ọm*, später *-ọn*, *grabatụm* Feldbett: *ọ* Als. 44[c] *saisụn* : *cancrụm*. Cp. 947 (ähnlich 1059. 1766) *Lazarọm:* leọn Sanson Bl. 85[b] *Tedeüm* Amis 2813*ọ* (vgl. *Pliadon* HLied) *pallion* VsDenis, Angier.

b. Lautwandel.

Für lat. freies *ŏ* findet sich *ue* (*buen huem suen* sŏnum § 46[b]); doch daneben *ọ* in den selben Worten (*bọn họm sọn*).

Anm. Neben *o* wird in älteren Hss. gern *u* geschr. vgl. § 12[d]. *ou* vor *m*, *n* ist auch später nur vereinzelt und nur im Agn. des XIII. Jahrh. mehr und mehr beliebt. — Ueber die Aussprache des *ọ* vgl. § 12[e]. Ueber agn. *ọn* aus *un* § 36[b].

§ 38.

ǫn.

Diese Lautverbindung ist zunächst Unfranzösisch; im Rol. findet sie sich nur in *Antǫnie* Antōnium 1581 und *Grandǫnie* 1570 : *ǫ . . ę*.

Sie steht ferner in dem gelehrten *trǫne* thrŏnum (bei Ben. : *Ancǫne*, *Paflagǫne*), auch *trǫsne*. Br. scheint auch *trọne* zu kennen (: *bọne* 671 . 1241).

Die Nasalierung des *ǫ* ist zweifelhaft.

Anm. Ueber Fälle der Attraction vgl. Abschnitt II, Kap. Gleitworte.

§ 39.

ãn.

a. Quellen des Lautes.

ã entsteht aus lat. *a* vor Nasal.

1. in drittletzter Silbe: *áneme* (*ánme* Rol. 3721) animam, in der 1. Pl. Pf. *-ames* -avimus (wo *a* durch die 2. Pl. gehalten wurde),

in Lehnworten: *Juliane* Rol. 3986 *Toscane* Rou I 478 LKrön. Geffroy 4139*ọ* (daneben *Tosquaine* : *Alemaigne* Geffroy 4679) *sane* CPs. 71 Imper. sana (neben *saine* S. 102 und

MPs.) *sane* Ben. R. 22922ϱ neben *saine* C. 26041ϱ *pelican* MPs. *Sulian* Syrer Rol. 3191 *Espan* Hispanum (269.) 612.2828.

2. durchgehends vor schliessendem Nasal und vor *n* mouillé: *an* annum *Anne* Annam (: *an ne* Méon 1, 343. V. 2232) *France* Franciam *tant* tantum *Bretanz* (Wace) Brittannice *amant* amantem *ángele* angelum *grant* grandem *sanc* sanguen *ante* amitam *champ* campum *chambre* cameram *compaign* *companio *baign* *baneum aus balneum *maignet* maneat *Bretaigne* Brittanniam.

3. vereinzelt vor verstummendem *s* und *l*: *blasme* Rol. 1082 : *ã* (3346 u. meist: *a*) *reiame* Rol. 2914 Jourd. 1639 LKrön (? *reianme* vgl. *realme*: femme Gaimar 3601 und *alme* Gorm. QLR 169, auch fn., aus *anme*).

Viell. liegt Anlehnung an *ample* vor, wenn exemplum im Norm. und Agn. stets *essample* lautet (vgl. Reimpred. S. 71).

b. *an* neben *en*.

Durch Suffixvertauschung steht oft -ant für -ent, *poant* 'mächtig' potentem (so in allen Part. Prs.), -ance für -ence *penitance* (neben *-ence*) poenitentiam, *viande* MPs. vivenda. Zahlreiche Worte schwanken in Norm. Texten, siehe Reimpred. S. 69-71.

Am häufigsten schwanken in Norm. Texten die Worte *oriënt oriant* Thaon, *sanglent sanglant* Ben., *dolent dolant* GClerc; bei Marie nur *talent* neben *talant*, *penitence* neben *penitance*. Wace schwankt nicht; er gebraucht *sanglent, dolent, talent, penitance*.

c. agn. *aun*.

Die Anglonormannen schreiben oft *-aun* für *-an*, etwa seit 1200. *devaunt maunda* Apocalypse um 1200 geschr. (Berger Trad. de la Bible S. 93). *Fraunce Flaundre* in der älteren Laȝamonhs. *haunstes* 3947, einziges Beispiel der Londoner Rouhs., die wohl in der Normandie geschrieben ist. Eine Urkunde von 1266 schreibt *mandastes avantdite, Fraunce Irlaunde auns*, also *an-* vor dem Accent, betont *aun-* (Stürzinger Orthogr. Gall. S. XXXIX), vgl. die gch. Transscriptionen *ἀβάουντε* avant, *βαινάουτ* venant bei Egger, Mém. Vereinzelt kommt *o* für *au* vor (vgl. *Islonde* Rolhs. 2331).

5*

d. *en* für *an* ist in betonter Silbe wohl nur graphisch: *emme* animam (: *blemme* blásphemat) Angier 407.

Ueber *ãn* aus *ọn* vgl. § 37a, über fc. *ã* aus *ẽ* § 40b, über *an* für *ain* § 44, über *uã* für *uẽ* § 46b, über *ian* für *ien* § 47.

§ 40.

ẽn.

a. Quellen des Lautes.

ẽ entsteht aus lat. *ĕ ē ĭ* vor gedecktem Nasal und *n'*.

Morienne Hs. *Moriane* Mauriĕnnam Rol 909 *gemme* gĕmmam *Emme* Emma *vent* vĕntum *dolent* dolentem *tendre* tĕnerum *tendre* tĕndere, aus dsch. *e* in *Guenes* urspr. *Guéneles* Wenilo *femme* fēminam (: *Emme* Wace) *semet* sēminat *vendenge* vindēmiam *vent* vēndit *prent* prēndit *sente* sēmitam.

cendre cĭnerem *entret* ĭntrat *enz* ĭntus *venget* vĭndicat *frenge* fĭmbriam MPs. 44,15 *sengle* sĭngulum MPs. 6,6 *enfes* ĭnfans mit *ĭ* von ĭn.

deignet dĭgnat(ur) *enseigne* insĭgnia *guardenc* Wace Marie Eneas it. guardingo. Aus dem Deutschen stammen auch *renc* hring, *renge* hringa.

e in *acraventet* Rol. 3923 WConc. S. 5 Fant. ad + crepantem + *-at* stammt aus den endungsbetonten Formen; ebenso *escomenget* excommunĭcet.

e aus *ŭ* hat *Maience* Rol. 3008 Maguntia.

In den Lehnworten *regne* regnum, *regneð* regnatum ist *ẽ* in mittelalterlich Latinisierender Weise durch *eg* ausgedrückt. Der häufige Reim *regne* : *femme* (schon im Cp.) ist vielleicht als *rẽne* : *fẽne* gemeint. (Wegen *raine* vgl. § 44c, wegen *reignié* § 29c 2).

b. *ã* aus *ẽ*.

Der Laut *ẽ* ist im Französischen zu *ã* geworden, sicher schon im XI. Jahrhundert, vielleicht noch früher. Während die Normannischen Dichter *ẽ* und *ã* im Reim aus einander halten, kennen die Francischen Dichter Bindungen wie *gent* : *tant*, *franc* : *renc* (daher auch *regne, φ rãnc,* : *ã* Karls R). Ein Francisches Gedicht aus Frankreich aus der Zeit, wo *ẽ* und *ã* auch auf diesem Gebiet noch geschieden waren, ist uns nicht erhalten. Der Alexius, der *ẽ* und *ã* aus einander hält, gehört wahrscheinlich nach der Normandie.

Sämmtliche assonierenden Volksepen, obwohl nicht alle im gleichen Grade, vermischen *ẽ* und *ã* im Reim. Da in den Mundarten aus dem Westen und Norden Frankreichs *ẽ* und *ã* nicht zusammenflossen, so scheint sich daraus zu ergeben, dass die assonierenden Chansons de geste in Francien, Champagne und Lothringen entstanden sind, zu einer Zeit, wo die Normannen, Picarden und Wallonen den Geschmack an der Assonanz längst verloren und sie durch den Vollreim ersetzt hatten. Von Dichtern oder Bearbeitern assonierender Volksepen kennen wir nur wenige Namen; dieselben weisen nach Flagy (Haute-Saône), Bar-sur-Aube (Aube), Paris. Baligant ist meines Wissens die einzige assonierende Chanson, welche *ẽ* und *ã* getrennt hält; doch ist auch hier in der Ueberlieferung das ursprüngliche Verhalten stellenweise verwischt. Im Uebrigen sei auf Paul Meyer's Abhandlung An et En toniques in den Mém. de la Soc. de ling. verwiesen, wo indess für die Thatsachen eine andere Erklärung gegeben wird.

Marie und Guarnier halten in den Reimen *ẽ* und *ã* getrennt; es muss unentschieden bleiben ob diess auf Anpassung an die Sprache ihrer Anglonormannischen Umgebung oder auf der Lage ihrer Heimat an der Picardisch-Normandischen Sprachgränze beruht. Bei RHoudan ist sicher das Letztere der Fall; er kennt *ã* für *ẽ* (ausser bei *talant, Oriant*) nur in *comanz* *cuminitio REles 5 (und Mer. S. 20, wohl verdorben). Thomas im Tristan, Adgar und GClerc kennen solches *ã* nur in *penitance.* Vereinzelte Vermischungen in den Laissen von Wace's Rou und bei Ben. R. 7551. 7637. 18154. 22921. 27097 beruhen vielleicht auf Verderbnis (doch vgl. zu Rou 3353 *tendre*: *espandre* Marg. 21).

Das Wort *lengue* lĭnguam lautet öfter *langue* im Norm. und Agn., vgl. Reimpred. S. XXVIII.

Zu den Worten, die *ẽ* in *ã* verwandeln, gehören auch einige auf *-em* aus *-uem* : *l'em* man, *Roëm* Rotomagum, *Caëm* Cadom(ag)um, nfz. *Argentan* Argentomagum vgl. § 46 b.

Anm. Ueber *en* neben *an* vgl. § 39 b, über *en* für *ain* § 44.

§ 41.

ĩn.

ĩ entsteht aus lat. ī vor Nasal.

1. *fine* *fīnam für fīnītam *divine* divīnam.

2. *vin* vīnum *fin* fīnem *fin* *fīnum für fīnītum *prim* prīmum *prince* prīncipem *cinc* quīnque *quint* quīntum *lign* Masc. zu *ligne* līneam *vigne* vīneam.

rime Reim rhy̆thmum, *digne* dĭgnum, *simple* sĭmplum sind gelehrt; *i* aus *ĕ* durch den Einfluss der palatalen Umgebung (wie in *gite* § 16ᵇ) in *engign* ingĕnium (daneben *engiegn*) *engignent* *ingĕniant: *i* Rol. Vgl. Andresen Rou II S. 520.

i für *ē* steht oft vor *n* durch Suffixvertauschung:

buisine *bucīnam lat. búcĭnam
estrine estreine strēnam
seïne sagēnam
venin (Pass. *venein*) venēnum prov. *veri vere*
parchamin gemr. pergamēnum weil gch. $\eta = i$
ebenso viell. *serine* EnfG. *sereine* σειρήν.

Anm. Wegen *sire* aus *sīre* vgl § 18ᵇ, wegen *vinc venc* § 18ᵃ, wegen *vint* viginti § 18ᵃ, wegen *Sarrazin polcin, raisim* § 18ᵃ.

§ 42.

uin.

Wohl nur *juinz* jūnius und in dem unbelegten Subj. **esgruint* (von *esgruignier* Rol.)

Anm. Ueber agn. *oin* statt *uin* vgl. § 24ᵇ.

§ 43.

ọin.

ọ̄i entsteht vor Nasal aus lat. *ō* oder *ŭ* + *i̯*.

joint jŭngit, *joint* jūnctum mit ŭ von jŭngo *point* pŭnctum *doins* Kreuzung von **dọis* dō und *dọn* dōno *pọinst* pŭnxit *ọindre* ŭngere *tesmọinz* testimōnium *tesmọint* testimōniet.

oe für *oi* findet sich bei Boileaue: *oens* unctus (auch *moiens* zweimal mĭnus).

Anm. Ueber *ọ̄i* durch Attraction vgl. I. B. Gleitworte. *ọin* kommt nur im Falle der Attraction vor s. ebd. Ueber *oin* für *uen* vgl. § 46ᵇ, über *ọ̄i* aus *ẹ̄i* § 45ᵉ, über *ọ̄i* aus *uoi* in *cointe loinz* § 48.

§ 44.

ãin.

ãi entsteht regelmässig

1. aus lat. freiem *a* vor freiem *n* (oder *m*), ausgenommen wenn lat. *c* oder fz. *i̯* unmittelbar vorhergeht (§ 47ᵃ 2).

semaine septimanam *laine* lanam *fontaine* fontanam *le Maine* (woher?)

traime tramam *aimet* amat.

Deutsches *a* dürfte vorliegen in dem Namen *Naimes* (Acc. *Naimon*).

sain sanum *main* manum *main* mane *pain* panem.

raim ramum *araim* aeramen *essaim* examen.

Auffallend ist *prochain* (wohl Neubildung aus *proche* *propium und *-ain* -anum).

2. aus *a* + *i̯* indem vor Konsonant *n'* zu *in* wurde.

saint sanctum *plaint* plangit *fraindre* frangere *graindre* grandior *ainz* antea *ainse* anxiam.

Die Herkunft von *haingre* Rol. 3820 ist unsicher (? aegrum, ? dsch. *hager* oder *hantgar*).

Alte Texte bieten zuweilen *-an* statt *-ain* im Reime: *ahan*: *pan* panem Adam 434, *certan* Eneas 206ϱ, *Roman* Angier 2540ϱ.

Nicht ganz sicher sind Reime wie *Brendan* : *vilan* Br. 203 vgl. 479. 657 und Zeitschr. IX S. 89 Anm.

en aus *ain* ist den guten Texten fremd, und auch agn. selten, vgl. *ens, enz* für *ainz* QLR 412. 430; vgl. noch *enz* 1004 *desclem* 530 in Hs. L des Br.

ain : *en* wird nur selten gereimt: *genz* : *sainz* Ben. C 32234 *attaint* : *-ment* 17391 *defens* : *mains* Adam 148.

Vereinzelt scheint *i* aus verstummendem *s* hervor zu gehen, vgl. *esment* : *cleiment* Angier 645, *blemme* aus *blasme* 407ϱ.

Anm. Ueber Fälle der Attraction vgl. I. B., Kap. Gleitworte, über *ain* aus *ein* § 45 b, über *aign* aus *eign* § 45 c, über *iain* § 47 b.

§ 45.

ẽin.

a. Quellen des Lautes.

ẽi entsteht vor Nasal

1. aus freiem lat. *oe*, *ē* oder *ĭ*.

peine poenam *pleine* plēnam *dozeine* *duodecēnam *aveine* avēnam *chaðeine* catēnam *meinet* mĭnat *reðeimet* redĭmat.

fein foenum *plein* plēnum *frein* frēnum *rein* rēnem *sein* sĭnum *meins* mĭnus.

2. aus *ẹ̆* (lat. *ĭ*) wo *n'* vor Konsonant zu *in* wurde

ceint cĭnctum *ceinte* cĭnctam *ceindre* cĭngere *deint* dĭgnetur *feindre* fĭngere *enseint* Als. *insĭgnet.

aceinet beruht auf *accĭnat aus *accĭnnat.

b. fernere Schicksale.

ẽi bestand zunächst aus *ẹ* und *i̜*, ging dann aber in *ẹi* über, bevor das orale *ẹi* zu *oi* wurde; daher hat *ein* den Uebergang des *ẹi* in *oi* nicht mitgemacht.

ẽi ist zu *ãi* geworden etwa in der Mitte des XII. Jahrhunderts. Seitdem werden *ein* und *ain* promiscue geschrieben, und es ist ganz gleichgiltig, ob ein Schreiber jenes oder dieses bevorzugt.

In der Reimpr., in MSteinb., in der Vie de saint Gilles und wahrscheinlich in Karls R. sind *ein* und *ain* noch geschieden. Wace vermischt nur ganz selten, was beweist, dass der Lautübergang einer jüngeren Generation angehört: er hat im Rou in 48 Reimpaaren *ain*, in 14 Reimpaaren *ein* unvermischt, und nur einen gemischten Reim (III 347). Bei Ben., Marie und Guarnier ist die Vermischung unzweifelhaft.

In England ist die Vermischung früher eingetreten. Zwar findet sie sich noch nicht im Cumpot, doch schon im Best. *desteint* : *refraint* S. 124 und im Brendan. Im MPs. steht *fonteines* 67, 28. 103, 11 (neben *ai*) und umgekehrt *rain fain frain* (neben *rein fein frein*) *fainst* fĭnxit 32, 15 *reaimet* redĭmat 7,2.

c. *aign* aus *eign*.

Vor *n'* hat im Francischen der unbetonte Vokal ein *i* ausgelöst, das mit ihm Diphthong bildete, vgl. die heutige Aussprache *plaignons, joignons, Bourguignon.* Der so entstandene Diphthong drang zuweilen in die Tonsilbe (nfz. *baigne*), und besonders ist das so entstandene *ẽi* oft in der Tonsilbe gesprochen worden. Es hat darauf an dem Uebergang des *ẽi* zu *ãi* theilgenommen. So erklären sich Bindungen von *-eigne* : *-aigne* bei Wace (Pohl S. 582) und Ben. (Stock S. 447). Aus dem MPs. gehört hierher *ensaignet* 17, 37 neben *enseigne* 143, 1 (aber unbetont nur *eign*). Hier ist auch der Reim *regne* (mit *n'*) : *-aine* zu erwähnen, der im XIII. Jahrh. zuweilen begegnet. Auch Francische Dichter gebrauchen zuweilen *ensaigne, daigne* im Reim, vgl. *ensaignes* : *montaingnes* Geufroi Bl. 7c, auch Geffroy 400,

d. *eint*:*ent*, solche Reime finden sich bei Sanson, *niënt* : *veint*, :*desteint*, bei Gaimar *meins* : *tens* 1811.

e. *oin* aus *ein*.

Hinter Labial wurde *ein* zu *oin* im Vulgärparisischen bevor *ein* mit *ain* identisch wurde (vor 1150); daher *moins foin poine* Boileaue (aber für *ain* kein *oin*). Mq. schreibt *foin*, aber *mains aveine*. Dieses *oi* war *ọį*, denn *pọine* assoniert zu *ọ* in den Lothr. Es ist wahrscheinlich dass dieses *oi* erst von Osten her in Paris eingedrungen ist.

Anm. Ueber Fälle der Attraction vgl. I. B., Kap. Gleitworte.

§ 46.

uen.

a. Quellen des Lautes.

uen entsteht aus freiem lat. *ŏ* + Nasal.

1. *buene* bŏnam.

2. *buen* bŏnum *huem* hŏmo *suen* sŏnum *cuens* cŏmes *tuent* CPs. 177 tŏnet (*estonent* Rou III 5228*ϱ*). Ein besonderer Fall liegt vor in *tuen* tŭum, *suen* sŭum (*soen* ChrCaen).

b. Lautwandel.

ọ neben *ue*.

ue wechselt vor Nasal mit *o* : *suen sọn* sŏnum MPs. *buen bọn*, *buene bọne*, *sụns* sŏnos Reimpr. 101ᵇ *ϱ*.

hŏmo lautet im MPs. *huem hom. hoem* Rol. : *oe. ọm* Rol. Als. 44a Karls R. Cp. Gorm. GClerc *: ọ*. Im pronominalen Gebrauch ist *li huem* zu *l'em* abgeschwächt : Cp. S. 108*ϱ* GClerc Best. 449. 2704 (wahrscheinlich zunächt protonische Form vgl. *volenteð* voluntatem) neben *l'om* (auch francisch *l'an* neben *l'on*); *l'em* steht auch bei GClerc, aber Wace und Ben. gebrauchen neben *huem* nur *l'ụm* (nicht *l'em*).

bŏnum. MPs. und CPs. kennen im m. und f. nur *ọ*, nicht *ue*, doch steht *buen* HebrB. 68, 15. Auch Rol. hat im Reim nur *bọn*, nicht *buen*, vgl. *bone* : *trone* Br. 671. 1241. Dass *buen* auch Francisch war zeigen die Schreibungen des XIII. Jahrhunderts (BrLat.) vgl. auch *boens* : *soens* Lai le Fresne 435. Das Subst. lautet bei den ältern Dichtern stets *buen*.

quens cŏmes hat in continentalen Texten nie einfaches *ọ* (*quons* Als. ist wohl diphthongisch). *somọnt* submŏ̈net hat nie *ue*.

Das mit *ue* wechselnde *ọ* geht ohne Zweifel direct auf *uo* zurück.

e aus *ue* steht ausser in *l'em* auch in dem Ortsnamen *Ruëm* für *Ru-uem* Rotŏmagum, Wace *Chaem*, aber ChrCaen *Kaam* Cadomum (wohl aus Cadŏmagum?), vgl. *Argentuem* Chr Caen Argentŏmagum, jetzt *Argentan*.

uo für *ue*.

Das archaische *uo* kommt vereinzelt vor: *quons* Als. *suon* sŭum Erfurter Kreuzl. Doch setzt die von Joly herausgegebene Hs. des RTroie ihr *uo* nie vor Nasalen. Für *Ruën* : *Huen* Rou III 253 vermuthet Andresen ansprechend *Rụọm* : *Hu, on*.

eo für *ue*.

Das Agn. kennt auch vor Nasal *eo*.

CPs. *heom beoneuret teon seon*, QLR *heom* (einmal *hueom* 263).

oi für *ue*.

In Francischen Texten (Boileaue) wechselt *buen* (*boen*), f. *buene* (*boene*) mit *boin* f. *boine* ab. Man möchte glauben, dass hier nur graphische Verschiedenheit vorliegt; doch wird in andern Worten kein *oi* gefunden (z. B. niemals **soin* sŭum, doch *joine* jŭvenem z. B. Rustebuef II 287).

Die Bindung *ue* : *e* findet sich bei Wace und Ben. *huem* : *Ruëm* Rou III 2985 *Caëm* : *hoem* 11193 *purpens* : *quens* Wace, : *suens* Ben. *hoem* : *Jerusalem* Ben. vgl. Stock S. 460.

uã für *uẽ*.

Den Uebergang des *ẽ* in *ã* hat das *ẽ* des Diphtongs *uẽ* zuweilen auch mitgemacht, vgl. *viscoans viscouans* Actes du parl.

Anm. Ueber *oe* für *oi* vgl. § 43.

§ 47.

ien.

a. *iẽ* entsteht regelmässig vor Nasal

1. aus freiem *ĕ* *criement* trĕmunt mit cr von gall. *crith* *bien* bĕne *rien* rĕm aus rēm *vient* vĕnit *tient* tĕnet *crient* trĕmit *criembre* trĕmere *engiegn* ingĕnium (neben *-ign* § 41).

2. aus *a* hinter *c* oder *į* *paiene* paganam (neben *paaine* Eneas 2141 Ben. C. 952). *Crestiiene* Christianam *chienes* canas CPs. 124 (meist *chanes*).

chien canem *Orliens* Aurelianis *maiðriem* materiamen *liiem* Ben. ligamen.

gelehrt *aliien* CPs. 244 (MBrut 2907).

laienz çaienz aus *lai enz* illac intus *çai enz* eccehac intus bilden ein Analogon zu *oie* aus *o ie.*

fiens weist auf fĕmus n. für *fīmus* MPs. 112,6 CPs. 210 Guischart S. 16ϱ VsDenis (GregD 296,36); BrLat. *fien,* QLR 379 *feins.*

neient niënt nec entem wird in der Form *nient* auch einsilbig gebraucht, so in der Reimpr. Wace und Ben. wenden nur die zweisilbige Form an, Thaon beide.

b. Marie bindet *anciëns* teils mit *ie* teils mit *e* (: *tens*). Der Eneasdichter und Wace binden *paiens* (viell. *paens*) und *Troïëns* zu *tens.*

-ian findet sich vereinzelt: *an* Gaimar 1682 *ancianz* 1786 (*anciien* 4319ϱ) *crestian*, *paian* RRou ϱ *cristiane* PsCott. S. 255. 257 *Octovian* : *pan* Marie Lanv. 85.

-iain kommt nur in einigen Lehnworten vor: *Indiain Troïain* Ben. *diain* C 7123ϱ *Maximiain* Angier 258.

§ 48.
uoin, uein.

Der Triphthong *uĕi* sollte eintreten wo *ŏ* vor *n′* steht, dem ein Konsonant folgt. Die Fälle sind nicht zahlreich. Vielleicht gehören dahin nur cŏgnitum und lŏnge + s (nebst den zugehörigen Verbalformen, 3 Sg. Ind. *acuointet*, Subj. *eslueint*): *cuointe, lueinz.* Dass jenes Wort das uralte *uoi* festhalten konnte (vor dem Nasal zu *uọi* vertieft), beruht auf den Anlaut *c*, der sich mit *u* zu *qu* verband, vgl. *quuinte* Rou III 902. 1929 *quointe* RHoudan Mer. S. 63. 160, daraus dann *cointe* (mit *c* aus *qu*). Im Agn. wurde *uoi* wie sonst zu *uei,* und dieses *uei* blieb erhalten, da *u* durch die Verbindung mit dem Anlaut *c* aus dem Triphthong ausschied: daher agn. *queinte* egl. *quaint.*

Der nasale Triphthong *uoin* steht in *ọ*-Assonanz Als. 43[b].

Die Form *lueinz* ist kaum zu belegen; doch dürfte sie auf Grund von *luein* CPs. 13. *luien* Berol 3663. 4329 lŏnge zu erschliessen sein.

§ 49.
iein.

Diese Lautverbindung entsteht aus *ĕ* vor *n′*, dem ein Konsonant folgt.

Sie liegt wohl nur vor in *engieinz* ingĕnium + s und Subj. Prs. *engieint* ingĕniet.

Da *iei* zu *i* wurde (§ 34[b]), so entstand aus *engieinz* → *enginz* QLR, aus *engieint* → *engint*. Der Acc. des Subst. lautet *engiegn*, der Ind. des Verbums *engiegnet*. Doch hält wohl kein Text mehr die Formen rein aus einander. Schon der Rolanddichter gebraucht *engignent* 95 in der Assonanz: *i*, dessen *i* durch den Einfluss des Palatals, wohl auch durch Einwirkung der endungsbetonten Formen (Inf. *engignier* usw.) entstanden ist.

VII. KAPITEL.

Die Vokale vor gedecktem *l* und *l'*.

§ 50.

Allgemeines.

Als im Französischen das gedeckte *l* und *l'* in *u* aufgelöst wurden, was im Süden früher, im Bereich der Schriftsprache wohl erst im Laufe des XII. Jahrhunderts mit Entschiedenheit durchdrang, enstanden eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge. Im Allgemeinen war die Klangfarbe der Vokale vor *l* und *l'* die selbe wie vor anderen Lauten; doch sind bei der Auflösung des *l* und *l'* in bestimmten Fällen auch die diesen Konsonanten vorhergehenden Vokale in Mitleidenschaft gezogen worden.

Da die Auflösung des *l* unabhängig vom Accente eintrat, so gelten die in diesem Kapitel besprochenen Erscheinungen auch für die unbetonten Silben.

In der Schreibung trat *u* nicht sofort an die Stelle des älteren *l*; sondern man schrieb eine Zeit lang *altre, molt* usw. mit der Aussprache *autre mout*, oder auch man schrieb *al*, *au* usw. promiscue. So erklärt es sich, wenn zuweilen auch *l* für *u* geschrieben wird, wie in *dels* Gott WBrut. 6928 *muntolt* montabat Jahrb. VII. 53. Vgl. meine Anm. zu Aucassin 2,39. Ich habe oben (§ 19[b]) das *nevold* (für nevọuđ) des Rol. so erklärt.

Im 13. Jahrhundert wurde mehr und mehr die Schreibung des *l* hinter dem *u* beliebt (*aultre, veult, doulz*), die im XIV.

Jahrhundert in ziemlich allgemeinen Gebrauch kam und natürlich nur etymologische (keine lautliche) Bedeutung haben sollte.

Hinter Vokal wird für auslautendes *us* im XIII. Jahrhundert oft *x* geschrieben: *dieus diex, maus max;* doch nicht wenn *u* zu dem monophtongen *ou* gehört (*nous, vous*). Dieser Sprachgebrauch steht offenbar damit in Zusammenhang, dass im XII. Jahrhundert für auslautendes *ls* auch *lx* geschrieben wurde. Die Handschrift des Sanson de Nantuil hat dieses *lx* streng durchgeführt (*cielx, folx* usw.) und schreibt auch *loux* lŭpus : *saoux* satŭllus 59d. Ben. kennt bereits dieses *x* = *us,* da er den Griechischen Namen *Aïax* mit *-iaus* im Reime bindet. Vgl. auch die Schreibung *Grexs* Graecos : *texs* tales in den BB des RTroie; *dex, gloriëx* steht schon im Paternoster von Val-Secret.

§ 51.

*ul*c̲.

Beispiele für *ul*c̲: *nuls* nŭllus *culs* cūlus *pulce* pūlicem — gelehrt *sepulcre* sepŭlcrum. Hier ging das aufgelöste *l* in dem vorhergehenden *u* auf: *nus cus puce sepucre.*

In unbetonter Silbe findet sich *pucele* neben *pulcele* (lat. *pūlicella für pŭllicella) schon im Hohen Lied. In betonter Silbe finden sich die ersten Beispiele bei Sanson von Nantuil: *nus* (: *plus*) 9a und Wace Rou 6285.

§ 52.

*ul'*c̲.

Die Lautgruppe ist ganz selten. Ich wüsste nur *juil* jūlium Cp. 772—4 anzuführen. Der N. Sg. muss *juilz* lauten, ist aber weder in dieser, noch in der jüngeren Form mit aufgelöstem *l* bis jetzt belegt.

§ 53.

*ọl*c̲.

a. *mọlt* mŭltum *dọlz* dŭlcem *saðọls* satŭllus *pọldre* pŭlverem *escọltet* a(u)scŭltat *cọlchet* cŭlcat Lex Sal. ← cŏllocat mit Einwirkung von cŭlcita.

Die jüngeren Formen dieser Wörter lauten: *mọut dọuz saọus pọudre escọutet cọuchet*, mit diphtongischem *ọu.*

b. Einzelne Fälle.

Dem MPs. ist die Auflösung des *l* noch unbekannt. Wenn er dennoch *gupil* (Fuchs) vulpecula (mit männl. Endung)

schreibt 62,9 vgl. CPs. 207, so erklärt sich dies aus *gulpil* durch Dissimilation (anderweit *gorpil*).

sols Sonne ist im Cp. wohl lat. Lehnwort (vgl. Mall S. 52).

In Deutschen Namen auf *-ulf* ist *f* abgefallen bevor *l* aufgelöst war, z. B. *Aiọl* ← Aigulf.

c. *ọ* aus *ọu*.

ọu konnte erst, nachdem es im XIII. Jahrhundert zu *ọ* vereinfacht war, mit *ọ* im Reim gebunden werden. Bindungen wie *mọut* mŭltum : *tọt* tuttum sind Wace noch unbekannt. Ben. bietet *temụte* tumŭltum : *gụte* gŭttam C. 19704, das Adamsspiel *ascụte* ascŭltat: *rọte* rŭptam 238, Chardri und Angier *toz*: *dọuz*, RHoudan *nọs* : *estọuz* stŭltos Sd'enfer 450. Die ChrCaen schreibt *mụtes* für *mọltes* mŭltas. *tọz* usw. : *estọuz* oft in Gd'Arras, auch *tọt* : *mọut* Ille 3379. *dọuz* : *tọz* auch Athis 574.

§ 54.
ọl' ^c.

Beispiele *genụilz* Rol. 2192 genŭcula.

avọiltre (Schimpfwort) adŭlter mit Einmischung von vŭlgus?

fụildre MPs. MSteinb. fŭlgur.

cụilte cŭlcitam (egl. *quilt*) Thomas R und W.

bụilt MSteinb. 334 bŭllit.

dụilz CPs, 29 dŭlcem (vgl. heutiges douillet).

Bei der Auflösung blieb die Mouillirung als *i*, z. B. *genụiz* (: *vọiz* Ben. C. 25076) (*nọiz* :) *dọiz* Sanson 2ᵃ (*vọiz* :) *dọiz* 8ᵇ nfz. *couette* (wohl aus *coite cọilte*).

Gewöhnlich aber ging die Mouillirung unter und es entstand *ọu* (wie aus *ọl*): *genọuz avọutre fọudre cọute* nfz. *courte* (*-pointe*) *bọut*. Dieses *ọu* wurde mit dem in § 53 erwähnten im XIII. Jahrhundert zu *ọ* kontrahiert.

§ 55.
ǫl^c.

a. *vǫlt* vŏluit *tǫlt* tŏllit *mǫls* mŏllis *fǫls* fŏllis + -us *cǫls* cŏllum *cǫls* caulis *Pǫls* Paulus *cǫlp* cŏlaphum *parǫlt* parábolet *sǫlz* sŏlidos *pǫlz* pŏllicem *vǫltiz* *vŏltum + -īcium.

Bei der Auflösung entstand der Diphthong *ǫu*: *vǫut* Gaimar 2004 WNic. 1120 Rou III 595. 10095 *tǫut mǫus fǫus cǫus cǫus Pǫus cǫup parǫut sǫuz pǫuz vǫutiz.*

Hierher gehört auch der Name Rollo, norw. *Hrólf* aus *Hróðulf* vgl. *Rous*: *fọus* follis, Ben. C. 247. *Rou* schon im Dmsdb. (neben *Rouf*) und bei Wace (neben *Roul*, Rou II nur 374; III 186. 187 und öfter).

b. Fernere Schicksale.

Der Diphthong stellt sich mundartlich als *ọ* dar: *cọs* cŏlophos schon Ben. R. 20133ϱ *fọs* fŏllis Athis 858. 2114 und auch der Schriftsprache ist bis ins XIV. Jahrhundert diese Aussprache nicht fremd.

Im Nfz. ist *ọu* über *ọu* zu *ọ* geworden. Diese Aussprache ist durch einige Reime zu belegen (vgl. § 20c): *tọt* tōtum : *vọlt* vŏluit Athis 1076 (wenn richtig überliefert) *dọus* dŭos zwei : *tọuz* tŏllitus Berol 2005 *souz* (Subst. von sŏlvere): *desouz* de sŭbtus GGuiart I 3849 *moult* multum : *toult* tollit Christine de Pizan Chemin de long estude 213.

Anm. Wegen *chevols* vgl. § 59.

§ 56.

*al*c.

altre alterum *valt* valet *vals* vales *mals* malum *salf* salvum *salvet* salvat *jalne* galbinum *chalt* calet *halte* altam *esmeralde* smaragdum *Baldas* Bagdad. (Während *agd* zu *aud* wird, findet sich für sagma nur *sọme* § 37a).

Bei der Auflösung des *l* entstand der Diphtong *au*, der bis dahin in echt Französischen Wörtern gefehlt hatte.

autre *vaut* *vaus* *maus* *sauf* *saut* *jaune* *chaut* *haute* *esmeraude* *Baudas*; vgl. *mauviz* turdus Glossenbruchst. XI,—XII. Jahrh. Wace und Ben. kennen *au*. *faudrat* Cp. 2454 Hs. C. *augent* 3315 A *agent* *agez* C. öfter.

Die Lautgruppe *all* wurde zu *aul*: *espalle* (aus *espadle*) spathulam → *espaule*. Hierher *saule* Salweide dsch. *salaha*, *guaule* Rute got. *valus*.

Die Kontraction des *au* zu *ọ* tritt erst ganz spät ein. Nur sehr vereinzelt trifft man im XIII. Jahrhundert auf Schreibungen wie *omosne* für *aumosne* Man. 6682 eleemosynam *fos* statt *faus* falsum PFontaines S. 136. *orai* Aiol 345 *ossi* Rich. le biel 1261 *bosme* JBlonde 314; häufiger unbetont in *erroment*.

Anm. Wegen *als alt* vgl. § 17[c], wegen *feal crual* ebd., wegen *al* aus *eal* § 58[b], wegen *aus çaus* § 59.

§ 57.
$al'^{\underline{c}}$.

Hierher gehören Nomina auf *-ail* in der flectierten Form und dritte Personen des Verbums mit der Endung *t:*

travailz Rou I 299 trabalium *travalz* : *chalz* Brendan 1173 *fermailz* *fermaculum *ailz* alium (Knoblauch) *muralz* : *halz* Marie de Fr. Lai Gug. 221 *chalz* : *malz* Hs. *mailz* malleos MSteinb. 56 *bailt* 3. Sg. Cj. von *baillier* bajulet *travailt* *trabaliet 3. Sg. Ind. *sailt* salit Karls R. 195 MSteinb. 482 *faildront* MSteinb. 941.

Formen wie *muraiz* : *faiz* Ben. C. 3035 kommen vor; doch geht gewöhnlich $al^{\underline{c}}$ mit Verlust der Mouillirung in *au* über:

travauz fermauz auz.

baut travaut saut.

vgl. *hauz* : *murauz* Ben. C. 37699

§ 58.
$ęl^{\underline{c}}$.

a. *bęls* bĕllus *seęls* sigĭllum + -ĕllum + s *veðęls* vitĕllus *pęls* pĕllis *boðęls* botĕllus *flaęls* flagĕllum *belteð* bellitatem *vęltre* vĕrtragum *hęlme* germ. *hĕlm* *Guillęlme* vgl. *Wilgelmus Willielmus* Teppich von Bayeux dsch. *Wilihĕlm.*

Zunächst verdunkelte sich der Vokal *e* gegen das *l* hin zu *a*. So entstand *beals seeals veðeals peals boðeals flaeals bealteð vealtre healme* (Rol. 683, sonst darin nur $-el^{\underline{c}}$) *Guillealme* (vgl. Rol. 3938, Wace: *reälme*, Ben. C. 10061).

Sodann rückte der Accent von *e* auf das vollere *a*: *béals* ⟶*beáls* usw. Der Lambspringer Als. kennt nur $ęl^{\underline{c}}$; doch hat der MPs. neben *bels* die Schreibung *beáls* (mit Accent); vielleicht bedeutet sein *bels* φ *be*^{a}*ls.* Auch der Lincolner Compot kennt bereits $-eal^{\underline{c}}$; ebenso CPs. und QLR (wo einmal *peels* 142). Im Streit zwischen Seele und Leib (erste Hälfte des XII. Jahrhunderts) findet sich der Reim *àltre* : *vealtre*, in der Visio Pauli *altre* : *pealtre.* So wird auch später noch zuweilen *au* : *eau* gebunden (Marie, RHoudan, CovViv. S. 171 usw.).

Nun trat die Auflösung des *l* ein: *beaus seeaus ve*(ð)*eaus peaus bo*(ð)*eaus flaeaus beaute* (ð) *veautre heaume Guilleaume.*

Die Schreibung *eau* wechselt im Francischen (nicht im Normannischen) mit *iau* ab: *oiseaus oisiaus* aucellus (Dem. von *avis*). Für die Aussprache dürfte ein wesentlicher Unterschied zwischen *eau* und *iau* nicht bestanden haben. (In der VsDenis wird stets *iau* geschrieben).

Schreibungen wie *beus, oiseus* sind agn. (Brendan L, Auban usw.).

Hier sei noch des Triphthongs in *eawe* CPs. 272 (sonst darin *ewe*), *eauue* j. CPs. aquam gedacht. Sicher ist die Entstehung dieser Form aus *aiwe*. Früher glaubte ich, aus *aiwe* sei durch Umstellung *iawe* geworden (Zeitschr. II S. 293). Der geniale Nicol lehrte jedoch (Academy 1881. XIX. S. 139), *aiwe* sei über *ẹwe* (§ 27 c) zu *ẹawe* geworden wie *bẹls* zu *bẹals*. Ich stimme ihm jetzt zu, und zwar deshalb weil die Form *miawe* Möve (in Marie's Fabeln S. 342) ags. *mǣw* sich nicht anders erklären lässt. Das Francische kennt *eue* Mq. *eaue iaue* und *aigue* Br Lat., obwohl die letzte Form anderswo ihre Heimat haben dürfte. In Geufroi's Bible findet sich *eue* neben *eaue iaue*. Auffallend ist dass die BB des RTroie neben *eau* ← *ẹlc* (-*eas* nur 7891—2) stets *ewe* schreiben.

Aus *i* + *al* ist *iau* entstanden in *leials* legalis → *leiaus*, *reials* regalis → *reiaus*; dieses *iau* reimt mit *iau* aus *ẹlc* vgl. *reiaus*: *biaus* Marie Lais S. 160 *loiaus*: *biaus* RHoudan *loiaus*: *biaus* Lai Graalent. *Aïax* und *angel̆iax* reimen mit *biax* in Ben. R.

Durch Uebertragung entstand der Triphthong in *seaume* (*siaume*) psalmum, durch Umdeutung in *Bọrdẹls* LKrön. Burdigala → jetzt *Bordeaux* (im Rol. *Bụrdẹle*).

b. *au* aus *eau*.

In *Guillealme Guillialme* ist das *i* des Triphthongs in dem vorhergehenden *l′* aufgegangen.

Sonst findet sich *au* (neben *eau, iau*) vereinzelt: *baus, oisaus* Best. S. 88. 113 *ruisals* CPs. 1, 3 *halme* QLR 61 *oisaus* Angier *chastaus mesaus Cistaus cutaus* ThomasW. Auch Francisch einige Beispiele, z. B. *ruissaus* GTyr.

Anm. Ueber *eals* aus *ẹ̆ls* vgl. § 59b.

§ 59.

ẹ̆lc.

a. *chevẹ̆ls* Rou 2005 capĭllos *ẹ̆ls* ĭllos *cẹ̆ls* ecce ĭllos *Mahẹ̆lt* Mathĭldem (doch auch *Mahalt* Fant. ThomasH. *4a 25).

Durch die Auflösung des *l* entstand der Diphthong *ẹu*: *cheveus eus ceus* (so VsDenis) *Maheut*.

Ausfall des *l* findet sich einmal in *Mahez* Ben. R. 7975: *apelez*.

b. Lautwandel.

Die Anglonormannen vermischen früh *ẹl* mit *ęl* (§ 17f). Daraus erklären sich die Formen *eals ceals* beide im Lincolner Cumpot und im CPs. MPs., Rol. und QLR (diese einmal *chevols*) halten *ęls* rein.

ol̲c aus *el̲c*. Neben *chevels* kennen Norm. Handschriften *chevols* QLR 126. 171 Karls R. 181 CPs. 70 Thomas H. *27b 13. Man möchte Einfluss des Labials vermuten, sprächen nicht *dougié deugié* aus *delgié* delicatum, *fougiere feugiere* filicariam, *basoche* basilicam aus *basẹlche*, *olifant* elephantum dagegen. Ich führe hier noch an *chevol* Ben. C. 25240 (Rustebuef II 202 : *fol* vgl. 201) ChrCaen, *chevoel* Rol. 976 ist wohl Korrektur von *chevol* in *chevel* (doch vgl. *camoel* Kameel RClari), *chevoil* Mer. S. 3 : *oriǫil* JBlonde 251 : *parǫil*, Folglich hatte *chevol* offenes *o*; vgl. auch *dous* *dolos : *chevous* Ben. C. 40830.

eol̲c aus *el̲c*. Vielleicht darf zur Erklärung dieses *ol* aus *el* an etwas Anderes erinnert werden. Vereinzelt findet sich in agn. Handschriften *-eol̲c* : *iceols* CPs. S. 74, *eols iceols* Lond. Hs. des Brendan, dann auch *ço̧us ceous* Rom. IV. 388. 397. Dieses *eo* tritt im CPs. auch vor *r* ein: *feorm* ← *fẹrm* firmum 269 *enfeorm* 266 *enfeormethe* 266. Vgl. das ae. *feorm orfeormnisse*. Die dunkle Klangfarbe des *l* und des *r* hat in diesen Fällen hinter *ẹ* ein *o* hervorgerufen, wie *l* und *u̯* hinter *ę* ein *a*. (*iceol* illud CPs. 173 ist wohl Fehler für *iceo*.)

aus ça̧us. Neben *eus ceus* gebrauchen Pariser Texte (Br Lat.) auch *aus ça̧us*. Die Urkunde von 1246 sagt *cels*, *aus*; die von 1248 *aus*. Mq. und ConstChast. nur *eus ceus*; GTyr, PFontaines, Boileaue daneben selten *aus*; nur PFontaines daneben auch *ça̧x*. Diese Formen sind nicht eigentlich Francisch.

Anm. Wegen der Aussprache des Diphthonges *ẹu*, der schon bei Sanson mit *eus* aus ŏlus gereimt wird, vgl. § 66b; wegen des agn. *ęl* aus *ẹl* § 17f.

§ 60.

ẹl'ᵉ.

Hier handelt es sich um die flektirte Form von Nomina auf *eil* und um die 3. Sg. der Verbalformen mit der Endung *t*. *consẹilz* consĭlium *parẹilz* par + -ĭculus *solẹilz* sol + -ĭculus *vermẹilz* vermĭculus *mervẹilt* *mirabĭliet *consẹilt* consĭlietur *somẹilt* MPs. CPs. *somnĭculet.

Es finden sich Belege teils für den Uebergang des *l'* in *i* teils für die Auflösung des *l'* in *u*. Für den ersten Fall vgl. *apareit* Ben. C. 15670 *appareiz* : *feiz* R. *conseit* Disc. cler. 27, 49ϱ Tobias 687 *conseiz* in den Reimen des Ben. und des G Clerc *merveit* : *poeit* Cp. 1073 *soleiz* : *meis* 2045 vgl. *soleiz vermeiz merveit* in der Assonanz zu *ei* im Rol.

Im Francischen wurde gewöhnlich der zweite Weg eingeschlagen (VsDenis): *conseuz pareuz soleuz vermeuz merveut conseut someut*; doch findet sich *oi* vgl. *solois* Foucon de Candie S. 142ϱ und selbst das mundartlich weit verbreitete *au: vermauz* RHoudan Sd'enfer 474ϱ *solaus* BrLat.

Anm. Ueber *fedeil chameil* vgl. § 65, über agn. *-ail* aus *-eil* § 16°.

§ 61.

ẹlᵉ.

a. *tẹls* talis *quẹls* qualis *ostẹls* hospitale + s *tinẹls* tīna + -alis *naturẹls* naturalis *pẹls* palus.

Das Gewöhnliche ist hier die einfache Auflösung der Gruppe zu *ẹu: auteus* (WBrut 6929) *queus osteus tineus natureus peus*.

Daneben kommt Schwund des *l* vor: *ostés* : *remés* Rou III 4869. 4888, vgl. *cles* : *anvés* annualis Cp. 49 *tes* : *remés* Ben. R. 19495 *cles* : *tes* tales C. 18348 *ostés* : *tres* 19588ϱ.

Im Francischen treten schon im XIII. Jahrh. Formen mit *ieu* so häufig auf, dass man glauben muss, *ieu* ist in dieser Mundart das dem *ẹlᵉ* entsprechende gewesen. Vgl. aus der VsDenis: *tiex tex*, GTyr: *tiex qiex autieux*, Marques: *tieus* S. 3 *quieus* S. 6 *ostieus* S. 17 *pieus* S. 34. 57 (neben *queus* S. 8 *osteus* S. 56). Ebenso Boileaue, der auch *menesterieus* gebraucht (PFontaines gewöhnlich *-eus*, doch *tieus* tales). Hiermit findet auch das nfz. *pieu* palus, das mehrfach erörtert, aber stets verkannt wurde, seine Erledigung. *dieu* dĕum beruht wohl auf dem selben Vorgang. Die übrigen Formen (*ticus quieus*

ostieus) sind jetzt durch mit Hülfe des Acc. Sg., neugebildete Plurale (*tels quels hôtels*) verdrängt.

b. Aussprache.

ẹus aus ālis wird sogleich mit *eus* aus ĕ (ae) + us gebunden z. B. *teus* talis : *deus* dĕus Wace Brut (so auch CTroyes), *peus* palus : *Greus* Graecos. In beiden Fällen liegt wohl der Diphthong *ẹu* vor, der teils zu *ẹ* vereinfacht wurde (*de* dĕum, *tes* tālis), teils in den Triphthong überging (*dieus* dĕus, *tieus* tālis). Vgl. hierzu § 66b.

Anm. Wegen agn. *ẹl* für *ẹl* vgl. § 17f, wegen *feel cruel* § 17c.

§ 62.

*il*c.

vils vīlis *gentils* (Alexius) gentīlis *seignorils* senior- + -īlis *sotils* subtīlis.

Hinter *i* pflegt *l* einfach zu schwinden: *sotis* Marques S. 21.30 (einmal *sotiument* S. 87) *gentis* S. 42. 48 *seignoris* S. 61.

§ 63.

*il'*c.

Hierher gehören die flektierten Formen von Nomina auf *il'* und die dritten Personen der Verba mit der Endung *t*. *perilz* perīculum *filz* fīlius *ruïlz* Rost Gl. Älfric *gopilz* vulpēcula + -us *gresilz* Karls Reise 378 *barilz* Fass.

Auch hier schwindet *l'* von Alters her: *periz* Reimpred. (und oft bei Ben. im Reim) *fiz* Rou II 1063. 1455. 2397. Thaons Best. S. 126ρ 130ρ Gaimar 3595ρ 4155ρ *bariz* Marques S. 39.

Hierher gehört auch die Nebenform *gentil'*, vgl. *gentiz* Rou II 2399.

§ 64.

*ọul*c.

Hierher gehört nur das Wort *sọuls* sōlus. Dasselbe wird zu *sọus*, das bei Marie de France mit *angoissọus* Lanv. 339 und mit *lọus* lŭpus gebunden wird (Fab. 42, 3. 56, 1.)

Im Norm. ist die Form gleichlautend, vgl. *sọus* : *dọus* WBrut 2149, aber nicht aus *sọuls*, sondern aus *sọls* entstanden; sie gehört daher zu *ọl*c (§ 53).

Im Francischen muss *ǫu* zu *ę̄u* werden, daher im XIII. Jahrhundert *seus* solus BrLat.

§ 65.
eil^{c}.

Diese Lautgruppe tritt nur in wenigen Wörtern auf: *peils* pĭlus Haar *feðeils* fidēlis *chameils* camēlus.

Im Francischen ist *eil* zu *eu* geworden: *peus* BrLat. 228 RenMont. 181, 27 *feeus* BenR. 17885ϱ *chameus*.

Nur das Wort *peil* hat seine Lautform festgehalten. Die beiden andern ersetzen gern die seltene Endung *eil* durch beliebtere Suffixe. Für *feðei,l chamei,l* findet sich gewöhnlich *fe*(*d*)*e,il* d. h. *fe*(ð)*el*ʹ, wie die Reime ausweisen (im Br., Cp. 761ϱ, bei Wace und Ben.) *chame,il* N. Sg. *fedeilz chameilz* QLR 53, Karls R. 73, Rol. Vgl. auch *voluntaz* : *fidels* Pass. 126.

Anm. Wegen *feel feal* vgl. § 17 c.

§ 66.
uel^{c}.

a. *filluels* filiŏlus *aiuels* *aviŏlus *chevruels* capreŏlus *linçuels* linteŏlum + s *duels* *dŏlus statt dŏlor *vuelt* *vŏlet für vult *suelt* sŏlet *duelt* dŏlet.

Bei der Auflösung des *l* trat statt *ueu* sofort *eu* ein: *filleus aieus chevreus linceus deus veut seut deut*. So in den Reimen des RHoudan. Schon Sanson reimt *ceus* ecce illos: *deus* Schmerz (Hs. *celx* : *dols*) 53^{a}, ebenso Marie; Ben. *deus* : *eus* C 19706 *Maheut* : *seut* sŏlet 26520. In Gauv. findet sich *deut* : *heut* hilt Schwertgriff 5509. Vgl. noch *muiels* modiolus QLR 255 *cheverels* 60 *filleus* Mq. S. 79 *veus* *vŏles für lat. vis S. 99 *seut* S. 29.

b. Aussprache.

Die Reime des Sanson zeigen dass gleich bei der Auflösung des *l* *eus* ← *ŏlus*[1]) mit *eus* ← *ĭllos* gebunden wird.

Dieses -*ę̄us* wird zwar mit *eus* lat. ōsus gebunden (so auch bei CTroyes *Iseuz* Îshildis : *preuz* prōdis, dessen ō dem von ōsus gleichsteht), aber nicht mit dem *eus* von *teus* tālis und von

---

[1]) Es sei mir gestattet -*ŏlus* und -*illos* als Beispiele zu setzen für das Verhalten der Sprache in Bezug auf -*ŏl*- und -*ill*- vor Konsonant.

deus dĕus. Folglich gab es zwei *eu:* das in *teus* tālis und *deus* dĕus, welches in *ieu* übergeht und wahrscheinlich *ẹu*, später *ọ̄u* gelautet hat, und das in *ceus* ecce ĭllos, *deus* *dŏlus, *-eus* -ōsus (nebst *deus* dŭos, *leus* lŭpus), das wahrscheinlich wie *ęu*, später *ǫ̆u* lautete; denn als *ue* monophthong wurde, wurde dieses mit *ęu*, nicht mit *ēu* gereimt.

Von einem dritten *eu* war in § 31 und 32 die Rede; es ist das aus ŏcus entstandene, das in den meisten Chansons de geste und bei manchen Dichtern (Guarnier) im Reim ganz fehlt. (Im Athis nur *jeu* : *feu* 6181.) Wace bindet im Rou *jŏcus* und *lŏcus* nur mit *feudum, lŏcus* auch mit *Andreus.* Marie bindet nur *lŏcus* mit *feudum* Eq. 157. Die Sept sages ed. Keller binden *Andreu* : *leu,* sonst nur *lŏcus* mit *fŏcus.* Im RMont-saint-Michel reimt nur *lŏcum* mit *dĕum.* Also scheint in allen diesen Texten für *lŏcum lẹu* bzw. *lieu* erfordert.[1])

Einige Dichter zeigen nun einen Fortschritt in der Vermischung, indem sie *ŏcus* sowohl mit *dĕus* (wie die alten Normannen) als auch mit *-ōsus* (wie CTroyes) reimen lassen.

Bei Ben. reimt nur *jŏcus* mit *dĕus; lŏcus* mit *-ŏlus;* beide mit *ōsus* und *caelos.* Aehnlich verhält sich GClerc, der die beiden Reihen, *-alis* : *dĕus* einerseits und *ĭllos* : *-ŏlus -ōsus* andrerseits, geschieden hält (*ŏlus* : *ōsus* fehlt zufällig), aber *lŏcus* sowohl mit *dĕus* als auch mit *-ōsus* reimen lässt. RHoudan scheidet gleichfalls *ālis* : *ĕus* von der Reihe *ĭllos* : *-ŏlus* : *ōsus,* aber bindet *fŏcus* mit *-ōsus, lŏcus jŏcus fŏcus* mit *ĭllos,* nur *lŏcus* auch mit *-ālis* und *dĕus.* Walther von Arras, der (nach WFörster) Francisch schreiben will, bindet *lŏcus jŏcus* mit *dĕus, fŏcum* mit *lŏcum* und *prōdem.*

Die Vermischung von *ẹu* mit *ęu* ist für das Francische im Anfang des XIII. Jahrhunderts anzunehmen, wenn das Paternoster von Val-Secret (*dex* : *gloriëx*) einen Analogieschluss gestattet.

Geufroi de Paris bindet in seiner Bible (1243) *-eus* -ōsus sowohl mit *eus* illos Bl. 11d als auch mit *Ebrex* Hebraeos Bl. 23b. Da aber Reime wie *Ebriex* : *tex* 23a *diex* dĕus : *Ebrex* 23d vorkommen, so ist die Vermischung auch für ihn gesichert.

---

[1]) Bei CTroyes hingegen reimen *lŏcus fŏcus jŏcus* nur mit *ōsus* (*sōlus, dŭos*), Försters Cligés S. LXIII; ebenso bei GProvins und GLorris.

§ 67.

uel'c.

Hierher gehören die flectierten Formen der Nomina auf *ueil* und die dritten Personen der Verbalstämme auf *ueil* mit der Endung *t*. *dueilz* dŏlium (daneben *duels* *dŏlus) *ueilz* ŏculus (*oeilz* : *oe* Rol. 298. 3629) *cueilt* cŏlligit.

Die Subjunctive von *moillier despoillier* (*mueilt despueilt*) kann ich nur mit *o* belegen, vgl. *moilt* Ben. C. 20031 MSteinb. 696. 712.

Das Gewöhnliche ist Auflösung von *ueil'* in *ieu* mit Umstellung der Mouillierung: *dieuz ieuz* (Mq. S. 17 *ieus* S. 3. 42) *quieut*. Vgl. *ieuz* : *mieuz* mĕlius GClerc Best. 2630 RHoudan : *vieuz* Ben. R. 22956.

Daneben findet sich Schwund der Mouillierung: *eus* GTyr VsDenis *queut* RHoudanϱ, Boileaue und Uebergang des *l'* in *i*. Dieses letzte tritt jedoch nur in den Normannischen Formen ein, welche den Diphthong *ue* durch *u* vertreten lassen, so dass *uel'* über *ul'* zu *ui* wird; vgl. *uiz* ŏculos : *duiz* Thaons Best. S. 110. Ben. bindet *uiz* : *viz* vīvus C. 22429, : *nuiz* nŏctes 25002, : *bruiz* 913, *orguiz* : *bruiz* 2407.

Ich erwähne die Schreibungen *duilz* CPs. 94 *wilz* CPs. 241 *oilz* MPs. QLR *ouilz* BB des RTroie 14393.

§ 68.

ielc.

ciels caelos *fiels* fel + s *miels* mĕl + s *aissiels* (it. sala = afz. *aissiele*) *axālis.[1]

Hier ist *l* regelmässig zu *u* geworden: *cieus fieus mieus aissieus*.

---

[1]) Die Form *aissiels* (agn. *aissels* QLR 255) nfz. *essieu* ist bis jetzt stets verkannt worden. Diez hielt sie für axiculus, Schuchardt 1, 203 für axicellus, Koschwitz für *axellus, Meyer-Lübke, der diese Ableitung als Steckenpferd reitet, für *axilis (vgl. Literaturbl. f. Germ. u. Rom. Phil. 1889, 296. 1891, 304. 405. 1892, 70), Mirisch (Suffix -iolus S. 13) für *axiolus. Für meine Erklärung, die einzig mögliche da norm. und fc. *ie* stets auf *ĕ*, *ae* oder *a* beruht, verweise ich noch auf das *ascialis* der Reich. Glossen. Jüngere Formen mit Suffixtauschung sind *aissuel* und *aissil* vgl. Rom. XVIII. S. 89 fg. Vers 8.

Im Paternoster von Val-Secret steht *celx* caelos : *velx* *vŏles, neben *ciel*. Viell. schrieb der Dichter *cieus* : *vieus* (aus *vueilz*, wegen der 1. Sg. *vueil*).

Bei Sanson reimt *chieut* calet : *sieut* sequitur (Hs. *chiut* : *siut* 59[a], *sieut* : *cheut* 77[d]).

§ 69.
ielc.

vieilz vĕtulus *mielz* mĕlius.

Aufgelöste Formen: *vieuz mieuz*. So bei RHoudan im Reim. Selten *miez* Rol. 2473 Gorm. 103 Angier 2579*ϱ*.

Ben. kennt auch eine Form *veil*, nach *sarqueuz* : *veuz* vĕtulos BB des RTroie 14542 zu schliessen.

Zu § 12[d]. QLR S. 124 hat die Handschrift *vus* für das *vous* der Ausgabe.

Zu § 32[e]. Der Ortsname *Evreues* lat. Eburovices dürfte besser aus *Eburóvicas zu erklären sein.

Aus dem Verlag

von

MAX NIEMEYER

in

Halle a. S.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts.
Altdeutsche Textbibliothek.
Altnordische Sagabibliothek.
Altnordische Textbibliothek.
Quellenschriften zur neueren deutschen Litteratur.
Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.
Materialien für das neuenglische Seminar.
Pseudo-Shakespearian Plays.
Romanische Bibliothek.
Sammlung geschichtlicher Quellenschriften.

Ausgegeben im November 1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **W. Braune** in Heidelberg.

kl. 8°.

Bis November 1892 erschienen folgende Bändchen à **60** ₰.

Bei Bestellungen genügt Angabe der hinter dem Titel verzeichneten Nummern.

Albert Heinrich siehe „Königsberger Dichterkreis".

Alberus, Erasmus, Fabeln. Abdruck der Ausgabe von 1550 mit den Abweichungen der ursprünglichen Fassung herausgegeben von W. Braune. 1892. LXXII u. 216 S. **No. 104 107.**

Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537 herausgegeben von John Meier. 1892. XVI u. 122 S. **No. 99—100.**

Doctor Faust siehe „Volksbuch von Doctor Faust".

Ferdinand II., Erzherzog von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. (1584.) Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts. Herausgegeben von Jacob Minor. 1889. LII u. 64 S. **No. 79—80.**

Fischart, Johann, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) Herausgegeben von W. Braune. 1876. VI u. 32 S. **No. 2.**

— — Der Flöhhaz. (1573.) Herausgegeben von C. Wendeler. 1877. X u. 71 S. **No. 5.**

— — Geschichtklitterung (Gargantua). Herausgegeben von A. Alsleben. Erste Hälfte. 1887. XXVIII. u. 242 S. **No. 65—71.**

v. Grimmelshausen, H. J. Chr., Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdruck der ältesten Originalausgabe. (1669). Herausgegeben von R. Koegel. 1880. XXXII. u. 391 S. **No. 19—25.**

Gryphius, Andreas, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. Zweiter Druck. 1883. 90 S. **No. 3.**

— — Peter Squenz, Schimpfspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. 1877. VI u. 42 S. **No. 6.**

— — Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1683.) Herausgegeben von Dr. Heinrich Welti. 1883. XX u. 114 S. **No. 37/38.**

Hayneccius, Martin, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie. (1582.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. VIII u. 85 S. **No. 36.**

Hollonius, Ludwig, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler. 1891. VI. 73 S. **No. 95.**

Das Endinger Judenspiel. Herausgegeben von Karl v. Amira. 1883. 102 S. **No. 41.**

Gedichte des **Königsberger Dichterkreises** aus Heinrich Alberts Arien und musicalischer Kürbshütte. (1638—1650.) Herausgegeben von L. H. Fischer. 1883. XLVIII u. 303 S. **No. 44—47.**

— — Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Herausgegeben von Rob. Eitner. 1884. 20 S. **No. 48.**

Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**

Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 1879. XXII u. 120 S. **No. 16/17.**

Das **Lied vom Hürnen Seyfried** nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) herausgegeben von Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**

Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. (1520.) Herausgegeben von Wilh. Braune. 1877. 80 S. **No. 4.**

— — Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christe menschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520. Herausgeg. von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 18.**

— — Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1880. VI u. 74 S. **No. 28.**

— — Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeben von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**

— — Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Enders. 1886. IV u. 29 S. **No. 62.**

— — Von den guten Werken (1520). Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller. 1891. XII. u. 111. **No. 93—94.**

Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausgeg. und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 1888. XVI u. 19 S. **No. 76.**

Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Herausgegeben von Ludwig Enders. Band I (Flugschriften aus der Reformationszeit. VIII.) 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**

— — Band II (Flugschriften aus der Reformationszeit. IX.) 1891. XII 223 S. **No. 96—98.**

Manuel, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odingâ. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101—102.**

Murner, Thomas, Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

Opitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeb. von W. Braune. Zweiter Druck. 1882. 60 S. **No. 1.**

Puschmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. (1571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

Reuter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. (1696/1697.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV u. 129 S. **No. 57/58.**

— — Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

— — Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 1890. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

Rotmann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von Andreas Knaacke. 1888. XI u. 114 S. (Flugschriften a. d. Reformationszeit VII.) **No. 77—78.**

Rinckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reformationsspiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI u. 108 S. **No. 53—54.**

Sachs, Hans, Sämmtliche Fastnachtspiele. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausg. von Edmund Goetze. 7 Bändchen.

1. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. 1880. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Rockenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

2. Bändchen. **Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550.** 1881. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlne Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies. 23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

3. Bändchen. **Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551.** 1883. XIX u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

4. Bändchen. **Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551.** 1883. XXII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Partecken-sack. 41. Der gestohlne Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte höret. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbne Edelmann mit dem weichen Bett, das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. **Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1553—1554.** 1884. XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe. 54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhaftige Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Domherrn. 57. Die verschlagene Kupplerin mit dem Domherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fünsing mit den tollen Bauern. 60. Der tote Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. **Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1554—1556.** 1886. XIV u. 164 S. **No. 60—61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. Der Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor. 74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. **Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1557—1560.** 1887 XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein altes Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und bem Bauern. 78. Eine Klage über den Wucher und Fürkauf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esopus, der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Acten. Zum ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben von Ed. Götze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35.**

Schultz, P., und Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. Kawerau. 1891. 59 S. **No. 92.**

Schupp, Joh. Balthasar, Der Freund in der Not. (1657.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Gedicht Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Paul Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausgegeben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach dem Druck von 1656 herausg. von Max Freih. v. Waldberg. 1890. XII u. 223 S. **No. 86—89.**

Das Volksbuch von Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7—8.**

Waldis Burkard, Der verlorne Sohn. ein Fastnachtspiel. (1527.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

— — Ergänzungsheft zu No. 30. Burkard Waldis nebst einem Anhange: Ein Lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. 50 S.

— — Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) Herausgegeben von Fr. Koldewey. 1883. XVI. u. 46 S. **No. 49.**

Weise, Christian, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Roman. (1673.) Herausg. von W. Braune. 1878. XVI u. 228 S. **No. 12—14.**

Zinkgref, Julius Wilhelm, Auserlesene Gedichte Deutscher Poeten. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. 1879. XII u. 65 S. **No. 15.**

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8°.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. IV u. 199 S. ℳ 1,80

No. 2. Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. XIV u. 103 S. ℳ 1,00

No. 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. VII u. 40 S. ℳ 0,40

No. 4. Heliand. Herausg. von O. Behaghel. 1882. XVI u. 225 S. ℳ 2,40

No. 5. Kudrun. Herausg. von B. Symons. 1883. VII u. 306 S. ℳ 2,80

No. 6. König Rother. Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV. u. 162 S. ℳ 1,50

No. 7. Reinhart Fuchs. Herausgegeben von K. Reissenberger. 1886. IV u. 111 S. ℳ 1,20

No. 8. Reinke de vos. Herausgegeben von Fr. Prien. Mit 2 Holzschnitten. 1887. LXXIV u. 273 S. ℳ 4,00

No. 9. König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. ℳ 0,80

No. 10. Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI u. 164 S. ℳ 2,0

Bd. V. Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. ℳ 5,20

Bd. VI. Altsächsische Grammatik von O. Behaghel und J. H. Gallée. I. Hälfte: Laut- u. Flexionslehre bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. X. 116 S. ℳ 2.00

B. **Ergänzungsreihe.**

Bd. I. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. ℳ 2,60

Bd. II. Altgermanische Metrik von Eduard Sievers. 1892. XVI u. 252 S. ℳ 5.00

Materialien für das neuenglische Seminar.

Mit bibliographischem Material, litterarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen für Studierende

herausgegeben von **Ernst Regel.**

8°.

Bis jetzt sind erschienen:

No. 1. Thackeray's Lectures on the English Humourists of the eighteenth Century. I. **Swift.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. IV u. 79 S. ℳ 1,20

No. 2. Dasselbe. II. **Congreve und Addison.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1887. 96 S. ℳ 1,20

No. 3. Dasselbe. III. **Steele.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1886. 84 S. ℳ 1,20

No. 4. Dasselbe. IV. **Prior, Gay u. Pope.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1891. 104 S. ℳ 1,20

No. 5. Dasselbe. V. **Hogarth, Smollet und Fielding.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1889. 88 S. ℳ 1,20

No. 6. Dasselbe. VI. **Sterne und Goldsmith.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. 100 S. ℳ 1,20

No. 8. Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth. Herausgegeben von J. G. C. Schuler. 1886. VII u. 94 S. ℳ 1,20

Pseudo-Shakespearian Plays.

Revised and edited with Introduction and Notes by

Karl Warnke and **Ludwig Proescholdt.**

I. The Comedie of Faire Em. 1883. 8. XV u. 63 S. ℳ 2,00

II. The Merry Devil of Edmonton. 1884. 8. XVII u. 61 S. ℳ 2,00

III. King Edward III. 1886. 8. XXXIV u. 92 S. ℳ 2,00

IV. The Birth of Merlin. 1887. 8. XI u. 86 S. ℳ 2,00

V. Arden of Feversham. 1888. 8. XXVII u. 86 S. ℳ 3,00

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von

Professor Dr. **Wendelin Foerster** in Bonn.

kl. 8°.

No. 1. Kristian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung und Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1889. ℳ 4,00

No. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösische Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dr. Ewald Goerlich. 1889. ℳ 4,00

No. 3. Altprovenzalische Marienklage des XIII. Jahrhunderts. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Dr. W. Mushacke. 1890. ℳ 3,00

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausg. von W. Förster u. Johann Trost. 1891. ℳ 3,00

No. 5. Kristian von Troyes, Yvain. Neue verbesserte Textausgabe m. Einleitung u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1891. ℳ 4,00

No. 6. Das Adamsspiel. Anglonormannisches Gedicht des XII. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Herausgegeben von Dr. Karl Grass. 1891. ℳ 4,00

No. 7. Walter von Arras, Sämmtliche Werke. I. Band: Ille und Galeron. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. ℳ 7,00

No. 8. Bertran von Born. Herausg. von A. Stimming. 1892. ℳ 4,60

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften

zur neusprachlichen Lektüre

unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. Friedrich Perle.

kl. 8°.

1. **Mémoires du Duc de La Rochefoucauld.** [Ière et IIe Partie (1624-1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. ℳ 1,20

2. **Briefe zur französischen Revolution.** [Briefe Ludwigs XVI., Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

3.* **Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse.** Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. ℳ 1,50

4. **Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution.** 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

5. **Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666.** Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker. ℳ 1,50

6. **Mémoires du Marquis de Ferrières.** Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

7. **Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette.** Tome I, chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. ℳ 1,50

8. **Bishop Burnet's History of his own Time.** Aus Book IV. [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Realschuldirector Dr. O. Petry. 1,50

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang beigegeben.

☛ Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-Bänden.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Mariengebete. Französisch, Portugiesisch, Provenzalisch, herausgegeben von H. Suchier. 1877. 8. ℳ 1,60

Ein altfranzösisches Marienlob. Aus einer Pariser Handschrift des XIII. Jahrh. zum ersten Male herausgeg. von Hugo Andresen. 1891. kl. 8. ℳ 1,20

Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Grammatikalische Untersuchung. 1877. 8. ℳ 3,60

Meyer, W., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen. 1883. 8. ℳ 3,60

Napolski, Dr. Max von, Leben und Werke des Trobadors Ponz de Capduoill. 1880. 8. ℳ 4,00

Odin, A., Phonologie des Patois du Canton de Vaud. 1886. 8. ℳ 4,00

— Etude sur le verbe dans le patois de Blonay. 1887. gr. 8. ℳ 1,20

Philippson, E., der Mönch von Montaudon. Ein provenzalischer Troubadour. Sein Leben und seine Gedichte, bearbeitet und erklärt mit Benutzung unedirter Texte aus den Vatican. Handschriften Nr. 3206, 3207, 3208 u. 5232, sowie der estensischen Handschrift in Modena. 1873. kl. 8. ℳ 2,50

Pietsch, Carl, Beiträge zur Lehre vom altfranz. Relativum. 1888 8. ℳ 1,60

Rambeau, A., Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Chanson de Roland. Ein Beitrag zur Kenntniss des altfranzösischen Vocalismus. 1878. 8. ℳ 6,00

Riese, Jul., Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart. 1880. 8. ℳ 2,00

Sâ de Miranda, Francisco de, **Poesias.** Edição feita sobre cinco Manuscriptos ineditos e todas as Edições impressas. Acompanhada de um Estudo sobre o Poeta, Variantes, Notas, Glossario e um Retrato por Carolina Michaëlis de Vasconcellos. 1885. 8. ℳ 30,00

Ausgabe auf holländ. Büttenpapier in stilvollem Halbfranzband ℳ 45,00

Schuchardt, H., Ritornell und Terzine. 1875. 4. ℳ 8,00

Schultz, Oscar, Die Briefe des Trobadors Raimbaut de Vaqueiras an Bonifaz I, Markgrafen von Monferrat. Zum ersten Male kritisch herausgegeben nebst 2 Karten und 1 Beilage über die Markgrafen von Monferrat und die Markgrafen Malaspina in ihren Beziehungen zu den Trobados. 1893. 8. ℳ 4,00

Stimming, A., Bertran de Born, sein Leben und seine Werke, mit Anmerkungen und Glossar. 1879. gr. 8. ℳ 10,00

— Ueber den Provenzalischen Girart von Rossillon. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Volksepen. 1888. gr. 8. ℳ 10,00

— Der Troubadour Jaufre Rudel, sein Leben und seine Werke. 1888. 8. ℳ 1,60

Suchier, H., Ueber die Matthaeus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban. 1876. 8. ℳ 2,00

Tuim, Jehan de, li Hystore de Julius Cesar. Eine altfranzösische Erzählung in Prosa. Zum ersten Male hrsg. von F. Settegast. 1881. gr. 8. ℳ 9,00

Voretzsch, C., Ueber die Sage von Ogier dem Dänen und die Entstehung der Chevalerie Ogier. Ein Beitrag zur Entwicklung des altfranzös. Heldenepos. 1891. 8. ℳ 3,00

Wirth, L., Die Oster- u. Passionsspiele bis zum XVI. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des deutschen Dramas. 1889. 8. ℳ 10,00

Zorzi, Der Troubadour, herausgegeben von E. Levy. 1883. gr. 8. ℳ 2,40

